

**SPECIAL:**

## Starke Nerven

Neurologische Schwerpunkte  
an der Ruhr



**Leitmarkt Wettbewerb**  
Das Ruhrgebiet ist stark  
vertreten



**Klinik Kongress Ruhr 2016**  
Über 400 Teilnehmer kamen zum Dachkongress



**Train2hear**  
Teletherapie bei Hörstörungen  
punktet beim Wettbewerb

## INHALT

Termine.....	3
Verein & Region .....	4
Gesundheitsberufe .....	9
Gesundheitsmanagement .....	10
Klinikmanagement .....	12
Hospital Engineering .....	14
Bio- & Medizintechnik .....	16
Medizinische IT .....	17
Gesundheitswissenschaften .....	20
Special: Starke Nerven – Neurologie an der Ruhr .....	21
Kinder- & Jugendmedizin .....	26
Altersmedizin .....	30
Stoffwechsel .....	31
Zahn & Kiefer.....	32
Krebs .....	33
Psyche .....	34
Bewegungsapparat .....	35
Herz & Kreislauf .....	36
Immunologie .....	37
Weitere Fachdisziplinen .....	37
Neue Mitglieder .....	39

### Impressum

Herausgeber: MedEcon Ruhr e. V.  
Universitätsstr. 136, 44799 Bochum  
T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14  
info@medeconruhr.de  
www.medecon.ruhr

Redaktion: Dr. Uwe Kremer, Christoph Larssen  
Input für News, Online sowie Magazin an: presse@medeconruhr.de  
Layout und Satz: RevierA GmbH, Essen  
Auflage: 3.000 Exemplare  
Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere Mediadaten  
(Kontakt: siehe Herausgeber)

Fotos: Titelbild: yodyim - Fotolia; Titel unten Mitte: Christoph Larssen; S.4 links oben: firo Sportphoto ; S.4 links unten: Michael Dittmar; S.5 links oben: Constanze Tillmann; S.6-8 alle, S. 12 oben: Christoph Larssen; S.13 links: Lutz Grosser, LG Image; S.13 Mitte: Martin Leclaire; S.13 rechts unten: Wiebke Peitz; S.14 links: Christoph Larssen; S.16 links: Constanze Tillmann S.16 links Mitte: Yuriy Ogarkov; S.20 rechts: Appelhaus; S.25 links: © RUB, Marquard; S.27 links oben: Photographee.eu - Fotolia; S.27 links Mitte: Sebastiano Fancellu - Fotolia; S.28 oben : © 2016 Adam Welber; S.29 links unten: Jakob Studnar; S.30 alle: Rupert Oberhäuser/Contilia; S.31 links oben: Gerhard P. Mueller; S.31 links unten: ©2013 Nicole Trucksess; S.31 Mitte oben: Rupert Oberhäuser; S.31 Mitte unten: hywards - Fotolia; S.32 linke Spalte alle: Michael Dittmar; S.32 rechts unten: Molitor; S.33 links oben: UKM/Fotozentrale; S.33 Mitte oben: Süleyman Kayaalp; S.33 Mitte unten: Andre Zelck; S.34 links oben: © RUB, Marquard; S.34 rechts: Marion Nelle; S.35 links oben: Lutz Grosser, LG Image; S.35 links Mitte: G. Schmidt; S.35 Mitte unten: Martin Leclaire; S.35 rechts oben: Knappschafts-Krankenhaus Bochum; S.36 links oben: Andreas Köhning; S.37 links oben: Appelhaus; S.37 rechts oben: Andreas Köhning / Walter Schemstein; S.38 Mitte oben: Klaus Peitgen; S.38 Mitte unten: Katja Marquard; S.38 rechts unten: Knappschafts-Krankenhaus Bochum



**INNOVATIONS**  
**DIALOG**

29. JUNI | SAANA GEBÄUDE  
ZECHÉ ZOLLVEREIN | ESSEN

20  
17

VISUS SYMPOSIUM  
visus.com/symposium

## TERMINE

### Krankenhaus 4.0 – Alles neu oder nur Reorganisation?

2. November 2016, Iserlohn

### RadiologieKongressRuhr

3.– 5. November 2016, Bochum

### Healthcare Security Forum 2016

Aktuelle Risiken und IT-Strategien im Gesundheitswesen  
8. November 2016, Bochum

### Workshop: Krankenzimmer der Zukunft

Hygiene – Technik – Komfort  
10. November 2016, Ahlen

### Medica

14.–17. November 2016, Düsseldorf

### MedEcon Ruhr e.V. Jahreshauptversammlung

24. November 2016, Bochum

### Gesund Aufwachsen im Revier

3. Kongress zur Kinder- und Jugendgesundheit  
4. Februar 2016, Essen

Ausführliche Informationen zu den Terminen finden Sie unter  
[www.medecon.ruhr](http://www.medecon.ruhr)



## In diesem Magazin finden Sie News der Mitglieder:

- Alfried Krupp Krankenhaus 21, 22, 31
- ATEGRIS Regionalholding GmbH 28, 36, 37
- Dr. Ausbüttel & Co. GmbH 37
- Bergmannsheil und Kinderklinik Buer GmbH 11, 12, 28, 37, 39
- Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH 12, 22, 23, 24, 29, 33, 36, 37
- Chip GmbH 16
- CompuGroup Medical Deutschland AG 17, 18
- Contec Gesellschaft für Organisationsentwicklung mbH 18
- Contilia GmbH 12, 30, 31, 36
- Deutsche Apotheker- und Ärztebank Essen 12, 18
- Deutsches Kupferinstitut Berufsverband 15
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft Bahn-See 19
- Deutsches Krankenhausinstitut e.V. 13
- DMI GmbH & Co. KG 17
- Evangelische Kliniken Gelsenkirchen GmbH 22, 33
- Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V. 14, 15
- Fraunhofer Gesellschaft 14, 15
- G DATA Software AG 3, 39
- HELIOS Klinikum Duisburg 10, 31
- HELIOS Klinikum Hattingen 23, 24
- Hochschule für Gesundheit 9, 11, 24, 28, 30
- i-SOLUTIONS Health GmbH 19
- IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik 16
- Franz Kaldewei GmbH & Co. KG 15
- Kampmann Hörsysteme GmbH 24, 39
- Kath. Klinikum Bochum GmbH Universitätsklinikum der RUB 10, 12, 13, 21, 22, 24, 27, 29, 30, 33, 35, 38
- KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord GmbH 35
- Klinik für Manuelle Therapie e.V. 23
- Klinikum Dortmund gGmbH 10, 13, 17, 28, 33, 35
- Klinikum Vest GmbH 10, 21, 24, 36, 38
- Klinikum Westfalen GmbH 7, 30, 31
- Knappschaftskrankenhaus Botrop GmbH 39
- Kompetenz im Krankenhaus 9
- Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS – e.V. 16
- LVR-Klinikum Essen 34
- LWL Universitätsklinikum Bochum 34
- LWL Universitätsklinikum Hamm 27
- MedEcon Telemedizin GmbH 17, 19
- Medizinisches Qualitätsnetz Bochum e.V. 11
- medmehr GmbH 39
- Netzwerk ZENIT e.V. 16
- Novotergum AG 11
- opta data Abrechnungs GmbH 10, 19
- phenox GmbH 22
- RZV Rechenzentrum Volmarstein GmbH 17
- rehaKIND e.V. 27, 29
- Ruhr-Universität Bochum 9, 22, 23, 24, 25, 28, 34, 38
- Siemens Healthcare GmbH 16
- St. Elisabeth Gruppe GmbH Katholische Kliniken Rhein-Ruhr 13, 29, 35
- St. Franziskus-Stiftung Münster 11, 15, 23, 30
- St. Josef Krankenhaus Essen Werden GmbH 39
- Stadt Bochum – Wirtschaftsförderung 18
- Techniker Krankenkasse 11, 19, 29, 30
- Universität Duisburg Essen 10, 23, 34
- Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum GmbH 20, 21, 22, 25, 35, 38
- Universitätsklinikum Essen 7, 11, 13, 16, 17, 20, 21, 23, 25, 29, 31, 36
- Universität Witten/Herdecke 9, 11, 19, 20, 24, 31, 37
- Verband medizinischer Fachberufe e.V. 30
- Vestische Caritas-Kliniken GmbH 23, 28, 35
- VISUS Technology Transfer GmbH 2, 16, 17, 22
- Weimer Bork – Kanzlei für Medizin- und Strafrecht 10
- Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen 15, 19
- Winter Science 20
- Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- und Entwicklungszentrum ZBZ Witten GmbH 32
- Zahntechniker-Innung im Reg.-Bez. Arnsberg 32
- ZTG GmbH – Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH 18, 34



Mit mehr als 400 Besuchern traf der inzwischen fünfte Klinik-Kongress Ruhr auf reges Interesse einer breit gefächerten Zielgruppe. Erstmals als Dachkongress konzipiert, hatten unsere Partner ihre Veranstaltungen hier integriert. Unser traditionelles MedEcon-Sommertreffen fand ebenso eingebettet in den Klinik-Kongress statt.

Lesen Sie weiter auf Seite 6.

## Jahreshauptversammlung des MedEcon e.V.



Nach der imposanten Kulisse der Henrichshütte Hattingen im letzten Jahr bildet 2016 das Vonovia Ruhrstadion, eine Kathedrale des Fußballs, den Rahmen für unsere MedEcon-Jahreshaupt-

versammlung. 2016 war ein Jahr voller sportlicher Großveranstaltungen wie der Fußball-Europameisterschaft und den Olympischen Sommerspielen in Rio. Da bietet es sich an, auch unser Jahr 2016 in sportlicher Atmosphäre Revue passieren zu lassen. Herzlich laden wir hierzu die Vertreter unserer Mitglieder wie auch alle anderen Partner ein – die Einladungen erhalten Sie mit der Post.

## 6. DENTRY wieder voller Erfolg

Was als neues Experiment gestartet ist – Zahnmediziner und -techniker in einem Kongressformat zusammenzubringen – ist inzwischen zu einer festen Institution geworden. Auch in der sechsten Auflage konnte der Dentalkongress Ruhr DENTRY in diesem Jahr wieder zahlreiche Teilnehmer, auch aus dem überregionalen Bereichen, nach Witten bringen.

Mehr dazu auf Seite 32.



## NRW-Leitmarkt Wettbewerb Gesundheit

### Ruhrgebiet stark vertreten

Im zweiten Durchgang des NRW-Leitmarkt Wettbewerbes Gesundheit wurden 11 Projekte zur Förderung ausgewählt. Erfreulicherweise befinden sich darunter fünf Vorhaben mit starker Beteiligung aus dem Ruhrgebiet bzw. aus der Mitgliedschaft des MedEcon Ruhr e.V.:

#### ■ APPLAUS für junge Erwachsene

App-gestützte Therapie für die langfristige Umsetzung schmerztherapeutischer Strategien für junge Erwachsene (Vestische Caritas Kliniken u. a.) – mehr dazu auf Seite 28.

#### ■ HeLP

Health- & Living-Plattform – Sektorübergreifendes Versorgungsmanagement mit integrierter, unterstützender Nachbarschaftshilfe im Quartier (Dortmunder Gesellschaft für Wohnen DOGEWO21, Sanitätshaus Tingelhoff, Fraunhofer-Institute für Software- und Systemtechnik und für Materialflusstechnik und Logistik u.a.) – mehr dazu auf Seite 30.

#### ■ NephroTeTe

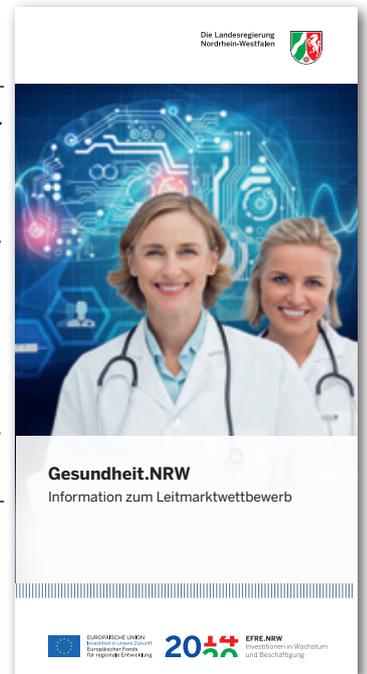
Telemedizinische Technologien zur Unterstützung einer Intersektoralen Versorgung nephrologischer Patientinnen und Patienten (Universitätsklinikum Essen, RZV Rechenzentrum Volmarstein GmbH, Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik ISST u.a.).

#### ■ Train2Hear

Teletherapie bei Hörstörungen mittels adaptiver Trainingsmodule (Hochschule für Gesundheit, Katholisches Klinikum Bochum, Universitätsklinikum der Ruhr-Universität-Bochum, Kampmann Hörsysteme GmbH u.a.) – weitere Informationen finden Sie auf Seite 24.

#### ■ MEDUSA

Medizin- und Verkehrstelematik für die präklinische und klinische Maximalversorgung von Schwerstverletzten in Nordrhein-Westfalen (Fraunhofer-Institut für Materialflusstechnik und Logistik IML, Paluno – The Ruhr Institute for Software Technology an der Universität Duisburg-Essen u.a.) – dazu mehr auf Seite 18.



## MedEcon @ MEDICA

Wie jedes Jahr gehört die MEDICA auch 2016 zum festen Bestandteil des Herbstes. Das Team von MedEcon wird die weltgrößte Messe im Gesundheitsbereich nutzen, um Kontakte zu pflegen und unser Projekt FALKO dem interessierten Fachpublikum zu präsentieren. Gerne können Sie schon im Vorfeld Termine absprechen. **Mehr dazu auf Seite 17.**



## Neue Mitglieder im MedEcon e.V.

Vor allem Krankenhäuser sind in den letzten Monaten und Wochen MedEcon Ruhr beigetreten – namentlich das *Bergmannsheil & Kinderklinik Buer*, das *Knappschaftskrankenhaus Bottrop* und das *Klinikum Vest*, die alle dem Knappschaftsverband angehören, sowie das *St. Josef-Krankenhaus in Essen-Werden*, eine Tochter des Uniklinikums Essen. Mit *G Data* ist ein weiteres Schwergewicht aus der IT-Branche zu uns gestoßen. Ebenfalls begrüßen wir den Hörsystemeanbieter *Kampmann* und *med-Mehr*, ein start-up-Unternehmen im technischen Service.

**Weitere Informationen Seite 39.**

## Netzwerk Kinder- und Jugendmedizin

Die ruhrgebietsweit vernetzten Aktivitäten in der Kinder- und Jugendgesundheit nehmen gegenwärtig noch einmal an Intensität zu. Der Forschungsverbund NIKI (Neue Volkskrankheiten im Kindes- und Jugendalter) hat mit einem öffentlichen Symposium ein breites Spektrum von Gesundheits- und Sozialberufen angesprochen und damit die Schlussphase des laufenden Projektes eingeläutet.

Immer stärker werden die Verknüpfungen zum Regionalen Innovationsnetzwerk (RIN) zur Kinder- und Jugendgesundheit. Offene Workshops u. a. zu psychosozialen Faktoren in der Gesundheitsversorgung, zur Traumatisierung von minderjährigen

Flüchtlings und zur Rehabilitation bei chronischen Erkrankungen stehen aktuell im Mittelpunkt des RIN.

**Dazu mehr auf den Seiten 22ff.**

Und schließlich geht der Blick nach vorne auf den 3. Ruhrgebietskongress „Gesund aufwachsen im Revier“ mit Ministerpräsidentin Hannelore Kraft.



# GESUND AUFWACHSEN IM REVIER!

## 3. Ruhrgebietskongress zur Kinder- und Jugendgesundheit



4. Februar 2017, Hotel Franz (am Franz Sales Haus) Essen  
[www.gesund-aufwachsen.ruhr](http://www.gesund-aufwachsen.ruhr)



## Qualität als oberste Prämisse in der Gesundheitswirtschaft

Der Klinik-Kongress Ruhr hat in diesem Jahr bereits zum fünften Mal stattgefunden. Professor Dr. Karl-Heinz Jöckel, Vorstandsvorsitzender des MedEcon Ruhr e.V., betonte die Rolle des Kongresses für die Vernetzung der Gesundheitswirtschaft in der Region und verwies in seinem Grußwort auf die Anpassung der Themen an die reale Umgestaltung der Strukturen. Auch beim ersten Kongress vor 10 Jahren standen schon die Klinikwirtschaft und ihre Bezüge zur ambulanten Versorgung und zur Zulieferindustrie im Programm, 2016 heiße das Oberthema jedoch ganz gezielt „Visionen einer vernetzten Medizin“ und tauche damit viel tiefer in versorgungsketten- und sektorübergreifende Lösungen ein. Mit der zunehmend gelebten Kooperation zwischen Klinikgruppen verschiedenster freigeinnütziger, öffentlicher und privater Träger und einer Vernetzung mit dem ambulanten Sektor, den Kostenträgern und der Wissenschaft biete die Metropole Ruhr einen besonderen Referenzraum für vernetzte Medizin.



Prof. Dr. Boris Augurzky

Barbara Steffens, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, sah die fünfte Auflage des Klinik-Kongresses selbst als einen Indikator für die große Bedeutung der Region für die Gesundheitswirtschaft. So würden in der Region Ruhr Entwicklungen und Vernetzungen passieren, die Innovationscharakter haben,



MedEcon-Geschäftsführer Dr. Uwe Kremer mit der NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens



**7.- 8. SEPT. 2016**
**KONGRESSZENTRUM  
 WESTFALENHALLEN DORTMUND**


*Podiumsdiskussion mit Andreas Schlüter, Hauptgeschäftsführer der KBS Geschäftsführungs-GmbH / Hauptgeschäftsführer Klinikum Westfalen GmbH, Prof. Dr. Boris Augurzky, Leiter Gesundheit am RWI; wiss. Geschäftsführer der Stiftung Münch, München und Geschäftsführer der Institute for Health Care Business GmbH, Essen, Prof. Dr. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender am Universitätsklinikum Essen, Jörg Reschke, Geschäftsführer Finanzen (CFO) der HELIOS Kliniken GmbH und Heinz D. Diste, Geschäftsführer der Contilia GmbH, Essen und Vorstandsmitglied im MedEcon Ruhr e.V.*

führte sie in ihrer Kongresseröffnungsrede weiter aus. Mit Blick auf die steigenden Versorgungsbedarfe unserer Gesellschaft – bei gleichzeitig absehbar weniger Menschen im Arbeitsmarkt – plädierte die Ministerin für eine noch effizientere und zielgerichtete Versorgung, die nicht nur verbesserte Behandlungsqualität mit sich bringt, sondern im besten Falle auch zukünftige Versorgungsbedarfe von vorneherein vermeidet. Der Weg dahin gehe jedoch nicht allein über den Wettbewerb der Ressourcenauslastung, sondern über die Vernetzung der Angebote. Das Kongressprogramm leiste genau dazu einen guten Beitrag. Richtig sei die wegweisende Botschaft, der Qualität in der Kliniklandschaft oberste Priorität einzuräumen: Es gebe 103 Krankenhäuser im Ruhrgebiet, die 30 % aller Betten in NRW ausmachten. Dabei stelle sich aber nicht die Frage, ob wir zu viele Betten haben – wie kritische Stimmen behaupten –, sondern ob die Qualität stimme.

Die Frage, wie eine hohe Versorgungsqualität in einer alternativen Gesellschaft über effiziente Vernetzung und Digitalisierung gelingen kann, zog sich thematisch auch als roter Faden durch die prominent besetzte Plenumsdiskussion, die von Heinz D. Diste, Geschäftsführer der Contilia GmbH Essen und MedEcon-Vorstand, kompetent geleitet wurde.

In seinem kurzen Impulsvortrag stellte Professor Dr. Boris Augurzky, Geschäftsführer der Essener Institute für Health Care Business GmbH, die Grundzüge der „Netzwerkmedizin“ vor. Wichtig für den Erfolg dieses Anbietermodells seien neben einem flächendeckenden Leistungsangebot, der konsequenten Digitalisierung, einer patientenorientierten Steuerung (Case Management), zusätzlichen Versicherungs-

modellen und neuen Berufsbildern in erster Linie das Anstreben einer Qualitätsführerschaft im Wettbewerb. Nur so könne Netzwerkmedizin nachhaltig erfolgreich eingeführt werden.

Der Geschäftsführer Finanzen der HELIOS Kliniken GmbH, Jörg Reschke, führte diesen Punkt weiter aus. Der private Klinikträger arbeite konsequent daran, die Behandlungsqualität der eigenen Einrichtungen besser messen und verbessern zu können. Dabei ginge es nicht allein, um das Zusammenstellen von Informationen, sondern auch um die Etablierung einer nachhaltigen Fehlerkultur. Die Frage nach der Priorisierung von Qualität und Wirtschaftlichkeit beantwortete er klar. Zuerst muss die Wirtschaftlichkeit gegeben sein. Daraus ergebe sich der Spielraum, Qualität nachhaltig zu verbessern.





*In den abschließenden Diskussionsrunden wurde in vielen Foren bis in die Pausen weiter diskutiert.*

Andreas Schlüter, Hauptgeschäftsführer der KBS Geschäftsführungs-GmbH, verwies auf das erfolgreiche Modell der Knappschaftskliniken, die bereits langjährig Vernetzungen und die Digitalisierung ihrer Krankenhäuser vorantreiben. Die enge Verbindung von Versicherung und Leistungserbringung biete den Vorteil einer Interessensgleichheit, insbesondere im Bereich der Prävention. Ein grundlegendes Hemmnis für einrichtungübergreifende oder sektorübergreifende Kooperation liege naturgemäß in Interessenskonflikten und Vergütungsunstimmigkeiten, wie z.B. bei der Sicherung der Notfallversorgung.



*In der Begleitausstellung wurden Diskussionen fortgesetzt und Kontakte geknüpft.*

Als ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des Essener Universitätsklinikums plädierte Professor Dr. Jochen A. Werner für die Pluralität der Anbieter, Systeme und Rollen im dichten Versorgungsraum Ruhr. Auch das Uniklinikum Essen habe nicht den Anspruch alles anbieten zu wollen, sondern klare Schwerpunkte auf die Onkologie, Transplantations- und Herz-Kreislauf-Medizin gesetzt. Wichtig sei es neben den Versorgungskooperationen, die Rolle der Universitätsmedizin als Innovationsmotor im Bereich der Forschung und der Ausbildung in die Netzwerke einzuweben. Auch hier stehen in Essen und mit dem Bochumer Modell unterschiedliche Systeme mit spezifischen Vorteilen zur Verfügung.

Erstmals wurde der Klinikkongress Ruhr in Form eines Dachkongresses organisiert: Acht zum Teil bundesweit organisierte Fachgesellschaften verantworteten und moderierten als Partner von MedEcon einen Teil



*Viele Foren fanden noch etliche spontane interessierte Teilnehmer.*

der Foren und weitere komplette Kongresssäulen. Insgesamt besuchten über 400 Kongressteilnehmer die Veranstaltung. In den Programmpausen traf man sich in der Kongressausstellung, die 22 Aussteller mit Leben füllten. Altbewährt standen auch in diesem Jahr die 15 Fachforen mit über 80 Referent/innen im Zentrum des Interesses. Dabei boten die fünf Kongresssäulen „Vernetzen. Kooperieren. Versorgen.“, „Information. Interoperabel. Intersektoral“, „Krankenhaus. Technik. Vernetzt.“, „Erkennen. Vermarkten. Profilieren.“ und „Patienten. Personal. Prozesse.“ zahlreiche Möglichkeiten für die Schaffung neuer Synergien und den Ausbau zielführender Ideen. Zu den einzelnen Foren lesen Sie Kurzberichte in den verschiedenen Rubriken unseres Magazins.

Ein herzlicher Dank gilt allen Programmpartnern, Hauptpartnern/Sponsoren, Ausstellern und MedEcon-Mitgliedern. Dank dieses guten Netzwerkes können wir rückblickend von einem erfolgreichen Klinikkongress Ruhr 2016 sprechen und einem mit über 200 Personen gut besuchten MedEcon-Sommertreffen, das bei schönstem Sommerwetter, Musik und BBQ am Abend des ersten Kongresstages maßgeblich zur ausgelassenen und produktiven Grundstimmung beigetragen hat.



*Abendempfang und traditionelles MedEcon-Sommertreffen wurden vereint.*

## Kooperation von hsg und RUB vereinbart



*hsg-Präsidentin Prof. Dr. Anne Friedrichs und Rektor Prof. Dr. Axel Schölmerich unterzeichnen die Vereinbarung am 18. Juli 2016.*

Noch mehr Bochumer Nachwuchswissenschaftler haben künftig einen leichteren Zugang zur Promotion. Dazu hat die RUB eine bestehende Kooperation ausgeweitet. Nachwuchswissenschaftler der hsg profitieren davon – sie können laut Vereinbarung künftig die zusätzlichen Qualifikationsangebote der RUB nutzen.

Da die hsg als Fachhochschule über kein Promotionsrecht verfügt, sind die Doktorandinnen und Doktoranden auf kooperierende Universitäten angewiesen, um promoviert werden zu können. „Mit dieser Kooperation leisten RUB und hsg einen wichtigen Beitrag, um die Durchlässigkeit unseres Wissenschaftssystems für Leistungsträger zu verbessern“, so Prof. Dr. Axel Schölmerich, Rektor der RUB.

## Weiterführung als Modellstudiengänge verhindert bestmögliche Qualität im Studium

Die Bundesregierung hat am 17. August 2016 den lange erwarteten Bericht des Bundesgesundheitsministeriums (BMG) zu den Evaluationen der Modellstudiengänge in den Gesundheitsfachberufen angenommen und sich den darin enthaltenen Empfehlungen angeschlossen. Prof. Anne Friedrichs dazu: „International hat sich längst die Erkenntnis durchgesetzt, dass die zunehmende Komplexität im Gesundheitssystem und der sich verändernde Versorgungsbedarf Kompetenzen erfordern, die nur in einem Hochschulstudium vermittelt werden können. Wenn nun die Verlängerung der Modellphase in Deutschland tatsächlich wie angekündigt für weitere zehn Jahre umgesetzt wird, [...], ist das ein nicht hinnehmbarer Schaden, nicht nur für die Hochschulen und ihre Studierenden, sondern für das Gesundheitsversorgungssystem insgesamt. Mit einer Verlängerung der Modellklauseln, zumal um zehn Jahre, wäre eine Chance vertan, die Studiengänge in den Regelbetrieb der Hochschulen zu überführen und die ohnehin dringend reformbedürftigen Berufsgesetze an die hochschulische Ausbildung anzupassen. Die Hochschulen wären gezwungen, in einem Schwebestadium zu verharren und das Studium auf viele Jahre weiterhin mit den zum Teil sehr hinderlichen und qualitätsmindernden Einschränkungen durch die bestehenden Berufsgesetze durchzuführen.“

## Bildungskongress

**KOMPETENZ im Krankenhaus**

vom Wissen zum Können



Zum 5. Mal in Folge präsentierte sich Kompetenz Training mit seinem alljährlichen Bildungskongress – erstmalig unter dem Dach des Klinik-Kongresses Ruhr. Teilnehmer wie Referenten sind sich einig, dass es eine runde und durchweg erfolgreiche Veranstaltung war. Im Mittelpunkt standen dieses Mal die Mitarbeiter- und Patienten-

zufriedenheit. Großes Interesse weckten vor allem Themen wie strategische Führungskräfteentwicklung und Generation Y. Zu diesen und vielen weiteren Themen wurden auf der Messe interessante Gespräche geführt und vielversprechende Kontakte geknüpft. Die Vorbereitungen für den 6. Bildungskongress laufen bereits!

## Hochschule für Gesundheit

### Acht hsg-Studierende erhalten ein Deutschlandstipendium

Sieben Stipendiatinnen und ein Stipendiat werden aktuell im Förderjahr 2015/2016 an der hsg gefördert. Sie erhalten monatlich 300 Euro. Das Deutschlandstipendium ist einkommensunabhängig und richtet sich an Studienanfänger\*innen und begabte Studierende, die in ihrem bisherigen Werdegang besondere Leistungen in der Schule oder im Studium gezeigt haben und erwarten lassen oder sich besonderes bürgerschaftlich engagiert haben. Finanziert wird das Deutschlandstipendium je zur Hälfte von privaten Förderern wie Unternehmen, Stiftungen oder Privatpersonen und vom Bund.

### Zweites Zertifikatsmodul für Berufstätige geht an den Start

Im September 2016 startete das zweite Zertifikatsmodul ‚Forschungsmethoden in der Logopädie‘ im Rahmen des Aufbaus des weiterbildenden Masterstudiengangs ‚Evidenzbasierte Logopädie‘. In dem Modul ‚Forschungsmethoden in der Logopädie‘ werden Methoden der qualitativen und quantitativen Sozialforschung angewandt und vertieft. Teilnehmer\*innen bearbeiten konkrete, logopädienspezifische Forschungsfragen von den theoretischen Grundlagen, der Fragestellung bis zu den

Ergebnissen samt ihrer Anwendung in der Praxis. Das Modul setzt sich aus Elementen des internetgestützten Selbst- und Projektstudiums sowie des Präsenzstudiums (Blended-Learning) zusammen. So ist ein flexibles Lernen möglich. Dozent\*innen und Mentor\*innen begleiten das Modul und führen es in wenigen Präsenzveranstaltungen und in den Phasen des internetgestützten Lernens durch.

### Bundesforschungsministerin zu Besuch



Auf ihrer diesjährigen Sommerreise hat die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Dr. Johanna Wanka, Ende Juli die hsg besucht. Prof. Dr. Anne Friedrichs, die die Ministerin auf dem Gelände des Gesundheitscampus begrüßte, betonte, dass das Thema der Sommerreise ‚Zukunft des Lebens im Alter‘ auch ein wichtiges Thema für die Hochschule sei. Ministerin Wanka wies auf den großen

Forschungsbedarf im Bereich der Gesundheitswissenschaften und Versorgungsforschung hin. Viele Fragen wie ‚Warum ist die Lebenserwartung in manchen Ländern höher?‘ oder ‚Wie funktioniert die Gehirnentwicklung im Alter?‘ seien noch zu erforschen. Auch die Verbindung dieser Themen mit der Pflege und der Frage, ‚Wie sieht die Situation in den Pflegeeinrichtungen und sozialen Einrichtungen aus?‘ sei notwendig.

### Universität Witten/Herdecke

#### Stipendien zur Demenz-Versorgung

Die Robert Bosch-Stiftung stellt Studierenden des berufsbegleitenden Masterstudiengangs ‚Multiprofessionelle Versorgung von Menschen mit Demenz und chronischen Einschränkungen‘ Stipendien zur Verfügung, um die Refinanzierung des Studienbeitrages zu erleichtern. Damit läutet die Stiftung die nun bereits dritte Stipendienphase für den 2012 neu geschaffenen Studiengang ein, die bis 2021 laufen wird. Um das Stipendium bewerben können sich Interessierte aus Gesundheits- und Nicht-Gesundheitsberufen: neben Pflegewissenschaftlern, Medizinern, Therapeuten, Sozialarbeitern, Ökonomen, Architekten, Juristen, Technikern, Theologen etc. alle diejenigen, die gemeinsam an innovativen, multiprofessionellen Konzepten zur Verbesserung der Lebenssituation und Selbstbestimmung von Menschen mit Demenz und anderen Alterseinschränkungen arbeiten möchten.

## Medizin im Netzwerk – Stärke durch Zusammenarbeit

Das Thema des 5. Klinikkongresses Ruhr „Visionen einer vernetzten Medizin“ wurde durch bereits gelebte oder in Planung befindliche Beispiele veranschaulicht und vertieft.

Ausgehend von dem Kerngedanken, dass Vernetzung besonders durch private Klinikkonzerne auf ein „neues Level“ gehoben wird, wurden in diesem Forum Vernetzungsaktivitäten sowohl von privaten als auch von nicht privaten Trägern unter der fachlichen Moderation von Dr. Tobias Weimer (Kanzlei Weimer|Bork) vorgestellt.

Welche Voraussetzungen für verbindliche Kooperationen gegeben sein müssen und welche Kriterien patientenzentrierte Netzwerke erfüllen sollten, stellte Barbara Glasmacher (Klinikum Dortmund) heraus. Zu festgelegten Indikationsstellungen sind mit RuhrSTIM, dem Neurostimulationsnetzwerk der Knappschaftskrankenhäuser im Ruhrgebiet (Prof. Rüdiger Hilker-Roggendorf, Klinikum Vest) und dem Viszeral-Onkologischen Netzwerk (Dr. Norbert Hennes, HELIOS St. Johannes Klinik Duisburg), das zunächst innerhalb einer privaten Träger-

gruppe initiiert wurde, nun aber für weitere Träger geöffnet ist, zwei bereits etablierte Ansätze vorgestellt worden. Mit dem dritten Ansatz unter dem Arbeitstitel TRANS.NRW (Prof. Thomas Lücke, St. Josef-Hospital Bochum) wurde darüber hinaus eine Vision gezeichnet, die nicht nur Einrichtungs- und Sektorengrenzen überwinden soll, sondern sowohl in Pädiatrie als auch der Erwachsenenmedizin Fachdisziplinen vernetzt.

Bei allen Ansätzen sollen aber immer zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden: Steigerung der Effizienz bei bestmöglicher Versorgung für die Patienten. Wenn dieses Ziel erreicht ist, kann es zu einer tatsächlichen Win-Win-Situation für Patienten und Einrichtungen kommen.



## Patientenhochschule am Klinikum Dortmund ausgezeichnet Health Media Award 2016

Damit würdigt die unabhängige Jury aus Medizinern, Wissenschaftlern und Unternehmern zugleich die innovative Schulungs-Initiative, die sich an den bisherigen Standorten Dortmund und Essen den „mündigen Patienten“ zum Ziel gesetzt hat. Stellvertretend für das Organisationsteam nahm Marc Raschke, Leiter der Unternehmenskommunikation des Klinikums Dortmund, den Preis in der ehemaligen Bundeshauptstadt entgegen. Zusammen mit den Kollegen des Katholischen Klinikums Essen, die die Patientenhochschule bereits Anfang 2015 bei sich eingeführt hatten und die damit den Preis auch erhalten haben, freute sich Raschke im neuen GOP-Theater Bonn über den Award: „Wir danken der Jury insbesondere dafür, dass sie mit dieser Auszeichnung der Patientenhochschule ein solches bundesweites Forum bietet.“ So haben sich jetzt bereits durch den „Health:Angel“ zahlreiche neue Kontakte ergeben, die die Idee und Umsetzung der Patientenhochschule auch in anderen Städten voranbringen werden.



## 52. Jahrestagung der DGSMP in Essen

### Metropolis – Gesundheit anders denken

Im September kamen rund 450 ReferentInnen und Gäste zur Tagung nach Essen. Aktuelle Forschungsergebnisse und Strategien aus unterschiedlichen Perspektiven mit Blick auf die vertrauten gesundheitsförderlichen Lebenswelten, gesundheitliche Versorgung, soziale Gerechtigkeit und praktische Sozialmedizin wurden diskutiert. Wie muss heute eine Stadt aussehen, in der man gesund leben kann?

„Wir Mediziner und Gesundheitswissenschaftler möchten uns stärker mit jenen Disziplinen austauschen, die das urbane Leben bereits untersuchen: Raumplanung, Soziologie, Architektur oder Kultur“, erklärt UDE-Professorin Dr. Susanne Moebus, Leiterin des Zentrums für Urbane Epidemiologie (CUE). Konkret wurde u. a. über die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen referiert, über die bestmögliche Betreuung im Alter und über soziale Unterschiede: So ist es in wohlhabenden Stadtteilen grüner, die Menschen sind weniger depressiv und können es sich leisten, für den Arzt ihres Vertrauens weite Wege zu fahren.

## Essen.Gesund.Vernetzt. gewinnt DAK-Award und wird Partner von Rot-Weiss Essen

Im Rahmen des 7. DAK-Dialogs ist Björn Zeien, opta data-Mitarbeiter und Vorstandsvorsitzender des Vereins Deutschland.Gesund.VERNETZT., im Juni mit dem DAK-Award 2016 ausgezeichnet worden.



Der Preis wurde von der DAK-Gesundheit für besonderes Engagement im Bereich „Digitalisierung im Gesundheitswesen“ vergeben. Überreicht wurde ihm die Auszeichnung von Barbara Steffens, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter in NRW und DAK-Landeschef Hans-Werner Veen im Folkwang Museum in Essen. In dem Projekt beschäftigt sich Björn Zeien mit der Stärkung insbesondere des Standortes Essen in Hinblick auf die soziale, wirtschaftliche und gesellschaftli-

che Bedeutung von Medizin und Gesundheitswirtschaft. Zurzeit sind ca. 40 Akteure an dem Projekt beteiligt, darunter u. a. 14 von 16 Essener Krankenhäusern. Im Fokus der Arbeit stehen die Patienten: Um die Abstimmung in den individuellen Versorgungsprozessen zu verbessern, soll der konkrete Krankheitsfall von der Befundaufnahme bis zum Abschluss der Behandlung optimiert werden. Kurz danach wurde auch die offizielle Partnerschaft mit Rot-Weiss Essen verkündet.



Hier fehlt noch eine BU

## Bergmannsheil und Kinderklinik Buer

### Intensivpflege und Förderung im Gesundheitszentrum

Im Krankenhaus wird bei einem Notfallpatienten eine massive Hirnblutung festgestellt. Die neurologischen Schäden und weitere Komplikationen im Verlauf der Behandlung verschlechtern die Prognosen für den 65-Jährigen, der seit dem Schlaganfall künstlich beatmet wird. Er ist nun auf Intensivpflege angewiesen, die nicht daheim zu leisten ist. Auch ein Pflegeheim ist keine Alternative. Seine Frau hofft auf eine Therapie und Pflege, die seine körperlichen Einschränkungen vermindern. Patienten wie Wolfgang P. werden im kommenden Jahr in das Zentrum für Beatmung und Intensivpflege (ZBI) einziehen können. In Gelsenkirchen entsteht in Anbindung an das Bergmannsheil Buer ein Fachpflegebereich für Patienten mit außerklinischer Beatmung, für Menschen im Wachkoma sowie für Menschen mit hohem intensivpflegerischem Versorgungsbedarf. Im Gesundheitszentrum am Bergmannsheil Buer werden diese Patienten auf vier Etagen (Fläche von 3.100 Quadratmetern) intensivpflegerisch versorgt. In diesen Tagen wird mit dem Bau begonnen.

## Hochschule für Gesundheit

### Stadt Herne und hsg entwickeln Selbsthilfe-Blog



Es ist nicht leicht, junge Menschen für die Selbsthilfe zu sensibilisieren. Wie es funktionieren kann, haben Studierende und engagierte Vertreter der Herner Selbsthilfe eindrucksvoll bewiesen: Mit einem Blog. Die Seiten [www.help-yourself-herne.de](http://www.help-yourself-herne.de) oder [www.selbsthilfe-herne.de](http://www.selbsthilfe-herne.de) laden ab sofort zur interaktiven Nutzung ein. Neben allgemeinen Informationen, speziell adressiert an junge Menschen, finden sich fünf Themen, die von den Studierenden und den Engagierten der Selbsthilfe bearbeitet werden. Wer sich in Zukunft über Glücksspielsucht, Depression, Aneurysma, Lotsen für Menschen mit Behinderungen und Alkoholsucht informieren oder mit andere austauschen möchte, ist hier an der richtigen Adresse.

## Medizinisches Qualitätsnetz Bochum e.V.

### Medikamentenpass mit Bochumer Apotheken

MedQN hat in Kooperation mit Bochumer Apotheken die Verbesserung der Medikamentenversorgung in Bochum zum aktuellen Ziel ausgerufen. Dazu wurde auch ein eigener Medikamentenpass entwickelt, den Patienten ab drei regelmäßig eingenommenen Medikamenten unbedingt besitzen und auch ständig mit sich führen sollten. Begonnen hat MedQN dieses Projekt mit einem sehr gut angenommenen Vortrag der Apothekerin Dr. Inka Krude auf der Bochumer Gesundheitsmesse im April im Ruhr-Congress. Es folgte – wegen der großen Nachfrage – ein kurzfristig organisiertes Patientenseminar zu diesem Thema im Kunstmuseum Bochum im Mai.

## NOVOTERGUM

### Präventionskurse online besuchen

Mit NextPhysio wurde einer der ersten in Deutschland nach § 20 SGB V zugelassenen online Präventionskurse für Bewegung entwickelt und zur Marktreife gebracht. Dieser Kurs richtet sich an alle Personen, die etwas für ihre Rücken-Gesundheit unternehmen wollen. Im Mittelpunkt steht dabei die Förderung der eigenen Handlungskompetenzen, welche die Kursteilnehmer dauerhaft in ihren Lebensalltag übernehmen sollen. Der Kurs beinhaltet insgesamt 10 Trainingseinheiten von jeweils 60 Minuten sowie zwei Gruppentermine vor Ort. Bei der ersten Trainingseinheit lernen sich die Kursteilnehmer im Rahmen eines ersten Gruppentermins kennen und erhalten vom Kursleiter eine Einführung zur Handhabung sowie eine umfangreiche Informationsbroschüre.

## St. Franziskus Stiftung Münster

### Start Social: Mobile Retter werden von Bundeskanzlerin Merkel geehrt

Nachdem der Verein Mobile Retter e.V. um Dr. Ralf Stroop im vergangenen Jahr bereits mehrere Auszeichnungen für seine selbst entwickelte Ersthelfer-App erhalten hat, wurde der Verein um den Oberarzt in der Stereotaxie der Heessener St. Barbara-Klinik nun in Berlin von Bundeskanzlerin Angela Merkel persönlich für seine Idee geehrt. So erhielt der Mobile Retter e.V., der sich für die Entwicklung und bundesweite Verbreitung einer App für mobile Ersthelfer einsetzt, nach einem ersten Jury-Voting bereits im vergangenen Jahr ein viermonatiges Beratungsstipendium. Nach einer zweiten Jurybewertung wurde der Verein jetzt aus 100 teilnehmenden Initiativen ausgewählt und im Bundeskanzleramt persönlich von Angela Merkel geehrt. Derzeit arbeitet das Entwicklerteam des Vereins daran, die im Notfall jeweils nächsten öffentlich zugänglichen Defibrillatoren (AEDs) anzuzeigen und einen zweiten Ersthelfer in der Nähe des AEDs zu benachrichtigen, um damit den Ersthelfer am Notfall-Patienten zu unterstützen.

## Techniker Krankenkasse

### Verdacht auf Behandlungsfehler

Das neue künstliche Hüftgelenk knarrt, das Brustimplantat besteht aus billigem Industriasilikon oder der Patient hat einfach nach der Operation das mulmige Gefühl, dass etwas schiefgelaufen ist. Schnell steht der Vorwurf eines Behandlungsfehlers im Raum. Mit einer neuen Broschüre gibt die TK allen Versicherten einen Leitfaden an die Hand, was sie in solch einer belastenden Situation tun können und welche Rechte sie haben. Generell sollten Betroffene bei einem Verdacht zuerst das Gespräch mit dem Arzt suchen. Werden die Zweifel nicht ausgeräumt, kann er sich an seine Krankenkasse wenden. Mehr als 840 Versicherte aus NRW haben sich 2015 bei der TK wegen des Verdachts auf einen ärztlichen Fehler gemeldet. Allein 389 Fälle verzeichnet die Kasse im chirurgischen Bereich. Auf Platz zwei landeten die Zahnmediziner mit 105 Verdachtsfällen. Im vergangenen Jahr hat die TK bundesweit 14 Millionen Euro von Ärzten und Kliniken für die Folgekosten von Falschbehandlungen zurückgefordert – für NRW waren es circa 3,5 Millionen.

## Universitätsklinikum Essen

### Neues Modellprojekt in der Pflege

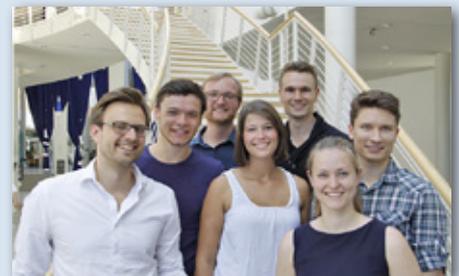
Bei einem Besuch informierte sich NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens über ein neues Modellprojekt, das langfristig dazu beitragen soll, den Einsatz von akademisch qualifizierten Pflegenden (aqPfl) im pflegerischen Alltag zu untersuchen und Handlungsempfehlungen für alle Kliniken in Deutschland zu entwickeln. Ab dem 4. Juli 2016 werden dazu insgesamt sieben akademisch qualifizierte Beschäftigte zwei Jahre lang in der direkten Patientenversorgung eingesetzt. Sie sollen dazu beitragen, praktische Umsetzungsstrategien zu aktuellen und zukünftigen Herausforderungen in der Patientenversorgung zu entwickeln. Geleitet wird das Projekt durch Pflegewissenschaftler aus dem UK Essen, unterstützt durch externe Partner.

## Das Geschäft der Pharmazie

Vom Penicillin bis zum Lippenstift reicht das Sortiment von Apotheken, die damit nicht nur die Gesundheit ihrer Kunden im Blick behalten, sondern auch die Kasse klingeln lassen müssen. Wie sich dieses Spannungsverhältnis in den Arbeitsbeziehungen zwischen Inhaber und Angestellten spiegelt, untersucht die Forschungsstelle für Apothekenmarketing der Universität Duisburg-Essen (UDE). Und sucht dazu aktuell noch Teilnehmer. Welche Anreize setzen Apothekeninhaber ihren leitenden Angestellten? Wie wirken sich die klassischen Instrumente wie Prämien und Kontrollen aus? Sämtliche Daten werden anonymisiert, so dass weder auf Person noch Apotheke geschlossen werden kann. Jeder Teilnehmer erhält anschließend die Ergebnisse. Diese werden außerdem allen Beteiligten bei einem Round Table präsentiert.

## Universität Witten/Herdecke

### Heal Your Hospital



Mit kritischem Blick und Mut zur Veränderung haben sich Studierende der Medizin, Wirtschaftswissenschaften, Politik und Philosophie in einer interdisziplinären Autorengruppe zusammengefunden und ihre Sicht auf die aktuellen Probleme und Herausforderungen des deutschen Gesundheitssystems zusammengetragen. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden als Buch beim Mabuse-Verlag veröffentlicht. Unter dem Titel „Heal your Hospital“ greift das Buch breitgefächert die großen relevanten Themen des Versorgungssystems auf und beleuchtet sie aus studentischer Perspektive in verständlicher Sprache und mit originellen Beispielen. Angefangen beim einzelnen Menschen, der sich in einer Zeit der individualisierten Medizin nicht selten alleingelassen fühlt, schreiben die Studierenden über Patientempowerment und ein System, das auf dem Rücken der Mitarbeiter funktioniert. Sie sprechen über die moderne „Krankenfabrik“ und Schnittstellen, die zu Bruchstellen werden.

## DGFM-Jahrestagung

Ganz im Zeichen der „Möglichkeiten und Grenzen qualitätsorientierter Ressourcensteuerung“ stand die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Führung und Markt-orientierung in der medizinischen und pflegerischen Versorgung DGFM e.V., die der Verein am 8. September 2016 im Rahmen des Klinikkongress Ruhr veranstaltete.

Moderator Heinz D. Diste, Vorstand der DGFM und Geschäftsführer der Essener Contilia GmbH, leitete eine anspruchsvolle und diskursive Tagung mit interessanten, teils provokanten Impulsreferaten und hochkarätigen Diskutanten. Die Mischung von Vertretern der Bereiche Wissenschaft, Kostenträger, Krankenhaus und Gesundheitsministerium ermöglichte eine kontroverse Diskussion aus verschiedenen Blickwinkeln auf die grundsätzliche Frage, wie die Ressourcen im Krankenhaus bei steigendem Qualitätsanspruch und begrenzten finanziellen Mitteln aktuell und in Zukunft einzusetzen sind.

Zusätzlich zum offenen Austausch der durchaus unterschiedlichen Positionen wurden konkrete Vorschläge auf dem Ziel zu einem optimierten



Ressourceneinsatz vorgestellt. PD Dr. Christoph Hanefeld, Ärztlicher Geschäftsführer des Katholischen Klinikums Bochum sieht beispielsweise das Qualitätsmanagement als direkte Aufgabe der Unternehmensführung und plädierte für Strukturen, Prozesse und Investitionen in eine nachhaltige „Qualitätskultur“, die zugegebenermaßen Kraft, Zeit und Geld benötige. Zur Diskussion stellte er aber auch offen die Frage, ob es bei einer landes- und bundesweiten Qualitätsdiskussion wirklich primär um Qualität ginge oder mancherorts auch um eine Begründung für Kapazitätsabbau.

Nach langjähriger Veranstaltungspartnerschaft mit dem Rhein-Main Zukunftskongress fand die 2016er Jahrestagung der DGFM und die anschließende Jahreshauptversammlung des Vereins unter dem Dach des Klinikkongress Ruhr in den Dortmunder Westfalenhallen statt.

## Nach Gebäudebrand

### Lage im Bergmannsheil normalisiert sich

Nach dem Brand in der Nacht zum 30. September im Bettenhaus 1 des Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikums Bergmannsheil waren große Teile der Klinik am Tag danach schon wieder in Betrieb. Notaufnahme, OP-Zentrum, Radiologie und weitere Funktionsbereiche sind voll funktionsfähig. Die stationäre Versorgung der Patienten in den nicht betroffenen Bettenhäusern ist vollumfänglich gesichert. Durch die nicht verfügbaren Bettenkapazitäten in dem brandgeschädigten Haus 1 wurde die Verteilung der vorhandenen Bettenkontingente auf die verschiedenen Kliniken und Fachabteilungen neu organisiert.

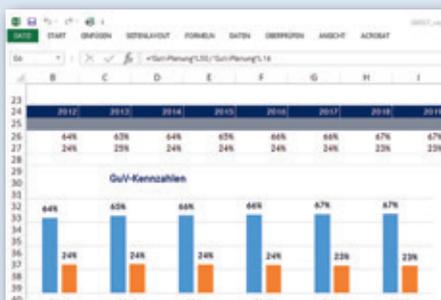
„Wir trauern um die beiden Patienten, die in der Brandnacht ums Leben gekommen sind“, sagt Ralf Wenzel, Geschäftsführer des Bergmannsheil. „Zugleich sind wir froh und erleichtert, dass die verletzten Patienten weiterhin auf dem Wege der Besserung sind und sich nicht mehr in akuter Lebensgefahr befinden.“ Die Untersuchungen zum Ausbruch und zur Entwicklung des Brandes dauern noch an. Auch die techni-

schen Überprüfungen in dem vom Brand betroffenen Bettenhaus 1 laufen weiter. „Wir stehen jetzt vor großen Herausforderungen, sind aber sehr zuversichtlich, dass das Bergmannsheil aus dieser Lage gestärkt hervorgehen wird“, so Geschäftsführer Wenzel. „Zugleich möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Einsatzkräften und den vielen Helferinnen und Helfern danken, dass sie die Evakuierung so schnell und präzise umgesetzt haben.“



Der Bundesgesundheitsminister machte sich selbst ein Bild der Lage.

## Deutsche Apothekenbank Planungstool für Krankenhäuser



Immer mehr Krankenhäuser benötigen externe Finanzmittel, um in ihre Zukunftsfähigkeit zu investieren. Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) hat daher ein Planungstool ent-

wickelt, das Krankenhäuser bei der Erstellung relevanter Finanzkennzahlen unterstützt. Der apoPLANER5 ist in der Softwareumgebung jeder Klinik ohne zusätzliche Installationen einsetzbar. Auf Grundlage der Daten zur aktuellen wirtschaftlichen Situation ermöglicht es der apoPLANER5, entsprechende Prognosen zu erstellen und damit die Antworten auf diese Fragen in Zahlen abzubilden. Mit Blick auf die nächsten fünf Jahre, eignet sich das Tool zudem als Strukturierungshilfe für die Mittelfristplanung. Verantwortlichen in den Krankenhäusern bietet die apoBank das Tool auf Anfrage kostenlos an.

## Bergmannsheil und Kinderklinik Buer Ärztlicher Direktor erneut im Amt bestätigt

PD Dr. Stephan Miller erhielt erneut die Berufung zum Ärztlichen Direktor des Bergmannsheil Buer. Die Berufung für weitere vier Jahre erfolgte durch



den Aufsichtsrat der beiden Kliniken in einer Sitzung Anfang Juli 2016. Miller ist seit 1996 Chefarzt der Klinik für Urologie am Bergmannsheil Buer. Im Jahr 2001 wurde er erstmals zum Ärztlichen Direktor berufen. Seitdem fördert er im Klinikalltag engagiert die ärztliche Ausbildung der angehenden Mediziner und ist zudem Hochschuldozent an der Uni Düsseldorf. Gemeinsam mit niedergelassenen Ärzten und der Ärztekammer Westfalen-Lippe hat Miller einen Weiterbildungsverbund ins Leben gerufen, der auf eine besondere Förderung von Assistenzärzten in ihrer Ausbildung abzielt.

**Deutsches Krankenhausinstitut e.V.**

**Analyse der Bettenauslastung in NRW**

Durchschnittswerte sind einprägsam und verdichten Informationen. Allerdings darf man sich auch von ihnen nicht blenden lassen. So wird beispielsweise in der gesundheitspolitischen Diskussion oft mit einer geringen durchschnittlichen Bettennutzung argumentiert, um einen Abbau von Krankenhausbetten zu legitimieren. Ein Bettennutzungsgrad von 76,1% bedeutet allerdings nicht, dass 24,9% der Krankenhausbetten abgebaut werden können. Im Rahmen einer empirischen Untersuchung wurden die Belegungstage der einzelnen somatischen Fachabteilungen aus den Daten nach § 21 KHEntgG des Jahres 2012 für Nordrhein-Westfalen ermittelt. Ein wichtiges Ergebnis ist, dass auch Fachrichtungen mit einer niedrigen durchschnittlichen Belegung an vielen Tagen im Jahr eine Auslastung von über 100% aufweisen. Eine Kürzung von Betten hätte hier fatale Folgen für die PatientInnen. Bei bestimmten Erkrankungen der PatientInnen ist eine Sperrung von weiteren Betten im Krankenzimmer angezeigt, etwa bei MRE. Die Studie steht zum Download bereit.

**Kath. Klinikum Bochum**

**Klinik Blankenstein setzt Investitionsprogramm fort**



Die Klinik Blankenstein hat ihr über mehrere Jahre angelegtes Investitionsprogramm fortgesetzt und nun die Station 3 modernisiert. Die bisherigen Drei-Bett-Zimmer wurden überwiegend zu Zwei-Bett-Zimmern mit jeweils eigener Nasszelle umgebaut. Die Zimmer wurden komplett erneuert, von den Versorgungsleitungen über die Fenster bis zu den Bodenbelägen. Das Stationsteam freut sich über einen neuen Dienstplatz und ein Funktionszimmer mit viel Stauraum. Insgesamt 1,4 Millionen Euro wurden investiert, um den Patienten nun auch auf dieser Station moderne und komfortable Zimmer bieten zu können. Genutzt wird die Station bislang für die Innere Medizin. Künftig soll dort die Naturheilkunde einziehen. Die nächsten Modernisierungen sind bereits angelaufen: Station 4 soll bis zum Herbst rundum erneuert sein, danach geht es nahtlos mit der Station 5 weiter. Dann werden alle Stationen des traditionsreichen Hauses auf den neuesten Stand gebracht sein.

**Jahresmagazin 2015 erschienen**

Das Geschäftsjahr 2015 wurde erneut mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen. Bei 242 Millionen Euro Umsatz (+4,8%) werden als Überschuss 8,7 Millionen Euro ausgewiesen, wie aus dem Jahresmagazin 2015 hervorgeht. Die Zahl der Mitarbeiter stieg erneut von rund 4000 auf nunmehr 4137. Einen besonders deutlichen Anstieg gab es in der Pflege (+9% auf 1345). In 1400 Betten wurden rund 50.000 Patienten stationär behandelt. Hinzu kamen weitere 157.500 ambulant behan-

deltete Patienten. Mit 13 Millionen Euro gehört das Katholische Klinikum Bochum erneut zu den führenden Investoren im mittleren Ruhrgebiet. In den vergangenen sieben Jahren wurden mehr als 100 Millionen Euro in Sachanlagen investiert. Zu den größten neueren Projekten zählen neben mehreren Stationsmodernisierungen ein zusätzliches Katheter-Labor im St. Josef-Hospital, das Zentrum für Sexuelle Gesundheit im St. Elisabeth-Hospital, ein neues Steril-Labor in der Zentralapotheke und eine neue Intensivstation im St. Elisabeth-Hospital.

**Klinikum Dortmund**

**Deutscher Preis für Onlinekommunikation**

Das Klinikum Dortmund ist in Berlin für den „Deutschen Preis für Onlinekommunikation“ nominiert worden. Damit liegt es in der Kategorie „Social Media Auftritt“ gleichauf mit Daimler Benz, Alfred Ritter („Ritter Sport“), den Berliner Verkehrsbetrieben (BVG) sowie mit dem US-Lebensmittelkonzern Mondelez. Angesichts der Konkurrenz fühlte sich Marc Raschke, Leiter der Unternehmenskommunikation, geehrt, überhaupt unter diese Top 5 gekommen zu sein. Konkret meint er hierbei die Social-Media-Arbeit, die das Klinikum rund um die klinikumeigene Blutspende-Einrichtung „BlutspendeDO“ betreibt. Für diese Arbeit wurde das Team nämlich nominiert. So gibt es z.B. neben einer eigenen Facebook-Seite für die BlutspendeDO auch eine eigens für Facebook geschaffene App, auf der Spender ihre Spenden organisieren können, an Spendentermine erinnert werden oder sich mit Freunden zum Spenden verabreden können. Auch auf Twitter, Youtube, Instagram, Smartphone-App und neuerdings sogar auf Snapchat ist das Klinikum Dortmund präsent und trommelt dort immer wieder für die BlutspendeDO.

**St. Elisabeth Gruppe**

**Ein Kessel für die Küche**



Qualität, Frische und guter Geschmack – das sind Kriterien mit denen sich die Küche eines Restaurants einen der weltbekanntesten Michelin Sterne verdienen kann. Seit rund zehn Jahren wird nun auch das Pendant zum Michelin Stern für Großküchen vergeben: der Kessel. Alle drei Küchen der St. Elisabeth Gruppe – Katholische Kliniken Rhein-Ruhr bekommen gleich vier der begehrten Kessel verliehen. Anders als beim Michelin Stern spielen bei der Vergabe der Kessel auch noch andere Kriterien eine wichtige Rolle. Das Marketing und die Zufriedenheit der Mitarbeiter werden miteinbezogen, aber auch die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit eines so großen Betriebes stehen auf dem Prüfstand. Der Küchenchef muss sich einem Qualitätscheck von 360 Fragen stellen. Ramin Homayouni, Leiter des Verpflegungsmanagements der St. Elisabeth Gruppe, hat sich dem mit Erfolg gestellt. Die Küchen des St. Anna Hospital Herne, des Marien Hospital Herne – Universitätsklinikum der

Ruhr-Universität Bochum und des Marien Hospital Witten erhalten gleich vier Kessel.

**Feierliche Grundsteinlegung des St. Elisabeth Hospiz Witten**



Nach eineinhalb Jahren Planung lud der Förderverein „Ein Hospiz für Witten“ im Juni zur feierlichen Grundsteinlegung auf das Gelände des zukünftigen Hospizes ein. Hierzu fanden sich nicht nur die Mitglieder des Fördervereins, sondern auch interessierte Bürger auf der Baustelle ein. Mit dem St. Elisabeth Hospiz soll in Witten ein Ort entstehen, an dem Menschen künftig in der letzten Phase ihres Lebens begleitet werden. Ab dem Frühjahr 2017 bietet die Einrichtung in Anbindung an das dort ansässige Marien Hospital Witten 10 Plätze für Erwachsene in Einzelzimmern. In dem eingeschossigen Bau wird auf insgesamt 1.200 Quadratmetern künftig genügend Platz für die Gästezimmer mit jeweils eigenem Angehörigenbereich sein. So wird es möglich sein, dass Angehörige auf Einladung der Hospizgäste Tür an Tür in einem eigenen Bereich wohnen. Jedes Zimmer ist mit einer Terrasse ausgestattet. Die Speisen können gemeinsam in einem großzügigen Wohnzimmer mit Kamin eingenommen werden und ein großer Innenhof durchflutet die Flure mit Licht und dient als zusätzlicher Aufenthaltsbereich.

**Universitätsklinikum Essen**

**Neue Pflegedirektorin**



Zum Januar 2017 übernimmt Andrea Schmidt-Rumposch, bisher stellvertretende Pflegedirektorin der Charité in Berlin, die Position der Pflegedirektorin von Irene Maier, die das UK Essen nach über 20 Jahren aus Altersgründen verlässt. Schmidt-Rumposch begann ihre berufliche Laufbahn 1990 als

Krankenschwester in der Charité – Universitätsmedizin Berlin. Im Jahr 1998 wurde sie dort zunächst stellvertretende Stationsleiterin ernannt. 2002 übernahm sie die alleinige Stationsleitung, die sie bis 2010 ausübte. Von 2005 bis 2010 war sie zudem als stellvertretende Leiterin des „Charité Centrum 12 für Innere Medizin und Dermatologie“ tätig und absolvierte von 2007 bis 2010 ein Studium im Gesundheits- und Pflegemanagement an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin, das sie mit dem Bachelor of Science abschloss. Im Anschluss übernahm sie die alleinige pflegerische Leitung des Centrums. Im Februar 2014 folgte dann die Berufung zur stellvertretenden Pflegedirektorin von Deutschlands größtem Universitätsklinikum.

## Krankenhaus. Technik. Vernetzt.

Im Rahmen der Umgestaltung des Klinikkongresses Ruhr 2016 zu einem Dachkongress gestalteten die Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V. (FKT) und das Fraunhofer ISST eine komplette Kongresssäule, mit drei Fachforen sowie der FKT-Vorstands- und Jahreshauptversammlung.

Die Erkenntnis, dass schon heute immer mehr Kommunikationstrassen aus Krankenhäusern nach draußen oder hinein führen, bildete die Ausgangsposition für drei interessante Kongressforen. Für den Umgang mit dem riesigen Datenraum, der effektiv und vor allen Dingen sicher gestaltet und gemanagt werden muss, haben nur 28 Prozent der deutschen Krankenhäuser bisher eine Strategie in Richtung Digitalisierung.



v.l.n.r.: Dr. Wolfgang Deiters, Horst Träger, Wolfgang Siewert, Michael Göpfert, Frank Dzukowski

„Alle Techniker im Krankenhaus werden künftig etwas von IT verstehen und sehr viel enger als bisher zusammenarbeiten müssen, um die Errungenschaften der Digitalisierung für ihre Krankenhäuser sinnvoll nutzen zu können“, prognostizierte Wolfgang Deiters, Leiter der Abteilung Digital Health, Fraunhofer Institut für Software- und Systemtechnik (ISST), Dortmund. Die IT ist Innovationstreiber im Gesundheitswesen und wird das Gesehen und Arbeiten im Krankenhaus in vielerlei Hinsicht beeinflussen. Krankenhaustechniker seien im Zuge der Digitalisierung nicht nur technisch gefordert, betonte der Präsident der Fachvereinigung Krankenhaustechnik, Horst Träger, im Forum „Digitalisierung



und Netzwerk für das Krankenhaus 4.0“. Robotik, Automatisierung sowie ein grenzenloser und enorm beschleunigter Datentransfer dürfen das Geschehen im Gesundheitswesen jedoch nicht immer hektischer und unpersönlicher machen.

Im Forum „Krankenhaustechnik & Prozessorganisation“ wurde als Hauptursache für die vermeintliche Fortschrittsfeindlichkeit deutscher Krankenhausmanager die angespannte Finanzsituation ausgemacht. Kleine Umbauprojekte, die nach und nach in größerem Stil etabliert werden, könnten ein Lösungsweg für die Einführung von Innovationen sein. Weniger einfach zu händeln ist der Umgang mit dem Datenschutz. Medizingeräte, Betten oder Hilfsmittel zu „tracken“ findet grundsätzlich Zustimmung. Die gleichen Informationen über Menschen zu generieren oder Trackingdaten mobiler Medizingeräte und Hilfsmittel zu verwenden, wird von Personalvertretern jedoch skeptisch beäugt.

Auch der technische Betrieb der Krankenhäuser selbst wird sich durch die Digitalisierung verändern. Im Forum „Hygienesysteme im Netzwerk“ wurde beispielhaft vorgestellt, wie sich über die Vernetzung von Steckbeckenreinigungs- und -desinfektionsautomaten mehr Prozess- und Hygienesicherheit erreichen lassen. Vernetzt können diese ohnehin auf jeder Station eingesetzten Geräte helfen, das Trinkwassersystem zu kontrollieren und seinen korrekten Betrieb zu dokumentieren. Dass Vernetzung nicht immer nur technisch oder digital geschehen muss, zeigte das vorbildliche Engagement der Hygieneverantwortlichen von 40 Kliniken in der Modellregion Hygiene Ruhgebiet, die sich in gegenseitigen Besuchen zu aktuellen Problemstellungen und pragmatischen Lösungen strukturiert austauschen.

Mit der Einbringung einer starken und interessanten Kongresssäule rund um die Krankenhaustechnik kann Wolfgang Siewert, Vizepräsident und Koordinator der diesjährigen FKT Bundesfachtagung im Klinikkongress auf eine erfolgreiche Veranstaltung zum Thema Krankenhaus. Technik. Vernetzt. zurückblicken.

## Wenn Technik heilen hilft

### Mediziner zwischen Web-Therapie, Apps und Wearables

Das 7. inHaus-Forum wird am 23. November 2016 im Fraunhofer-inHaus-Zentrum Duisburg stattfinden.

Sie stehen für „The Next Big Thing“ der technischen Innovationen: Wearables, Devices und Apps bilden einen neuen boomenden Markt in der Technologiebranche. Mit einem vom Branchenverband Bitkom erwarteten jährlichen Wachstum von 24% für den europäischen Markt steigt der Anteil smarterer Technologien bis 2018 auf 8,9 Milliarden Euro an! Nach den ersten technischen Versuchen auf dem Gebiet sind die Erwartungen an die künftige Generation von Apps und Wearables dementsprechend hoch.

Dabei geht die Entwicklung weg von akuter Patientenversorgung hin zu einer abgestimmten, patientenzentrierten Behandlung. Ärzte, Krankenhäuser und pflegerische Einrichtungen benötigen für die neue digitale medizinische Arbeit einen neuen Fahrplan, um den Schritt in die vernetzte Welt erfolgreich zu meistern. Wie gelingt eine



Webtherapie? Welche Sensorik kann wie für Patienten und Anwendungen eingesetzt werden? Wie ist der richtige Umgang mit getrackten Patientendaten? Und in welcher Form können die Vitalparameter anschließend in den Praxis- oder Krankenhausprozessen verarbeitet werden?

Diesen und weiteren spannenden Fragen und Aspekten zur „heilenden Technik“ und „tragbaren Gesundheitsvorsorge“ widmen sich das Fraunhofer-InHaus-Zentrum gemeinsam mit Medecon Ruhr und der Stiftung Gesundheit. Medecon gestaltet und moderiert einen der drei Workshops im Rahmen der „Innovationsplattform Nutzerorientiertes Hospital Engineering“, die mit der Landesförderung als Verbundstruktur für den Leitmarkt.Gesundheit.NRW aufgebaut und betreut wird.

Programm und Anmeldung unter [www.inhaus.fraunhofer.de](http://www.inhaus.fraunhofer.de)

## Spatenstich zur Erweiterung des medicalORDERcenter

Das medicalORDERcenter (mOc) wächst: Das Krankenhaus-Logistikzentrum der Franziskus Stiftung erhält am Standort Ahlen einen Anbau, der die Kapazitäten um rund 1.800 Quadratmeter Lagerfläche mit fast 1.000 Paletten-Stellplätzen über eine Höhe von mehr als zehn Metern sowie 400 Quadratmetern Büro- und Sozialflächen erweitern wird. Investiert werden 3,8 Millionen Euro. Das mOc versorgt aus sei-



nen Standorten Ahlen und Bochum rund 50 Krankenhäuser mit etwa 8.000 Betten sowie fast 700 Arztpraxen in einem Umkreis von jeweils mehr als 300 Kilometern. Die Dienstleistungen decken die gesamte Bandbreite des Bedarfs im modernen Klinik- und Praxisbetrieb ab: So zählen die Belieferung mit Arzneimitteln, Sterilgütern und weiteren

Medizinprodukten dazu – vom Heftpflaster bis zum Herzschrittmacher – sowie die Wiederaufbereitung und Sterilisation von Operationsinstrumenten. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus des mOc ist für Frühjahr 2017 vorgesehen.

## Krankenhaus 4.0

### Ein Positionspapier des Fraunhofer IML

Der Begriff Industrie 4.0 beschreibt in der Industrie eine Zukunftsvision für Produktion und Dienstleistung in Deutschland. Begriffe wie das Internet der Dinge und Dienste, Cyber-Physische Systeme, Mensch-Maschinen-Interaktionen sowie autonome und intelligente Devices werden in der Wissenschaft und Industrie diskutiert und entsprechende Produkte und Anwendungen entwickelt. Doch was bedeutet Industrie 4.0 für das Gesundheitswesen, was bedeutet es für Krankenhäuser mit ihrer speziellen Struktur? Ist der Kerngedanke von Industrie 4.0 auf das Krankenhaus übertragbar und wie können sich Entscheider im Gesundheitswesen für ein mögliches Krankenhaus 4.0 aufstellen? Das Positionspapier „Krankenhaus 4.0 – Industrie 4.0 im Gesundheitswesen“ beschreibt das zukünftige Krankenhaus 4.0. Darüber hinaus werden dem Leser erste Schritte auf dem Weg zum Krankenhaus 4.0 erläutert. Mit Hilfe des Positionspapiers erhalten Krankenhäuser, aber auch Hersteller von Medizinprodukten und Medizintechnik einen Einblick über die vernetzte und digitalisierte Krankenhauswelt von Morgen.



[www.iml.fraunhofer.de/healthcare](http://www.iml.fraunhofer.de/healthcare)

## Deutsches Kupferinstitut

### Kupferlegierungen und Desinfektionsmittel



Als wichtigstes Ziel der Krankenhaushygiene gilt es, nosokomiale Infektionen zu vermeiden. Um dieses zu erreichen, wird eine sogenannte Bündel („Bundle“-)Strategie, bei der mehrere Präventionsmaßnahmen zusammen und zuverlässig durchgeführt werden, empfohlen. Dass die Nutzung antimikrobieller Kupferlegierungen unter dem Einfluss etablierter Desinfektionsmaßnahmen einen nutzbringenden Beitrag im Sinne des Patientenschutzes leisten kann, wurde jetzt erstmals in einem aktuellen Forschungsprojekt des Deutschen Kupferinstituts Berufsverband e.V. in Kooperation mit der Hochschule Ostwestfalen-Lippe und dem Desinfektionsmittel-Hersteller Schülke & Mayr GmbH untersucht. Als Resümee lässt sich die Inaktivierung verschiedener Mikroorganismen bis zur Nachweisgrenze durch mikrozid AF liquid sowohl auf Messing als auch auf Edelstahl festhalten.

## Fachvereinigung Krankenhaustechnik

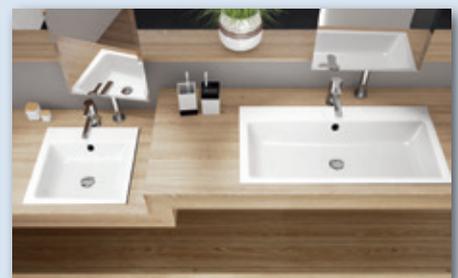
### 2. Fachmesse Krankenhaus Technologie

Am 28. und 29. Juni 2017 geht die Fachmesse Krankenhaus Technologie in die zweite Runde. Mit gewollt kleinen Ständen ist die FKT-Messe ein überschaubares Branchentreffen mit kurzen Wegen. Die Aussteller decken dennoch die gesamte Bandbreite an Techniken, Ausstattungsgegenständen und Services für das Gesundheitswesen ab, angefangen bei Fußbodenbelägen, Aufzügen, Türen, Armaturen, Lüftungs- und Klimatechnik bis hin zu hochkomplexen Medizingeräten und IT-Lösungen. Der Schwerpunkt der Veranstaltung liegt beim fachlichen Dialog über wirklich brauchbare und alltagstaugliche Produkte. Bereits die Premiere im April dieses Jahres stieß bei Ausstellern und Besuchern auf ebenso breite wie positive Resonanz. Als Location hat sich der Wissenschaftspark in Gelsenkirchen bewährt. Durch die Integration der Bundesfachtagung der Fachvereinigung Krankenhaustechnik wird es 2017 an beiden Messetagen ein begleitendes Fachprogramm geben.

### Franz Kaldewei

#### Hygienische Waschplätze im Krankenhaus

Besonders Waschplätze in Patientenzimmern, in Behandlungsräumen und in öffentlich zugänglichen Besucherbereichen bergen hohe Infektionsrisiken. Eine chemische Desinfektion der Hände reicht als wirksame Präventionsmaßnahme oft nicht aus. Hier hat sich Kaldewei Stahl-Email durch seine klaren Materialvorteile bei der Ausstattung



von Badezimmern im Krankenhausbetrieb seit Jahrzehnten bewährt. Nun überträgt Kaldewei die Überlegenheit des Materials auf Waschtische, die ab sofort die bodenebenen emaillierten Duschflächen und Badewannen komplettieren.

## IAT/Westfälische Hochschule

### Mehr Technik – bessere Arbeit?

Werden Sie in der Patientenversorgung schon von Robotern unterstützt? Füllen Sie Patientenakten noch auf Papier aus? Nutzen Sie das Smartphone, um sich im Team abzustimmen? Holen Sie sich Ihr berufliches Wissen online? Alle reden über die neue Technik: Aber welche Folgen hat sie für ihre Arbeit? Unterstützt durch die Hans-Böckler-Stiftung (HBS) möchte das Institut Arbeit und Technik (IAT) der Westfälischen Hochschule herausfinden, wie sich Arbeitsplätze im Krankenhaus verändern. Seit Juni 2016 können Sie mitreden. Unter [www.iat.eu/arbeitsreport-krankenhaus.html](http://www.iat.eu/arbeitsreport-krankenhaus.html) geht es zur Online-Umfrage.

## MEDICA Kooperationsbörse 2016



Anlässlich der MEDICA & Compamed 2016 wird die vom MedEcon Ruhr Mitglied ZENIT GmbH organisierte traditionelle internationale Kooperationsbörse stattfinden. Ziel ist es, Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen bei der Suche nach Partnern in Europa und darüber hinaus für die Produktentwicklung, Fertigung und Lizenzvereinbarungen, Vertriebskooperationen, Joint Ventures, Forschungskoooperationen oder andere Formen der Partnerschaft zu unterstützen.

Die internationale Kooperationsbörse auf der MEDICA hat eine Tradition von mehr als 15 Jahren. Im letzten Jahr gab es mehr als 300 Teilnehmer aus 30 Ländern mit über 1000 Meetings. Organisiert wird diese Veranstaltung in Kooperation mit der Healthcare Sector Group des Enterprise Europe Network, dem weltweit größten Unterstützungsnetzwerk für vor allem kleine und mittlere Unternehmen. In 2016 wird es zusätzlich eine Kooperation mit den europäischen Nationalen Kontaktstellen Health geben.

Weitere Informationen (inklusive Video) und Anmeldung finden Sie unter: [www.b2match.eu/medica2016](http://www.b2match.eu/medica2016)  
Mitglieder von MedEcon Ruhr sind von der Teilnehmergebühr befreit.

## Chip

### 25 Jahre Technologie Zentrum Ruhr



1991 zogen die ersten 13 Unternehmen vorwiegend aus dem Hochschul Umfeld in das ehemalige MB-Gebäude der Ruhr-Universität Bochum ein, das zuvor 20 Jahre lang leer stand. Vor dem Hintergrund der Stahlkrise in NRW und als gemeinsames Projekt von Städten und Wirtschaft wurde das Gebäude von der „Bochumer Parkhausbau- und Betriebsgesellschaft“ der Stadt Bochum gekauft und mit Landes-, Bundes- und EU-Mitteln zum Technologiezentrum ausgebaut. Seitdem wird es von der chip betrieben und ist ein attraktiver Standort für die Gründung und Ansiedlung von Unternehmen aus dem In- und Ausland. Seit Jahren haben ständig ca. 60 Unternehmen und Einrichtungen mit etwa 600 Arbeitsplätzen ihren Sitz im TZR. Es ist Keimzelle der Medizintechnik bzw. Gesundheitswirtschaft in Bochum sowie Quelle für Firmenansiedlungen im Technologiequartier östlich der RUB und der HS Bochum bzw. im Gesundheitscampus.

### IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik

#### Internationale Hightech-Konferenz Health Business Connect

Der IVAM Fachverband für Mikrotechnik organisierte gemeinsam mit dem französischen Partner Netzwerk Pôle des Microtechniques (PMT) Mitte



Juli ein zweitägiges Treffen von Hightech-Firmen mit Schwerpunkt Medizintechnik in Besançon. Ziel der Veranstaltung waren die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Komponentenherstellern, Geräteherstellern, Softwarefirmen und anderen Medizintechnikunternehmen weltweit sowie gemeinsame Projekte, Erfahrungsaustausch und gemeinsame Wege in den Medizintechnikmarkt. Am ersten Veranstaltungstag wurde die Zusammenarbeit von Komponenten- und Medizingeräteherstellern thematisiert. Nach der Diskussion grundsätzlicher Fragestellungen am ersten Veranstaltungstag war der zweite Tag durch fast 100 B2B-Meetings zwischen den Teilnehmern geprägt. Viele Unternehmen haben sich insbesondere wegen der im Vorfeld organisierten Meetings für eine Teilnahme an der Health Business Connect entschieden.

### Siemens Healthcare

#### Bildgebung für komplexe, minimal-invasive Eingriffe

Siemens Healthineers unterstützt Kardiologie-Kunden dabei, in jedem Behandlungsschritt in der Kardiologie, als Teil eines ganzheitlichen Workflows, die Bildgebung für Patienten zu optimieren. Auf dem diesjährigen Kongress der Europäischen Gesellschaft für Kardiologie (ESC) in Rom steht dabei der Trend zu vermehrten minimal-invasiven Eingriffen im Fokus, besonders für kom-

## Forschungsprojekt SEVRIT am Universitätsklinikum Essen

### 3,2 Mio. für zellfreie Stammzelltherapie

Die Vorteile transplantierte somatischer Stammzellen nebenwirkungsfrei zu erhalten, das ist das Ziel eines neuen Forschungsprojekts der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen. Unter der Leitung von PD. Dr. Bernd Giebel und Prof. Dr. Peter Horn vom Institut für Transfusionsmedizin am UK Essen wird erstmals systematisch erforscht, ob dieselben Therapieerfolge erzielt werden können, wenn man nicht die Stammzellen selbst, sondern ausschließlich die außerhalb der Zellen befindlichen extrazellulären Vesikel (EV) transplantiert. Das Forschungsprojekt SEVRIT („Produktion und Qualitätssicherung von Stammzell-abgeleiteten Extrazellulären Vesikeln für neuartige regenerative und immunmodulierende Therapieansätze“) soll die EV-Produktion von mesenchymalen Stammzellen optimieren – zunächst für Patienten mit Komplikationen nach Knochenmarktransplantationen. Es wird seit dem 1. Juli im Leitmarktwettbewerb Lebenswissenschaften der EU und des Landes NRW mit rund 2,9 Mio. Euro gefördert. Das gesamte Projektvolumen beträgt gut 3,2 Mio. Weitere Partner sind die Klinik für Knochenmarktransplantation, die Klinik für Hals-, Nasen und Ohrenheilkunde und das Institut für Medizinische Mikrobiologie der Medizinischen Fakultät, das Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften (ISAS) in Dortmund, die Particle Metrix GmbH und die PL BioScience GmbH.

plexere Fälle. Die medizinische Bildgebung in Diagnostik, Therapie und Nachsorge ist für minimal-invasive Eingriffe unerlässlich. Viele Herzpatienten befinden sich heute bereits in einem hohen Alter, wenn ihnen die Diagnose einer strukturellen oder koronaren Herzerkrankung gestellt wird. Dies hat entscheidenden Einfluss auf die möglichen Therapieoptionen. Für eine offene Herzoperation beispielsweise, kommen diese sensiblen Patientengruppen aufgrund allgemeiner Risiken bei Vollnarkose und Rehabilitation, sowie aufgrund bereits bestehender chronischer Erkrankungen, wie Diabetes oder einer Herzschwäche, nicht mehr in Frage. Für diese komplexen Fälle sind schonendere Verfahren, die minimal-invasiv durchgeführt werden, ein wichtiger Therapieansatz.

## VISUS

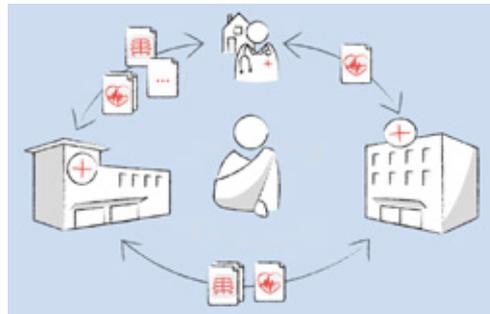
### Bochumer Institut für Technologie gefördert

Mit der Gründung des Bochumer Instituts für Technologie (BO-I-T) wurde im vergangenen Jahr eine Einrichtung etabliert, die den Übergang zwischen akademischer Forschung und Produktreife vereinfachen soll. Träger des regional agierenden Instituts sind die Bochumer Hochschulen sowie die Wirtschaftsförderung Bochum. Für die inhaltliche und finanzielle Unterstützung des Instituts ist der Förderverein Technologietransfer Bochum e.V. mitverantwortlich, dem namhafte Industrieunternehmen angehören. Ein Förderer der ersten Stunde ist das Bochumer IT-Unternehmen VISUS. Rund 76 Prozent der Finanzierung wird derzeit vom Förderverein getragen, zu dem neben VISUS noch weitere Unternehmen aus der Medizin-IT und -technikbranche gehören. In etablierten Unternehmen schlummern zahlreiche Ansätze und Ideen für Produktentwicklungen abseits des eigenen Portfolios. Durch die Kooperation mit universitären Einrichtungen und Start-up Unternehmen aus der Region bietet sich die Möglichkeit, diese Ansätze konsequent weiter zu denken.

## FALKO-Projekt startet durch

Mit dem sperrigen Titel „FALKO.NRW – Medizinische Falldatenkommunikation in interoperablen Netzwerken“ hatte sich die MedEcon Ruhr GmbH als Konsortialführer mit 15 weiteren Projektpartnern im Wettbewerb Leitmarkt.Gesundheit.NRW um eine Landesförderung beworben.

Nach der offiziellen Auszeichnung als Siegerprojekt auf der MEDICA 2015 und der folgenden formalen Beantragung der Förderung durch alle Partner erfolgte der Startschuss zum Projekt am 1. März 2016. Mit dem Westdeutschen Teleradiologieverbund hatte die MedEcon-Telemedizin GmbH bereits erfolgreich aufgezeigt, wie die Bilddatenkommunikation zwischen aktuell rund 250 verschiedenen Krankenhäusern und radiologischen Praxen realisiert werden kann. Ziel des FALKO-Projektes ist nun der Aufbau einer interoperablen einrichtungs- und sektorenübergreifenden Kommunikationsinfrastruktur, die ALLE notwendigen Behandlungsdaten für Verlegungs- und Konsilfälle sowie auch für komplexe intersektorale Behandlungsfälle zur Verfügung



stellung stellen kann. Als use cases zeichnen sich derzeit Verlegungsszenarien aus den Bereichen der Geriatrie und der Kardiochirurgie/Kardiologie zwischen den vier beteiligten Bochumer Universitätskliniken ab. Sektorenübergreifend wurde bereits mit der Erarbeitung eines use cases aus dem Bereich der Onkologie begonnen. Die technischen Umsetzungen erfolgen dabei durch die gezielte Zusammenbringung von IT-Lösungen der beiden Fallaktenprovider Rechenzentrum Volmarstein (RZV) und Healthcare IT Solutions (HITS) sowie der CompuGroup Medical. Während die technische Gesamtprojektleitung bei VISUS verortet ist, übernimmt die MedEcon Ruhr GmbH die Konsortialführung und damit für die Gesamtkoordination dieses ambitionierten Vorhabens.

Das Projekt wird auf dem NRW-Gemeinschaftsstand E06 in Halle 15 bei der MEDICA 2016 vorgestellt. Für weitere Informationen steht bis dahin dann auch die Projekthomepage unter [www.falko.nrw](http://www.falko.nrw) zur Verfügung.

## Information. Interoperabel. Intersektoral.

In den vier Foren auf dem Klinikkongress Ruhr, die der Bundesverband Gesundheits-IT (bvitg) gemeinsam mit MedEcon Ruhr ausgestellt hat, gab es reichlich Informationen aus ganz unterschiedlichen Perspektiven.



Prof. Dr. Michael Forsting und  
MdB Dirk Heidenblut

Bereits am Eröffnungstag konnten Prof. Dr. Michael Forsting (Direktor des Institutes für Diagnostische und Interventionelle Radiologie am UK Essen), Jörg Reschke, Geschäftsführer Finanzen der HELIOS Kliniken, Dr. Gerhard M. Sontheimer (Vorstand der VANGUARD AG) und der SPD-Bundestagsabgeordnete Dirk

Heidenblut aus Essen interessante und zum Teil überraschende Impulse geben. In der erfrischenden, weil ohne visuelle Präsentationen auskommenden Session nutzte Dirk Heidenblut die Möglichkeit darzustellen, wie die Bundespolitik die eHealth-Initiativen schnell und nachhaltig zu unterstützen versucht. Jörg Reschke und Dr. Gerhard Sontheimer brachten immer wieder die spezifische, auch wirtschaftliche, Sicht von Klinikbetreibern zu den verschiedenen IT-Strategien in Spiel, die sich mit den von Prof. Michael Forsting eingeworfenen medizinischen Anforderungen nicht immer deckten.

Wie erwartet wurde es im Forum Datenschutz und bei den Fragen „Was darf die Klinik? – Was will der Patient?“ äußerst spannend. Dr. Axel Wehmeier, Sprecher der Geschäftsführung, Telekom Healthcare and Security Solutions, hatte wenig Mühe die Diskussion mit den erfahrenen Referenten spannend zu halten. Auf hohem Niveau, aber



dennoch für alle Teilnehmer verständlich, wurden die die rechtlichen Grauzonen deutlich, in denen sich die Kliniken bewegen. Die Prozesse so hinzubekommen, dass den Patienten entsprechend geholfen werden kann, wie es medizinisch notwendig sowie praktisch möglich erscheint und andererseits zugleich die Anforderungen des hohen aber oftmals realitätsfernen Datenschutzes zu erfüllen, stellte sich dabei als eine kaum zu erfüllende Gratwanderung heraus.

Spürbar beeindruckt waren die Zuhörer im wiederum gefüllten Vortragssaal über die Ausführungen zur Datenkonsolidierung. Besonders die Arbeiten von DMI bei der Konsolidierung von Daten in der Patientenakte, vorgestellt von Stefan Müller-Mielitz, und des RZV bei der Konsolidierung im Prüfverfahrensvereinbarung-konformen MDK-Management, vorgestellt von Markus Stein, zeigten anschaulich die hohe Komplexität und intelligente Lösungen.

Das abschließende Forum „Datenkommunikation: Das gleiche Ziel aber verschiedene Wege?“ führte dann den zahlreich verbliebenen Teilnehmern noch einmal vor Augen, mit welchen praktischen Lösungen in den Kliniken wie dem UK Münster und dem Klinikum Dortmund erfolgreich und etabliert gearbeitet wird. Gesundheitsportal, elektronische Fallakte, Teleradiologieverbund und andere Lösungen helfen bereits jetzt bei der medizinischen Versorgung und schaffen zudem zum Teil erhebliche betriebswirtschaftliche Vorteile.

Der erstmals angebotene bvitg-Forenkomplex auf dem Klinikkongress 2016 war nach einhelliger Meinung von Teilnehmern, Referenten und bvitg-Geschäftsführer Ekkehard Mittelstaedt ein voller Erfolg, der sich unbedingt wiederholen soll.

## 1. Bochumer Branchentreff Gesundheit

Mit dem Ziel, interdisziplinäre Perspektiven für moderne Versorgungsstrukturen zu schärfen, hat der Bundesverband selbstständiger Physiotherapeuten (IFK) in Zusammenarbeit mit der Agentur Gesundheits-Campus und dem Dienst für Gesellschaftspolitik (dfg) den Bochumer Branchentreff Gesundheit ins Leben gerufen. Zur Premiere der Veranstaltungsreihe auf dem Bochumer Gesundheitscampus diskutierten die Teilnehmer aus Politik, Wissenschaft, Verbänden, Krankenkassenwesen und Gesundheitswirtschaft im Rahmen einer Paneldiskussion zum Thema „Telemedizin – Netzversorgung und Versorgungsnetze“, wie die Telemedizin sinnvoll in den Berufsalltag der verschiedenen Professionen eingebunden werden kann.

Alle Teilnehmer waren sich darin einig, dass Telemedizin sinnvolle Beiträge zur Versorgung über räumliche und zeitliche Distanzen hinweg leisten kann. „Telemedizin sollte jedoch lediglich als Ergänzung zum persönlichen Kontakt zwischen Patient und Ärzten bzw. Gesundheitsfachberufen eingesetzt werden“, erklärte die Vorstandsvorsitzende des IFK, Ute Repschläger. „Der Patientennutzen muss im Vordergrund stehen, um sinnvolle Geschäftsmodelle zu entwickeln“, betonte Detlef Friedrich, der Geschäftsführer der Gesundheitsberatung contec. Als MedEcon-Vertreter verwies Leif Grundmann auf den Stellenwert pragmatisch gehänderter Verbundprojekte zur Einführung von Telemedizinlösungen. Die in Aussicht gestellte Einführung der bundesweiten Telematikinfrastruktur (TI) stelle schließlich nur die Datenautobahn mit Verkehrsregeln zur Verfügung. Prozessorientierte Telemedizinangebote, wie z. B. der Westdeutsche Teleradiologieverbund, müssen zusätzlich zur TI erarbeitet und gemeinsam mit Industrie und Versorgern in die Fläche gebracht werden. Welchen Stellenwert die Telemedizin im MedEcon-Verbund einnimmt, zeigte auch die Zusammensetzung der Paneldiskussion. Neun der 16 Diskutantinnen und Diskutanten vertraten MedEcon-Mitgliedseinrichtungen.

## Zur Förderung vorgeschlagen: Medusa

Im Forschungsvorhaben Medusa soll im Bereich der Telematik die technisch möglichen Umsetzungen zur hochinnovativen Bild-, Video- und Datenübertragung für eine Vernetzung von Notärzten vor Ort mit stationärem Arztpersonal der Maximalversorgung für die Anamnese-, Diagnose- und Therapieunterstützung von Schwerverletzten entwickelt werden.

### Deutsche Apotheker- und Ärztekbank Digitalisierung im Gesundheitsmarkt

Die apoBank hat eine 360-Grad-Studie zur Digitalisierung im Gesundheitsmarkt erarbeitet. Sie skizziert damit ein Gesamtbild über die Auswirkungen der wesentlichen digitalen Entwicklungspfade aus dem Blickwinkel der verschiedenen Marktteilnehmer. Die wichtigsten Ergebnisse der Studie sind: Die Heilberufler sehen die stärksten Veränderungen in ihrem beruflichen Alltag und den Strukturen der Gesundheitsversorgung, während die Arzt-Patienten-Beziehung vergleichsweise unberührt bleibt. Die digitale Vernetzung wird als Entwicklung mit dem größten Veränderungspotential beurteilt. Humanmediziner betonen den Einfluss von Assistenzsystemen ärztlicher Leistungen, Apotheker konzentrieren ihren Blick auf digitale Anwendungen rund um Medikation und Zahnärzte setzen insbesondere auf personalisierte Versorgungsangebote. Die Heilberufler befürchten im Zusammenhang mit der Digitalisierung hohe Investitionen,

erwarten aber gleichzeitig geringe Profite. Jeder dritte Heilberufler ist der Meinung, dass sich die Digitalisierung schnell, d. h. innerhalb der nächsten vier Jahre, durchsetzen wird.

### Exklusiver eArztausweis

Die Deutsche Apotheker- und Ärztekbank (apoBank) bietet ihren Kunden seit Juli einen besonderen Service: Ärzte können den elektronischen Arztausweis einfach online beantragen, ohne zusätzliche Wege und umständliches Identifikationsverfahren. Grundsätzlich müssen Ärzte, um einen eArztausweis anzufordern, ihre Antragsunterlagen persönlich bei einer zugelassenen Identifizierungsstelle vorlegen und sich vor Ort ausweisen. Für die Kunden der apoBank entfällt dieser Schritt. Ihre Identität wird durch den Abgleich der bei der Bank bereits hinterlegten Daten geprüft. Daher genügt es, wenn sie den Antrag online ausfüllen, ausdrucken und unterschrieben direkt an die zuständige Kammer senden.

## eHealth.NRW

### Digitalisierung im Gesundheitswesen für mehr Vernetzung, Teilhabe und Qualität in der Versorgung



Rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer informierten sich beim Fachkongress „eHealth.NRW“ im Kongresszentrum Dortmund über das digitale Gesundheitswesen. Der von der ZTG Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH veranstaltete Fach-

kongress ist die bundesweit zentrale Veranstaltung für alle Fragen im Zusammenhang mit dem Aufbau der Telematikinfrastruktur und der Einführung nutzerorientierter Anwendungen in das Gesundheitswesen. Eröffnet wurde die Veranstaltung von NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens.

Mit dem E-Health-Gesetz, das Anfang 2016 in Kraft getreten ist, wurde der zeitliche und inhaltliche Rahmen für die Einführung und Etablierung von nutzerinnen- und nutzerorientierten Telematik- und Telemedizinanwendungen abgesteckt. Der Startschuss soll noch in diesem Herbst erfolgen, u. a. in der größten Testregion: Nordrhein-Westfalen. Die Anwendungen und Komponenten der Telematikinfrastruktur wurden auf dem Fachkongress in verschiedenen Diskussionsrunden von den Expertinnen und Experten auf dem jeweiligen Gebiet aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet, u. a. aus der Perspektive von Ärztinnen und Ärzten, Apothekerinnen und Apothekern, weiteren Gesundheitsberufsgruppen, Politik, Wissenschaft sowie von Patientinnen und Patienten.

Hierzu wird einem zugeschalteten Facharzt in einer stationären Maximalversorgungseinrichtung per Bild-, Video- und Datenübermittlung (Virtual Reality/Datenbrille) ein möglichst genaues Bild aller Informationen zur Patientenlage übermittelt.

### CompuGroup Medical

#### UKSH setzt auf CGM JESAJANET und KV SafeMail

Um die Versorgungsqualität zu steigern und die Patientensicherheit zu erhöhen, hat das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) eine überregionale Telematikplattform aufgebaut und setzt dabei auf die Technologien CGM JESAJANET der CGM Deutschland AG und KV SafeMail der KV Schleswig-Holstein. Die Telematikplattform „MedNetNord“ soll eine bedarfsgerechte, schnelle und einfache sektorenübergreifende Zusammenarbeit ermöglichen. Ziel ist die Verbesserung der Versorgungsqualität durch den ungehinderten Informationsfluss über die Einrichtungs- oder Sektorengrenzen. Eine gemeinsame Initiative des UKSH, CompuGroup Medical Deutschland AG, der Kasernenärztlichen Vereinigung Schleswig-Holstein und des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie fokussiert deshalb die elektroni-

sche Vernetzung für die Ärzte in Kliniken und Praxen des nördlichsten Bundeslandes.

### Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

#### Mehr Wissen, bessere Therapie

Wer mehr weiß, kann besser handeln – oder behandeln. Das gilt besonders im Krankenhaus. Denn oft können Patienten, die im Krankenhaus behandelt werden müssen, nur lückenhafte Informationen über ihre Krankengeschichte angeben. Dazu kommt, dass für die meisten Patienten jeder Krankenhausaufenthalt eine Ausnahmesituation ist. Das war für die Knappschaft einer der Gründe, die elektronische Behandlungsinformation (eBI) zu entwickeln. Die elektronische Behandlungsinformation liefert wichtige Informationen zur Behandlungsgeschichte der Patienten, wie beispielsweise zu verschriebenen Arzneimitteln, Erkrankungen oder Angaben zu Krankenhausaufenthalten. Auch Behandlungen oder Medikamententherapien niedergelassener Ärzte sind dort vermerkt. Mit dem Einverständnis der Patienten kann der behandelnde Arzt die Daten bei einem Krankenhausaufenthalt einsehen und hat die Möglichkeit, zum Beispiel Neben- oder Wechselwirkungen verschiedener Medikamente zu erkennen.

### i-SOLUTIONS Health

#### St. Johann Nepomuk in Erfurt erweitert IT-Landschaft

Ziel des IT-Ausbaus ist es, die Arbeitsprozesse des 400-Betten-Hauses in Erfurt sowie der zugehörigen geriatrischen Fachklinik St. Elisabeth Krankenhaus Lengenfeld unterm Stein in Eichsfeld (102 Betten) weitestgehend zu digitalisieren und die medizinische Versorgungsqualität durch Bereitstellung von qualitativ gesicherter Dokumentation zu erhöhen. Insgesamt investieren sie für den digitalen Ausbau der Kliniken knapp zwei Millionen Euro. Der Ausbau beinhaltet mehrere Stufen. Überzeugt vom ganzheitlichen Produktportfolio des langjährigen Partners i-SOLUTIONS Health liegt zudem ein Hauptaugenmerk bei dem Projekt auf der vollständigen Integration des Pflegemoduls ClinicCentre Pflegedokumentation apenio® sowie der Integration des Dokumentenmanagementsystems HYDMedia. Der Projektabschluss für den umfangreichen Integrationsprozess über alle Stationen des Krankenhauses hinweg ist bis Ende 2017 geplant.

### MedEcon Telemedizin

#### TRV in Köln-Bonn immer stärker

Rund 50 Besucher diskutierten bei einer Infoveranstaltung am UK Köln zu den Themen Telemedizininfrastruktur, elektronische Gesundheitskarte, eHealth und Datenschutz. Im Anschluss wurde über die fortschreitende Vernetzung des Westdeutschen Teleradiologieverbundes berichtet und mittels konkreter Anwenderbeispiele aus der Radiologie des Universitätsklinikum Düsseldorf, dem Bergischen Traumanetzwerk und dem Service-Center der Med360° aus Leverkusen, mit ihren 20 radiologischen Standorten in der Region, verdeutlicht, wie intensiv und erfolgreich das telemedizinische Netzwerk genutzt wird. Um die Vernetzung in der Gesundheitsregion Köln-Bonn weiter zu forcieren wurde den Interessenten ermöglicht, den Verbund bis März 2017 kostenfrei zu testen.

### medavis

#### Fachlösung überzeugt alle Berufsgruppen



Das Röntgeninstitut Rothrist in der Schweiz wechselte im vergangenen Jahr zum Radiologie Informations System (RIS) der Firma medavis. Nach einem Jahr ziehen die Anwender eine positive Bilanz. Drei Ärzte, das siebenköpfige MTRA-Team und die vier Mitarbeiterinnen im Sekretariat konstatieren einen deutlichen Zeitgewinn, eine hohe Stabilität und ein Plus an Patientensicherheit. Unter anderem aus diesem Grund hat Institutsleiter Dr. med. Wick Ende 2014 entschieden, das vertraute Praxisverwaltungssystem durch die Fachlösung für die Radiologie von medavis zu ersetzen. Weil beide Seiten gut vorbereitet waren, verlief die Einführung sehr ruhig. Nach nur einem halben Tag ohne Untersuchungen, nahm die Praxis den Betrieb wieder voll auf, die 14 Mitarbeiter kamen gut mit dem neuen System zurecht.

### opta data Gruppe

#### acriba Service GmbH ist jetzt Teil der opta data Gruppe

Die Firma acriba Service GmbH ist seit Juli ein neues Mitglied der opta data Gruppe. Der Hauptsitz ist in Stralsund und der Standort in Freiburg entwickelt mit der gleichnamigen Software Lösungen für die Bereiche Sanitätshaus, Orthopädiertechnik, Rehatechnik, Medizintechnik und Homecare. Nach einer nahezu einjährigen Verhandlungszeit haben Gründer und Geschäftsführer Dipl. Inf. Ralf Brinkis und Tim Raab der acriba Service GmbH und die Geschäftsführung der opta data Gruppe, Andreas Fischer und Mark Steinbach, eine gemeinsame und enge Zusammenarbeit beschlossen. Neben einer gemeinsamen und besseren Marktpositionierung wird eine noch stärkere Konzentrierung auf die Kernaufgaben Prozessoptimierung und Softwareentwicklung angestrebt. Auch künftig werden sowohl Ralf Brinkis als auch Tim Raab die Firma acriba Service GmbH als Geschäftsführer – nun gemeinschaftlich mit den Geschäftsführern der opta data Gruppe – weiterentwickeln. Für die Kunden ergeben sich keine Änderungen: Sowohl die Software eva/3 vival von opta data als auch die Software acriba werden künftig in gewohnter Qualität weiterentwickelt werden. Auch die bekannten Ansprechpartner und die Marke acriba bleiben erhalten.

### Techniker Krankenkasse

#### Qualitätsstandards für Gesundheits-Apps notwendig

In diesem Jahr werden schätzungsweise 225 Milliarden mobile Apps heruntergeladen. Viele Apps aus den Bereichen Lifestyle, Medizin und Gesundheit bedienen den boomenden Trend des Self-trackings. Ein Markt, der für viele User unübersichtlich und unüberschaubar ist. Daher begrüßt

die TK die Forderung von Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe nach EU-weiten Standards für Gesundheits-Apps. Für eine Studie des Universitätsklinikums Freiburg im Auftrag der TK untersuchten Wissenschaftler, welche Angebote es bereits auf dem Markt der rund 400.000 Medizin-, Gesundheits- und Lifestyle-Apps gibt und was die Nutzer davon haben. Ihr Fazit: Gesundheitsbezogene Apps werden künftig in der Prävention und der Chroniker-Versorgung ihren festen Platz haben. Es hapert heute jedoch bei den meisten Angeboten noch an der Qualität – und an der Nachhaltigkeit.

### Universität Witten/Herdecke

#### Healthcare Innovation Camp „Mobile Health“



Unter dem Motto „Mobile Health“ fand Anfang Oktober 2016 ein Healthcare Innovation Camp für Studierende und Young Professionals aus NRW an der UW/H statt. Kreative und motivierte Studierende und Absolventen aller Fachbereiche hatten dort die Möglichkeit, in kleinen Teams mobile Lösungen für die Gesundheitswirtschaft zu entwickeln. Mobile Gesundheitsdienstleistungen können die Gesundheitsversorgung durch Förderung von Prävention und Selbstmanagement verbessern. Sie bieten erhebliche Marktchancen sowohl für etablierte Unternehmen als auch für junge Gründer. Neben der Vermittlung von Grundwissen zur Gesundheitswirtschaft und zum Trend „Mobile Health“ sammelten die Teilnehmer erste Erfahrungen im Gründungsprozess. Begleitet wurden die Studierenden in einem strukturierten Prozess von Experten aus der Gesundheitswirtschaft und der Startup-Szene.

### IAT/Westfälische Hochschule

#### Aktives Altern als Innovationsmotor

E-Health, Telemedizin und altersgerechte Assistenzsysteme könnten die Versorgung besser und effizienter machen, die Lebensqualität steigern. Die Nutzung digitalisierter Techniken im Gesundheitswesen, Wohnen im Alter und Perspektiven für den Übergang von der Welt der Arbeit in die Rente sind Hauptthemen der Veranstaltung „MoPact comes to Germany“ Ende Juni in der Akademie der Wissenschaften, Berlin. Präsentiert und diskutiert wurden Ergebnisse des EU-Forschungsverbundes „MoPact“. Drei Jahre lang haben 26 Forschungseinrichtungen aus 13 europäischen Ländern im Projekt erforscht, wie sich die Potenziale des Aktiven Alterns für die Zukunftsfähigkeit in Deutschland und Europa mobilisieren lassen. Aus Deutschland waren neben dem IAT die Forschungsgesellschaft für Gerontologie (FfG) und die Ruhr-Universität Bochum beteiligt.

## Vernetzte Klinische Forschung



Unter dem Motto „Klinische Forschung & Versorgung – Verknüpft in regionalen Netzwerken“ lag das Hauptaugenmerk des Forums 6 auf den Möglichkeiten und Herausforderungen einer Verknüpfung verschiedener Bereiche, die enge Einbindung innovativer IT und die konstruktive Diskussion in Netzwerken.

Mit immer innovativeren Analysemethoden und zunehmender Digitalisierung nehmen Umfang, Geschwindigkeit und Bandbreite klinischer Daten und Daten aus der medizinischen Grundlagenforschung weiter zu. Um den Blick auf das System „Mensch“ zu behalten und alle Vorteile für die digitale Therapieunterstützung zu bündeln, ist eine Vernetzung verschiedener Bereiche nötig. Sich dieser Herausforderung zu stellen, sich zu vernetzen und Lösungen zu entwickeln, um auf Basis dieser Daten die Versorgung der Patienten zu verbessern, ist das Ziel.

Im Forum 6 wurden Netzwerkideen und bereits erste Umsetzungen vorgestellt und der Vorteil der Digitalisierung erörtert. Vorbildcharakter hat hier sicher ein Konzept, das von Prof. Michael Adamzik vorgestellt wurde. Er hat ein Sepsis-Netzwerk ins Leben gerufen, das sich den genannten Herausforderungen stellt und die Versorgung von Sepsis-Patienten durch die Verknüpfung von Kliniken, Grundlagenforschern und IT Unternehmen erfolgreich verbessern wird. Die Aspekte von Digitalisierung und innovativer IT haben Herr PD Dr. Christian Stephan und Frau Dr. Susanne Winter im Detail beleuchtet und abschließend hat Frau Dr. Beate Wulff das Konzept eines virtuellen Studienzentrums für pädiatrisch-onkologische Patientinnen und Patienten vorgestellt. Abschließend wurde die verbleibende Diskussionszeit rege genutzt, um die vorgestellten Ideen weiterzudenken, mögliche Hürden zu besprechen und Lösungen zu finden.

## 10 Jahre Stiftung Universitätsmedizin

Die Stiftung Universitätsmedizin Essen feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum. Um die vielfältigen Projekte in den Bereichen Forschung,



Prof. Karl-Heinz Jöckel, Prof. Jan Buer, Thorsten Kaatze, Jorit Ness und Prof. Jochen A. Werner

Lehre und Krankenversorgung am Universitätsklinikum Essen unterstützen zu können, erhielt die Stiftung seit ihrer Gründung im Jahr 2006 mehr als sechs Millionen Euro von ihren Förderern.

Zum Jubiläum folgt nun ein weiterer Meilenstein: die Gründung der Initiative „Deutscher Stiftungs-

## 20 jähriges Jubiläum gefeiert

## Steffens nennt Wittener Pflegewissenschaft eine Errungenschaft für NRW

Zwei Jahrzehnte Pionierarbeit der Pflegewissenschaft an der Universität Witten/Herdecke galt es im Juni im Audimax zu feiern. Viele Gäste waren der Einladung des Departments zu der von Prof. Dr. Wilfried Schnepf moderierten Festveranstaltung gefolgt. NRW-Gesundheits-



und Pflegeministerin Barbara Steffens machte deutlich, wie wichtig die Arbeit der Wittener Pflegewissenschaftler sei. Die Politik brauche noch mehr Daten, Fakten und wissenschaftliche Erkenntnisse der Pflegeforschung, um eine Gesellschaft mit immer mehr älteren Menschen zu gestalten und ein Leben mit Selbstbestimmung und Lebensqualität auch bei Krankheit und im Alter zu ermöglichen, erläuterte Steffens in ihrem engagierten Vortrag, in den sie das Lob einschloss, dass die Pflegewissenschaft in Witten eine Errungenschaft für NRW insgesamt sei.

1996 wurde mit der Gründung des Fachbereiches an der UW/H ein Stein ins Wasser geworfen, der viele Kreise gezogen habe, hob UW/H-Präsident Prof. Dr. Martin Butzlaff in seinem Grußwort hervor. Drei Wünsche richtete er an das Department: „Bleiben Sie offensiv! Publizieren Sie vielfältig! Bleiben Sie mutig!“ In Lehre, Forschung und Gesellschaft hätten die Pflegewissenschaftler der UW/H viel bewirkt. Eindrucksvoll seien die Anstrengungen, Drittmittel für die Forschung einzuwerben.

bund“. Mit dieser Initiative will die Stiftung Universitätsmedizin andere Stiftungen und deren Förderer unterstützen, die sich im Bereich der Gesundheitsfürsorge zur Verbesserung von Krankenversorgung, Forschung oder Lehre engagieren wollen.

„Die Stiftung Universitätsmedizin wurde als Projekt mit außergewöhnlichem Engagement gegründet: Professorinnen und Professoren brachten ihr privates Kapital ein, um die Stiftung mit dem notwendigen Grundkapital auszustatten. Auch das UK Essen beteiligte sich an der Bereitstellung des Gründungskapitals. Seitdem hat sich die Stiftung rasant weiterentwickelt – und für die mehr als sechs Millionen Euro, die wir bisher von Privatpersonen, Unternehmen und Institutionen für gemeinnützige Zwecke erhalten haben, bedanken wir uns herzlich“, so Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Universitätsmedizin anlässlich des Jubiläums.

## Prof. Neugebauer führt Deutsches Netzwerk Versorgungsforschung weitere zwei Jahre

Auf der Jahrestagung anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Netzwerks Versorgungsforschung e.V. (DNVF) wurde Prof. Dr. Edmund Neugebauer, Seniorprofessor für Versorgungsforschung an der Universität Witten/Herdecke, für weitere zwei Jahre als

Vorsitzender bestätigt. Die Versorgungsforschung befindet sich derzeit in einem dynamischen Entwicklungsprozess. Sie hat sich in den letzten Jahren in Deutschland in der gesellschaftlichen Wahrnehmung und als Forschungsgebiet (4. Säule der Gesundheitsforschung) fest etabliert.

# Starke Nerven

## Neurologische Schwerpunkte an der Ruhr

Nichts ist komplexer als das menschliche Gehirn mit der Vernetzung von über 80 Milliarden Nervenzellen: Die fast 6 Mio. Kilometer langen Nervenbahnen entsprechen 145 Erdumrundungen. Bis vor wenigen Jahrzehnten war dies für die Medizin noch eine wahrhaftige „Black Box“, waren Erkrankungen und Störungen des zentralen Nervensystems vollkommen unverstanden. Dies gilt zwar auch heute noch in weiten Teilen, aber es gibt auch enorme Fortschritte in der Entschlüsselung des Gehirns und im Verständnis und in der Behandlung neurologischer Krankheiten.

Das Ruhrgebiet spielt hierbei eine bedeutende Rolle. So verfügt die Region in der Neurologie über ein breites Spektrum herausragender klinischer Kompetenzen, das die Folgen von Schlaganfällen und

die besondere Expertise in der Neuroimmunologie, denn bei der MS handelt es sich um eine Entzündung im Nervensystem, der eine Störung des körpereigenen Immunsystems zu Grunde liegt: So ist das Klinikum ein führender Forschungs- und Entwicklungspartner in der medikamentösen und diätetischen Immuntherapie – in Zusammenarbeit mit der pharmazeutischen Industrie wie auch mit der Selbsthilfeorganisation Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft. Einen hervorragenden Ruf in der MS-Versorgung hat sich auch das **Alfried-Krupp-Krankenhaus** in Essen erarbeitet. Eine weitere Verstärkung haben MS-Schwerpunkt und die Neuroimmunologie zudem durch Prof. Christoph Kleinschnitz erfahren, der 2016 die Position des Chef-Neurologen am **Universitätsklinikum Essen** übernommen hat.

Schädel-Hirn-Verletzungen ebenso ins Visier nimmt wie spezifische Erkrankungen des Nervensystems (u. a. Multiple Sklerose, Parkinson und Epilepsie sowie das komplexe Feld chronischer Schmerzen). Diese klinischen Kompetenzen sind gepaart mit einer starken neurowissenschaftlichen Basis, die die Funktionsweise des Nervensystems und insbesondere des Gehirns erforscht und damit auch Beiträge zu neuen Versorgungsstrategien leistet. Eine Auswahl besonderer Kompetenzen und wegweisender Ansätze seien nachfolgend - ohne Anspruch auf Vollständigkeit – skizziert.

### Klinische Kompetenzen

Die Kliniklandschaft des Ruhrgebietes verfügt über 27 neurologische Fachabteilungen, in der Größe angeführt vom **Katholischen Klinikum Bochum**, der **HELIOS-Klinik in Duisburg** und dem **Klinikum Dortmund**. Herausragendes leistet das Katholische Klinikum – zugleich Klinikum der Ruhr-Universität Bochum – in der medizinischen Forschung. So nimmt es mit Prof. Gold, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Neurologie, eine international anerkannte Spitzenposition in der Erforschung und Behandlung der **Multiplen Sklerose (MS)** und eine Schlüsselrolle im nationalen MS-Kompetenznetz ein. Damit einher geht

Das Katholische Klinikum und das **Alfried-Krupp-Krankenhaus** sind auch auf dem Gebiet der **Parkinson-Krankheit** gut profiliert. Dies gilt in besonderem Maße für das **Klinikum Vest** im Kreis Recklinghausen. Das dort beheimatete Parkinson-Zentrum MoveVest unter Prof. Rüdiger Hilker-Roggendorf spielt eine wichtige Rolle in der German Parkinson Study Group (GPS) wie auch im regionalen **RuhrSTIM**, dem Zentrum für tiefe Hirnstimulation und Neuromodulation. In diesem ruhrgebietsweiten **Netzwerk der Knappschaftskrankenhäuser** geht es um elektrische nervenstimulierende Verfahren (insbesondere sog. Hirnschrittmacher), die entlang von einrichtungübergreifenden Patientenpfaden zum Einsatz gebracht werden (s. Infobox „Neurostimulation“). Wichtiges Element ist die Kooperation mit der Neurochirurgie am Bochumer Knappschaftskrankenhaus (Klinikum der Ruhr-Universität: Prof. Kirsten Schmieder). Insbesondere Patienten mit Bewegungsstörungen (z. B. Parkinson-Krankheit), Epilepsien und chronischen Schmerzen können von dieser Therapie profitieren.

Am Bochumer Knappschaftskrankenhaus ist mit Prof. Jörg Wellmer ein weiterer Spitzenmediziner mit der von ihm geführten **Ruhr-Epileptologie** tätig. So hat Wellmer ein einzigartiges OP-Verfahren entwickelt, in dem nicht alleine auf Medikamente gesetzt wird, sondern auf die

## Neurostimulation

Die Neurostimulation ist ein medizinisch-technologisches Zukunftsfeld, das sich in den vergangenen Jahren explosionsartig entwickelt hat. Bei ihr geht es darum, Nerven mit Hilfe elektrischer Impulse zu stimulieren und hierdurch übertragene Signale zu verändern (bzw. zu modulieren, weswegen auch von Neuromodulation gesprochen wird). Es gibt Verfahren, die mit einem externen Gerät stattfinden, wie auch invasive Verfahren, für die ein Stimulationsgerät implantiert wird. Hierzu zählen insbesondere Hirnschrittmacher für die sog. tiefe Hirnstimulation. Eine Besonderheit stellt die transkranielle Magnetstimulation (transkraniell = „durch den Schädel“) dar. Bei der TMS können Gehirnareale mit Hilfe starker Magnetfelder stimuliert (bzw. gehemmt) werden. Das Einsatzgebiet der Neurostimulation erstreckt sich über das gesamte Spektrum neurologischer und neuropsychiatrischer Erkrankungen.

Verödung befallener Hirnregionen durch Überhitzung. Wieder zurück ins benachbarte Katholische Klinikum: Seit mehr als 25 Jahren besteht dort das **Huntington-Zentrum NRW**, das sich mit der gleichnamigen neurodegenerativen Erbkrankheit beschäftigt (die früher in Deutschland als „Veitstanz“ bekannt war). Seine führende Position unter Prof. Carsten Saft beruht insbesondere auf dem Zusammenwirken mit der Bochumer Humangenetik (Prof. Jörg T. Epplen).

Zu einer ebenfalls spannenden und innovativen regionalen Versorgungskooperation ist es mit der Idee gekommen, die verschiedenen mit dem Kopf befassten Disziplinen von vier Krankenhäusern im **Kopfzentrum Gelsenkirchen** zusammenzuführen. Das Spektrum reicht von der Augenheilkunde bis zur Psychiatrie mit einer zentralen Rolle der neurologischen Klinik am **Evangelischen Krankenhaus Gelsenkirchen** (unter Leitung von Prof. Dr. med. Claus G. Haase). Das Zentrum dient Patienten als Anlaufstelle und fungiert als Basis für interdisziplinäre Fallkonferenzen und die Kommunikation mit der regionalen Fachärzteschaft.

Nicht von ungefähr verfügt das aus der Tradition eines Unfallkrankenhauses kommende **Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil** über eine besondere neurologische Expertise in Bezug auf **Schädel-Hirn-Verletzungen** (Prof. Martin Tegenthoff), aber auch bei **neuromuskulären Erkrankungen** (Heimer-Institut für Muskelforschung). Mit Prof. Christoph Maier gehört es auch zu den Spitzenkliniken in der Behandlung von **Nervenschmerzen**. Eine Vorreiterrolle nimmt das Haus in der passiven Stimulation des peripheren Nervensystems ein: Über angelegte Textilien werden Impulse übertragen, die im Gehirn Lernprozesse auslösen und z. B. Schlaganfallpatienten bei der Wiedererlangung ihrer sensomotorischen Fähigkeiten helfen.

## Neurowissenschaftliche Forschung

Das mit diesem Ansatz verbundene **Neural Plasticity Lab** (Institut für Neuroplastizität) ist auch ein Beispiel für die Schnittstellen zwischen der klinischen Neurologie und den Neurowissenschaften der **Ruhr-Uni**

## Schlaganfall: Das Neurovaskuläres Netz Ruhr

Der Schlaganfall ist in Deutschland mit derzeit ca. 240.000 Fällen pro Jahr die zahlenmäßig mit Abstand bedeutsamste neurologische Erkrankung. Ob ein Schlaganfall für den Einzelnen tödlich endet oder mit einer lebenslangen oder vorübergehenden Pflegebedürftigkeit, ist vor allem eine Frage der Zeit. Denn mit jeder Minute, die ungenutzt verstreicht, verschlechtern sich die Rehabilitationsprognosen. Diesem Wettlauf stellt sich die Gesundheitsmetropole Ruhr mit ihren 27 neurologischen Kliniken und den dort angesiedelten Stroke Units, speziellen interdisziplinären Einrichtungen zur Akutversorgung des Schlaganfalls: Hierin arbeiten Neurologen, Neuroradiologen, Radiologen, speziell geschulte Pflegekräfte, Physiotherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten und Sozialarbeiter Hand in Hand.

Seit langer Zeit besteht eine Vorreiterrolle des Ruhrgebietes in der Schlaganfallversorgung. Sichtbar wurde dies im Jahr 1999, als in Essen der deutschlandweit erste Schlaganfallverbund gegründet wurde. Auf Betreiben des Alfried-Krupp-Krankenhauses folgte 2007 eine ruhrgebietsweite Vernetzung, die später im Neurovaskulären Netz Ruhr „NVNR“ mündete. Dem Netzwerk geht es grundsätzlich darum, allen Einwohnern der Region eine optimale Schlaganfallversorgung zugänglich zu machen und dies durch Versorgungsanalysen, durch fachlichen Austausch und Weiterbildung bis hin zum Dialog mit den Rettungsdiensten der Region zu befördern.

Von Beginn an war dies mit der Behandlung innovativer Fragestellungen verbunden. Hierzu zählt der Einsatz und die Evaluation der neu aufgekommenen Technik der Thrombektomie, d.h. der mechanischen Entfernung von Gefäßverschlüssen und einer entsprechenden „Rekanalisation“. Da nicht alle Stroke Units eine derartige Thrombektomie durchführen können, ergibt sich ein besonderer Vernetzungsbedarf zwischen den verschiedenen Stroke Units, dem sich das Netzwerk u. a. mit Unterstützung des Westdeutschen Telearadiologieverbundes widmet. Dieses Innovationsfeld ist ein gutes Beispiel dafür, wie an der Ruhr versorgungsorientierte Netzwerke als Partner regionaler Industrieunternehmen innovative Lösungen befördern – in diesem Fall mit Blick auf die Phenox GmbH (führend in der Thrombektomie-Technik) und die Visus GmbH (führend im radiologischen Bildmanagement).

versität Bochum (RUB). „Neuroplastizität“ – dies ist die Fähigkeit des menschlichen Gehirns, sich in seiner Anatomie und seinen Funktionen über Impulse bzw. Signale zu verändern (also zu „lernen“). Wie derartige Signale funktionieren und zielgerichtet stimulierend genutzt werden können, ist ein Thema des **Sonderforschungsbereiches 874** der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) „Integration und Repräsentation sensorischer Prozesse“ (Vorsitz: Prof. Denise Manahan-Vaughan). Hierin – wie auch im gesamten RUB-Research Department of Neuroscience – kooperieren Wissenschaftler aus der Medizin, der Psychologie und Biologie, darunter so prominente Persönlichkeiten wie der Biopsychologe, Gehirnforscher und Leibnitz-Preisträger Prof. Onur Güntürkün (der Leibnitz-Preis wird häufig als „deutscher Nobel-Preis“ bezeichnet).

Dabei ist die **Neuropsychologie der RUB** mit Prof. Nikolai Axmacher, Prof. Boris Suchan u. a. auch ein hervorragendes Beispiel für den Transfer neurowissenschaftlicher Forschung in die therapeutische Praxis. Sie ist psychologischer Partner des RuhrSTIM und unterhält eine neuropsychologische Ambulanz, die bei Funktionsausfällen z. B. in Bezug auf Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Planungsfähigkeit tätig wird und dabei insbesondere die Neurorehabilitation unterstützt. Hieraus erklärt sich auch die Partnerschaft zu entsprechenden Einrichtungen wie der neurologischen **HELIOS-Rehabilitationsklinik** in Hattingen, die sich in einer einzigartigen universitären Weiterbildungskooperation ausdrückt.

Gehirn und Nerven – eines der zentralen Felder medizinischer Innovation im 21. Jahrhundert: Mit seinem Facettenreichtum forschender und versorgender sowie vielfach vernetzter Kompetenzen hat die Region beste Aussichten, auf diesem Gebiet Maßstäbe zu setzen.

## Chronischer Schmerz

Millionen von Menschen leiden in Deutschland unter chronischen Schmerzen. Bei der Mehrzahl von ihnen handelt es sich um ein eigenständiges Krankheitsbild. Das bedeutet: Der Schmerz hat sich in den Schaltungen des Gehirns bzw. seiner Signalverarbeitung (Schmerzmatrix) regelrecht eingeebnet und verselbständigt. Die Ruhrmedizin steht an vorderster Front in der Erforschung und Behandlung des chronischen Schmerzes.

Mit dem **Westdeutschen Kopfschmerzzentrum (WKZ)** wurde unter Leitung von Prof. Dr. Hans-Christoph Diener eine der weltweit führenden Einrichtungen in der Kopfschmerz- und Migräneforschung an der Ruhr, genauer: am Universitätsklinikum Essen, aufgebaut. Das in Zusammenarbeit mit der AOK Rheinland/Hamburg und anderen Krankenkassen entwickelte integrierte Versorgungsmodell für Patienten mit chronischen Kopfschmerzen und Migräne hat deutschlandweit Schule gemacht.

Im Norden des Ruhrgebietes findet sich an der **Vestischen Kinder- und Jugendklinik** Deutschlands größtes Institut für die Behandlung chronischer Schmerzen bei Kindern unter der Leitung von Prof. Boris Zernikow. Maßgeblich und allgemein anerkannt sind beispielsweise der in Datteln entwickelte „Deutsche Schmerzfragebogen für Kinder und Jugendliche“ und die Schmerzempfindungsskala für Jugendliche. Weitere prominente Schmerzbehandlungsschwerpunkte befinden sich an der **Klinik für manuelle Therapie** in Hamm (Dr. Kai Niemier) und am **St. Bernhard-Krankenhaus** in Kamp-Lintfort (Dr. Florian Dankwerth).

Mit der Abteilung für Schmerztherapie am **Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikum Bergmannsheil** rund um Prof. Dr. Christoph Maier etablierte sich in Bochum ein Knotenpunkt im Deutschen Forschungsverbund Neuropathischer Schmerz (DFNS), u. a. mit der weltweit größten Datenbank für dieses Krankheitsbild. Eine Forschungskoooperation zwischen dem Bergmannsheil bzw. der RUB und den klinischen Neurowissenschaften an der **Universität Duisburg-Essen** (unter Leitung von Prof. Ulrike Bingel) beschäftigt sich mit der Informationsverarbeitung und den Veränderungen im Gehirn, die der Chronifizierung von Schmerzen zu Grunde liegen

## Neue Therapieverfahren ziehen neue Herausforderungen nach sich

Die mechanische Thrombektomie, also die Möglichkeit, einen Thrombus mit Hilfe eines Katheters aus einer betroffenen Hirnarterie zu entfernen, hat sich in den letzten Jahren als neues Therapieverfahren auch für Schlaganfallpatienten etabliert. Somit ergänzt dieses Verfahren bei ischämischen Schlaganfällen die medikamentöse Therapieoption der Thrombolyse.

Eine Thrombolyse darf allerdings nur angewendet werden, wenn sichergestellt werden kann, dass seit dem Auftreten der ersten Symptome des Schlaganfalls nicht länger als viereinhalb Stunden vergangen sind. Gleichzeitig ist aber auch die Therapie einer Thrombektomie zeitkritisch. Da diese nur in zertifizierten Zentren durchgeführt werden darf, stehen Notärzte und Rettungsassistenten im Akutfall vor der

schwierigen Entscheidung, ob die nächstgelegene Stroke Unit auch dann angesteuert werden soll, wenn dort nicht über die Möglichkeiten beider Therapien verfügt wird.

Auf der Basis von verschiedenen Studienergebnissen und diversen Erfahrungsberichten diskutierten daher die Mitglieder des Neurovaskulären Netzwerks Ruhr auf dem Klinikkongress Ruhr unter der Moderation von Prof. Elmar W. Busch, Prof. Jens Eyding und Dr. Martin Kitzrow fast drei Stunden lang über die mögliche Vorgehensweisen sowie die dazugehörigen Vor- und Nachteile.



## Bochumer Projekt kommt weiter Teletherapie bei Hörstörungen

Als Siegerprojekt aus der 2. Runde des NRW Leitmarkt Wettbewerbs Gesundheit ist ein Konsortium mit überwiegenden Partnern aus dem MedEcon-Netzwerk hervorgegangen. Die Hochschule für Gesundheit, das Katholische Klinikum Bochum für ihre Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Neu-MedEcon Mitglied Kampmann Hörsysteme GmbH sowie die Firma Q2WEB GmbH aus Düsseldorf haben sich mit Ihrem Projekt „Teletherapie bei Hörstörungen mittels adaptiver Trainingsmodule – kurz Train2Hear“ durchgesetzt.

Ziel des Projekts ist die Entwicklung und Erprobung eines adaptiven teletherapeutischen Hörtrainings. Dies soll an zwei Beispielen erarbeitet und erprobt werden: bei Menschen mit einer beginnenden Schwerhörigkeit und für einseitig ertaubte Cochlea-Implantat(CI)-Träger. Dazu wird für die häusliche Durchführung des Hör- und Sprachtrainings ein webbasiertes Lernportal entwickelt. Dies soll eine individualisierte und alltagsnahe Hör- und Sprachrehabilitation erlauben.

Patientenorientierung wird von Anfang an groß geschrieben: dazu werden die Bochumer CI-Selbsthilfegruppe, die Patientinnen und Patienten mit CI-Implantaten der HNO-Klinik Bochum und die Kundinnen und Kunden mit beginnender Schwerhörigkeit von Kampmann Hörsysteme während des gesamten Projektes einbezogen.

Die Formanträge sind eingereicht, ein Kooperationsvertrag abgestimmt. Der offizielle Startschuss soll dann zum 01.03.2017 erfolgen. Es ist geplant, die MedEcon Geschäftsstelle in das Projektmanagement und die Transferaktivitäten einzubinden.

## Angeregte Diskussion im LZG Neurologische Spätrehabilitation

Unter dem Motto „Dialog Versorgungsforschung NRW“ veranstalteten das Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen, die Ruhr-Universität Bochum und die Hochschule für Gesundheit im September ein Symposium zur neurologischen Rehabilitation.

Unter verschiedenen Blickwinkeln wurde dazu auf die aktuelle Versorgungsrealität in der neurologischen Spätrehabilitation und Nachsorge geschaut. Die Therapieoptionen für den stationären Bereich stellte Prof. Dr. Mario Siebler von der MediClin Fachklinik Rhein/Ruhr in Essen dar, während Frau Dr. Anne Barzel von der Universität Witten/Herdecke ein Beispiel für eine evidenzbasierte Therapie für Schlaganfallpatientinnen und -patienten in der ambulanten Therapie vorstellte.

Welche Beiträge neue, technologieorientierte Therapien zur Versorgung neurologischer Patientinnen und Patienten leisten können, referierten Prof. Sascha Sommer von der hsg und Prof. Dr. Peter Schwenkreis vom Bergmannsheil. Die Diskussion wurde komplettiert durch die weiteren Perspektiven – nämlich aus der Sicht der Patienten und Kostenträger: Hierzu beleuchteten Frau Dr. Sabine Schipper von der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft und Herr Ulrich Adler von der Techniker Krankenkasse das Thema.

Die Vorträge der Referenten brachten eine angeregte Diskussion in Gang, die zeigt, dass in der Versorgungspraxis neurologischer Patientinnen und Patienten auch in den späteren Phasen ihrer Erkrankung noch einiges möglich und umgekehrt auch noch einiges nötig ist, um die Versorgung zu verbessern. Dazu bedarf es genau dieser unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten.

## Helios Klinik Hattingen 10.000 Kilometer zur Gartentherapie



Die Therapeuten der HELIOS Klinik Hattingen sind international vernetzt und das weit über die Grenzen von Europa hinaus. Eine Anreise von rund 10.000 Kilometern nahm Chih Ching Wu in Kauf, um einen Einblick in die Gartentherapie der neurologischen, neurochi-

rurgischen und neuropädiatrischen Reha-Klinik zu erhalten. Vierzehn Tage dauert das Praktikum der 42-jährigen Chih Ching Wu aus Miaoli, einer 90.000 Einwohner zählenden Stadt im Nordwesten Taiwans. Ihre Ausbildung zur Gartentherapeutin hat sie in Kanada absolviert, viele Fortbildungen in den USA besucht und nun möchte sie dem Hattinger Gartentherapeuten Andreas Niepel über die Schulter blicken, um zu sehen, wie man das in Europa handhabt. Nach dem Besuch zweier Praktikanten aus den USA im vergangenen Jahr und dem Besuch von Chih Ching Wu aus Taiwan steht auch ein Informationsaustausch mit Kollegen aus dem 15.000 Kilometer entfernten Australien an.

## Klinikum Vest Neuer Chefarzt der Neurologie



Prof. Dr. med. Rüdiger Hilker-Roggendorf ist seit dem 01.07.2016 neuer Chefarzt der Klinik für Neurologie im Klinikum Vest an den beiden Standorten Knappschaftskrankenhaus Recklinghausen und Paracelsus-Klinik Marl. Ein innovatives Übergangskonzept

hat die reibungslose Übergabe einer der größten Neurologischen Kliniken Deutschlands gewährleistet. Prof. Hilker-Roggendorf, breit ausgebildeter Neurologe und neurologischer Intensivmediziner sowie klinisch und wissenschaftlich ausgewiesener Parkinson-Spezialist, war bis 2014 stellvertretender Direktor der Neurologischen Universitätsklinik in Frankfurt am Main. Seit 01.07.2014 baute er in der Paracelsus-Klinik die Schwerpunkte Parkinson-Zentrum „MoveVest“ und Neurologische Früh-Rehabilitation auf.

### Ruhr-Universität Bochum

#### Wenn das Immunsystem Hirnzellen bekämpft

Forscher unter Federführung des RUB-Biochemikers Prof. Dr. Michael Hollmann und der Medizinerin Prof. Dr. Hannelore Ehrenreich am Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin in Göttingen haben nun herausgefunden, dass Autoimmunreaktionen gegen einen bestimmten Rezeptor von Nervenzellen des Gehirns komplexer sind als bisher angenommen. Vor allem der



NMDA-Rezeptor, ein für Lernen und Gedächtnisbildung unverzichtbarer Glutamaterezeptortyp, kann zum Ziel von Autoantikörpern werden: Es entwickelt sich eine sogenannte Anti-NMDA-Rezeptor-Enzephalitis. In ihrer Studie zeigte die Arbeitsgruppe von Hollmann, dass entgegen der vorherrschenden

Lehrmeinung Autoantikörper gegen eine Vielzahl von unterschiedlichen Strukturelementen des NMDA-Rezeptors, sogenannten Epitopen, gebildet werden können. Bislang hatte man angenommen, dass lediglich ein einziges an der Außenseite der Zelle gelegenes Epitop des Rezeptors die Autoantikörperbildung verursacht, und dass alle diese Autoantikörper vom selben Typ seien, dem Immunglobulin Typ G (IgG).

### Universitätsklinikum Essen

#### Ein Auslöser für Multiple Sklerose entdeckt

Erstmals konnten Wissenschaftler der UDE im Verbund mit Kollegen der Universität Münster einen Zusammenhang nachweisen zwischen dem Blutgerinnungssystem und dem Entstehen von MS. Die Erkrankung verläuft typischerweise in Schüben, die unter anderem mit Sehstörungen, Lähmungen oder auch Gleichgewichtsstörungen einhergehen und zu dauerhaften Behinderungen führen können. Bei der MS greift das Immunsystem den eigenen Körper an und zerstört bestimmte Bestandteile der Nervenbahnen im Gehirn und Rückenmark. Die Essener konnten als Erste zeigen, dass ein bestimmter Bestandteil des Blutgerinnungssystems, der Blutgerinnungsfaktor XII (FXII), für die MS-Entstehung mitverantwortlich ist. Das ist völlig neu. Die Forscher hatten FXII schon länger im Visier, allerdings in einem anderen Zusammenhang: So konnten sie nachweisen, dass der Blutgerinnungsfaktor in der Gerinnungsbildung im Gehirn, z. B. nach einem Schlaganfall, eine wichtige Rolle spielt.

### Neues therapeutisches Zielmolekül

Eine wegweisende Entdeckung für Alzheimer-Erkrankte ist vermutlich Wissenschaftlern des Instituts für Neuropathologie der Medizinischen Fakultät der UDE gelungen in Kooperation mit der Klinik für Neurologie am Universitätsklinikum Essen und der Klinik für Psychiatrie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie entdeckten die zentrale Rolle, die das Enzym Kallikrein 8 (KLK8) für den Krankheitsverlauf spielt. Schon in einem frühen Krankheitsstadium konnten die Wissenschaftler im Gehirn der Betroffenen einen KLK8-Überschuss feststellen. Außerdem veränderten sich die KLK-Werte im Blutplasma und Gehirnwasser (Liquor) auffällig. Wenn man also die Aktivität dieses Enzyms ausbremst, schlussfolgerten die Forscher, wirkt sich dies vermutlich auf den Krankheitsverlauf aus. Und die Versuchsergebnisse gaben ihnen recht: Wurde die KLK8-Enzymaktivität vier Wochen lang im Tiermodell durch Antikörper gehemmt, schwächten sich die pathologischen Veränderungen in einem frühen Krankheitsstadium ab oder verschwanden sogar ganz – und das ohne erkennbare Nebenwirkungen. Ob KLK8 zudem Aussichten hat, sich als früher Biomarker in der Alzheimer-Diagnostik zu etablieren, muss noch weiter untersucht werden. Für diese wegweisende Erfindung hat die UDE ein internationales Patent angemeldet.

### Zertifikat als Multiple Sklerose-Schwerpunktzentrum



Die bestmögliche Behandlung und Betreuung zu finden, ist für jeden MS-Erkrankten von höchster Bedeutung. Die vom Bundesverband der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) ausgezeichneten MS-Zentren geben hier eine unabhängige, verlässliche Orientierung und weisen den Weg zu einer fachgerechten Versorgung aus. Von der DMSG erhielt das UK Essen nun das Zertifikat als MS-Schwerpunktzentrum. Im Juli überreichte Dr. Sabine Schipper, Geschäftsführerin vom NRW-Landesverband der DMSG und MedEcon-Vorstandsmitglied, die Urkunde an Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz sowie PD Dr. Benedikt Frank, Klinik für Neurologie.

### Viele Schlaganfälle lassen sich vermeiden

Die meisten Schlaganfälle lassen sich vermeiden, wenn die Risikofaktoren rechtzeitig behandelt werden. Das ist das Ergebnis einer großen internationalen Studie mit knapp 27.000 Teilnehmern in 32 Ländern weltweit, die jetzt in der Fachzeitschrift *Lancet* veröffentlicht wurde. Beteiligt ist auch die Medizinische Fakultät der UDE am UKE. Die Studie zeigt auf, dass ca. 90 Prozent der Schlaganfälle vermeidbar gewesen wären, hätten die Betroffenen gesünder gelebt – sei es, dass sie weniger Nikotin oder Alkohol zu sich genommen oder auch mehr Sport getrieben hätten. Behan-

delt man diese relevanten Faktoren konsequent, gingen die Schlaganfälle drastisch zurück. Wichtig wäre deshalb, dass auch in Deutschland entsprechende Förderungsprogramme initiiert und umgesetzt werden.

### Schlaf und Schlaganfall – Zusammenhang bislang zu wenig beachtet

Wer an Schlaflosigkeit (Insomnie) oder nächtlichen Atemaussetzern (Schlafapnoe) leidet, muss mit einem höheren Schlaganfallrisiko leben. Auch die anschließende Erholungsphase verläuft bei Betroffenen ungünstiger. Zu diesem Ergebnis kommt eine neue Studie von Prof. Dirk M. Hermann, Inhaber des Lehrstuhls für vaskuläre Neurologie, Demenz und Altersforschung an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen am Universitätsklinikum Essen. Gemeinsam mit einem Schweizer Kollegen untersuchte Prof. Hermann die aktuelle Datenlage zu den Zusammenhängen zwischen Schlafstörungen und Schlaganfall. Die darauf beruhende Metaanalyse bestätigt, dass Schlaganfallpatienten unbedingt auf Schlafstörungen hin untersucht werden sollten. Gleiches gilt für Personen mit einer transitorisch-ischämischen Attacke, deren Symptome einem Schlaganfall ähnlich sind.

### Abschiedssymposium für Neurologen Prof. Hans-Christoph Diener

Zu Ehren des Neurologen und Wissenschaftlers Prof. Dr. Hans-Christoph Diener fand Ende August ein Abschiedssymposium statt. 150 Wissenschaftler folgten der Einladung in das Lehr- und Lernzentrum am Universitätsklinikum Essen. Das Universitätsklinikum Essen (UK Essen) hat Prof. Dr. Hans-Christoph Diener bereits zum 30. April verlassen. Nun findet zu Ehren des ehemaligen Leiters der Klinik für Neurologie ein zweitägiges Abschiedssymposium statt. Bei dem Symposium standen neurologische Themen wie „Schwindel und Entzündungen“, „Kopfschmerz“, „Vaskuläre Erkrankungen“, aber auch das „Kleinhirn“ im Vordergrund. Der Wissenschaft bleibt der international anerkannte Schlaganfall- und Kopfschmerzexperte erhalten: für zunächst drei Jahre als Seniorprofessor für Klinische Neurowissenschaften an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen.

### Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum

#### Bochumer Augenklinik in Wissenschaft und Forschung Spitzenreiter

Um die Operation für die Patienten so sicher und so effektiv wie möglich zu gestalten, sind kontinuierliche Forschung und die Suche nach Verbesserungen notwendig. Forschung wird in der Medizin wie in anderen Wissenschaften auch quantitativ meist nach Anzahl der Publikationen gemessen. Wer in den letzten Jahren weltweit die meisten Veröffentlichungen zur operativen Behandlung des Grauen Stars publiziert hat, veröffentlichte jetzt die britische Fachzeitschrift „The Ophthalmologist“ in einem Ranking. Als Spitzenreiter auf Platz eins befindet sich Professor Dr. Burkhard Dick, Direktor der Augenklinik am Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum, mit seinem Team.

**Austauschforum**

**Chronisch unterversorgt**

Über Kinder und Jugendliche mit eingeschränktem Zugang zur Gesundheitsversorgung diskutierten rund 30 Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunen, Kliniken und Wohlfahrtsverbänden Ende September in Gelsenkirchen unter Moderation von MedEcon Ruhr.

Zur Bevölkerungsgruppe mit fehlendem oder ungeklärtem Krankenversicherungsschutz zählen überwiegend Zuwanderer aus Südosteuropa, darunter viele Kinder und Jugendliche, die sich mit hohen Anteilen in den Ruhrgebietskommunen aufhalten und damit eine regionspezifische Problematik darstellen. Ihr Gesundheitsstatus ist insbesondere durch einen unvollständigen bzw. unklaren Impfschutz, deutlich häufiger auftretende Entwicklungsverzögerungen und einem erhöhten Anteil an Sehbeeinträchtigungen gekennzeichnet. Auf Grund der unklaren bzw. fehlenden Finanzierungsstrukturen erhalten die Betroffenen nicht die erforderlichen und verfügbaren Folgetherapien, Heil- und Hilfsmittel oder sozialpädiatrischen Fördermöglichkeiten, sondern lediglich eine medizinische Basisversorgung (z.T. auch Impfungen und Vorsorgeuntersuchungen) über kostenlose kommunale Angebote, niedergelassene Pädiater oder Kliniken.

Zur Schließung dieser bestehenden Versorgungslücken würde lediglich der Abschluss einer Krankenversicherung oder Änderung gesetzlicher Rahmenbedingungen auf der Bundesebene führen. Um allerdings punktuell zur Verbesserung der Versorgung mit ungeklärtem Versicherungsschutz in den betroffenen Städten beizutragen, fördert das NRW-Gesundheitsministerium sog. Clearingstellen u.a. in Dortmund, Duisburg und Gelsenkirchen. Diese sollen unversorgten Menschen den Übergang in die medizinische Regelversorgung erleichtern, indem durch Beratung eine Absicherung über eine Krankenversicherung oder Klärung der sonstigen Kostenträgerschaft ermöglicht werden soll.



**Regionales Innovationsnetzwerk  
Kinder- und  
Jugendgesundheit**

Gefördert vom

Ministerium für Innovation,  
Wissenschaft und Forschung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**Psychosoziale Faktoren in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen**

Psych. Erkrankungen und psychosoziale Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen ziehen häufig die Notwendigkeit von therapeutischer Unterstützung nach sich. Wie der Unterstützungs- und/oder Therapiebedarf identifiziert und in Zusammenarbeit der beteiligten Akteure in der Versorgung koordiniert und umgesetzt wird, darüber diskutierten rund 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Anfang Juni unter Moderation von MedEcon Ruhr.

Die Impulsbeiträge von Dr. Burkhard Lawrenz, Landesverbandsvorsitzender Westfalen-Lippe im Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte e.V. zur Identifikation von psychosozialen Faktoren in der Kinder- und Jugendarztpraxis sowie von Anja Kopa und Julia Pacho, Kompetenznetz der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten in Westfalen-Lippe e.V., zur Netzwerkarbeit in der Kinder- und Jugend-

psychotherapie verdeutlichten die aktuellen Herausforderungen: Schon allein die Detektion bzw. Identifikation psychosozialer Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen kann bereits eine große Hürde für die Prävention von Folgeerscheinungen darstellen. Denn derzeit gibt es keinen flächendeckenden Einsatz von Instrumenten, die psychosoziale Fragestellungen, beispielsweise bei den Vorsorgeuntersuchungen (U-Untersuchungen), systematisch abfragen.

Noch weniger existiert eine einheitlich koordinierte Vorgehensweise in der Versorgungsüberleitung zwischen Medizinern, Kinder- und Jugendpsychotherapeuten und kommunaler Jugendhilfe, selbst wenn ein Handlungsbedarf bereits identifiziert sein sollte.

Die ausführliche Zusammenfassung des Workshops finden Sie unter [www.gesund-aufwachsen.ruhr/chronifizierung/](http://www.gesund-aufwachsen.ruhr/chronifizierung/)

**Forschungskolloquium Kinder- und Jugendgesundheit**

Erneut ermöglicht das Forschungskolloquium des Regionalen Innovationsnetzwerkes „Kinder- und Jugendgesundheit“ den Hochschulen des Ruhrgebietes den regionalen Austausch und fördert den Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis.

Am 8. Dezember zwischen 14:00 und 17:00 Uhr können sich alle Interessierten an der Hochschule für Gesundheit zum zweiten Mal über Forschungsvorhaben und wissenschaftliche Fragestellungen aus unterschiedlichsten Wissenschaftsbereichen informieren und austauschen, die sich im Ruhrgebiet mit der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen beschäftigen. In diesem Jahr fokussiert sich das Kolloquium auf folgende Themenschwerpunkte:

- ▶ Kinderschutz im Zusammenwirken von Gesundheitswesen und Jugendhilfe
- ▶ Präventive Angebote für Kinder und Jugendliche von psychisch kranken Eltern
- ▶ Traumata, Traumafolgestörungen und psychotherapeutische Versorgung von minderjährigen Flüchtlingen
- ▶ Chronifizierung psychosozialer Auffälligkeiten
- ▶ Transitionsmedizin – medizinische und nicht-medizinische Herausforderungen RIN-Workshop

**Veranstaltungshinweise**

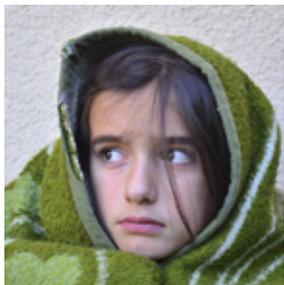
**Reha für chronisch kranke Kinder und Jugendliche**



Die Kinder- bzw. Jugendrehabilitation ist ein wichtiger Bestandteil in der medizinischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit chronischen Erkrankungen und kann gezielt dabei helfen, chronische Krankheiten zu lindern, Spätfolgen zu verhindern und die Leistungsfähigkeit für Schule und Ausbildung zu verbessern.

Vor dem Hintergrund des geänderten Antragsverfahrens zur Kinder- und Jugendrehabilitation durch die GKV im Frühjahr 2016 organisiert MedEcon Ruhr in Kooperation mit dem rehaKIND e.V. und der Stadt Hattingen ein Austauschforum zu dem Thema am **26. Oktober von 15:00 bis 18:00 Uhr im Stadtmuseum Hattingen**. Besonders beleuchtet werden sollen die speziellen Bedarfe der Kinder- und Jugendrehabilitation, konkrete Gründe und Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit der Antragsstellung aus der Perspektive der unterschiedlichen Beteiligten sowie innovative Möglichkeiten der Kooperation in der Kinder- und Jugendrehabilitation. Das Forum ist eingebettet in die Aktivitäten des Regionalen Innovationsnetzwerks zur Kinder- und Jugendgesundheit.

**Traumata, Traumafolgestörungen und Psychotherapie bei minderjährigen Flüchtlingen**



Die hohe Zahl der begleiteten und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge und Asylbewerber führen auch im Ruhrgebiet zu erheblichen Anforderungen an die Versorgungssysteme, darunter in erster Linie die Gewährleistung einer menschenwürdigen Unterbringung und die Ermöglichung des Zugangs zu Bildung und Ausbildung sowie eine adäquate gesundheitliche Versorgung.

Insbesondere letzteres – mit einem verstärkten Blick auf psychische Erkrankungen – ist eine notwendige Voraussetzung für nachfolgende Integrations- und Bildungserfolge.

Wie sich die Herausforderungen im Umgang mit minderjährigen Flüchtlingen im praktischen Alltag darstellen, welche Möglichkeiten und Grenzen der Identifikation von Traumata und Traumafolgestörungen und damit der Unterscheidung zwischen dem Bedarf einer professionellen psychotherapeutischen Behandlung und Bedürfnissen einer geschützten Betreuung gibt, möchten wir gern im Rahmen der Veranstaltung beleuchten und vertiefen.

Wir laden Sie herzlich ein, an dem Austausch am **9. November von 15:00 bis 18:00 Uhr im Martinszentrum Bottrop** teilzunehmen und einen ersten gemeinsamen Blick in die Praxis zu richten, wie pragmatische Lösungswege im Hinblick auf die Erkennung von Traumata und den Umgang mit den Betroffenen aussehen könnten.

Weitere Informationen unter: [www.gesund-aufwachsen.ruhr](http://www.gesund-aufwachsen.ruhr)

**Erste Zwischenergebnisse beim NIKI Symposium**



Vor 85 Teilnehmern fand Mitte Juni das Symposium „NIKI-Neue Volkskrankheiten im Kindes- und Jugendalter“ statt. Die Wissenschaftler, die das NIKI-Projekt seit 2013 mit Unterstützung des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW erfolgreich durchführen, nutzten die Veranstaltung um erste Zwischenergebnisse des Projektes zu präsentieren.



Hintergrund der Forschungen ist die Aufklärung von krankheitsübergreifenden Risiko- und Schutzfaktoren der Erkrankungen ADHS, Adipositas und Asthma/Allergien. Nach einem Grußwort von Herrn Ministerialrat Thorsten Menne gab die Gastrednerin Frau Heike Hölling einen Überblick über die „neue Morbidität“ im Kindes- und Jugendalter und führte somit in die Problematik ein. Frau Hölling

war leitende Koordinatorin der bekannten KIGGS-Studie, einer Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, die vom Robert-Koch-Institut durchgeführt wurde und weiterhin fortgesetzt wird. Sie gab einen Einblick in den Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen, der sich seit 2010 trotz deutschlandweiter Präventionsprogrammen und Maßnahmen nicht verbessert hat.



Während zu früheren Zeiten akute Erkrankungen eine große Rolle gespielt haben, werden die nun abgelöst von chronischen Problematiken wie beispielsweise ADHS, Adipositas und Allergien. Die Überleitung zum NIKI-Projekt, in dem diese Erkrankungen im Fokus stehen, war somit fließend.

Zunächst gab Herr Prof. Jöckel einen generellen Überblick über die Herangehensweise und die generelle Zielsetzung von NIKI. Unterstützt wurde er danach von den am NIKI-Projekt beteiligten Einrichtungen. Frau Prof. Legenbauer (Kinder- und Jugendpsychiatrie der Ruhr-Universität Bochum, LWL-Klinik Hamm) erläuterte den Einfluss von Schlaf auf die Erkrankungen ADHS oder Adipositas. Prof. Reinehr komplettierte die Ausführungen mit den Auswirkungen von falschen Ess- und Ernährungsgewohnheiten auf Adipositas und Allergien/Asthma, während Prof. Hebebrand die genetische Veranlagung ins Spiel brachte. In einem zusammenfassenden Vortrag wies Herr Prof. Lücke auf die Rolle der Familie hin, die einen sehr großen Anteil an Gesundheitsprävention leisten kann. Das Fazit ist, dass viele Faktoren Einfluss auf die drei Erkrankungen nehmen und mit Spannung auf die endgültigen Ergebnisse der NIKI-Patientenstudie hingearbeitet wird.

## 25 Jahre Perinatalzentrum Datteln



Silberhochzeit feiert in diesem Jahr das Perinatalzentrum Datteln: Vor 25 Jahren nahm das Zentrum als Gemeinschaftseinrichtung der Vestischen Kinder- und Jugendklinik und des St. Vincenz-Krankenhauses die Arbeit auf.

Die Einrichtung des Perinatalzentrums markierte einen Richtungswechsel in der Behandlung von Frühgeborenen im Kreis Recklinghausen und darüber hinaus: „Aus 13 Kliniken wurden bis dahin die

Frühgeborenen per Rettungswagen in die Vestische Kinder- und Jugendklinik gebracht“, erzählt die Neonatologin Prof. Dr. Claudia Roll, die das PZ heute gemeinsam mit dem Chefarzt der Geburtshilfe, Dr. Ralf Schulze, leitet. Nun war es erstmals in der Region möglich, Schwangere schon vor der Geburt ins Zentrum aufzunehmen und Mutter und Kind unter einem Dach zu versorgen.

Fast 2000 Kinder kommen heute jährlich im St. Vincenz-Krankenhaus zur Welt, 700 der Kinder sind Frühgeborene, fast 100 wiegen weniger als 1500 Gramm. Vor fünf Jahren wurde die Neonatologische Intensivstation des Perinatalzentrums im St.-Vincenz Krankenhaus umfassend modernisiert und erweitert.

Gefeiert wurde das Jubiläum mit einem Fachsymposium im Ruhrfestspielhaus Recklinghausen. Rund 200 Fachleute aus Neonatologie und Geburtshilfe - Ärzte, Fachschwestern und Hebammen - kamen zu einem Update mit hochkarätigen Referenten aus dem Bereich der Geburtshilfe und Neonatologie zusammen.

## APPLAUS im Leitmarktwettbewerb erfolgreich

Junge Erwachsene (18-25 Jahre) sind die Zukunftsgeneration einer hoch entwickelten Industriegesellschaft. In diesem Alter werden die Grundlagen einer produktiven Arbeitstätigkeit durch Ausbildung und Studium geschaffen. Chronische Schmerzen in dieser vulnerablen Phase sind mit langfristigen negativen Folgen für den Einzelnen und die Gesellschaft behaftet. Für chronisch schmerzkrank junge Erwachsene gibt es in der jetzigen Versorgungslandschaft kein passendes Therapieangebot, d.h. in Therapieprogrammen für ältere Erwachsene werden die speziellen Probleme ihrer Altersgruppe nicht bearbeitet, so dass der Therapieerfolg gefährdet ist.

Im Rahmen des Projektes „APPLAUS für junge Erwachsene“ soll basierend auf einer qualitativen Studie ein innovatives, die Besonderheiten von jungen Frauen und Männern berücksichtigendes schmerztherapeutisches interdisziplinäres multimodales Therapieprogramm entwickelt werden. Zur Sicherstellung eines stabilen und nachhaltigen Therapieerfolges soll eine App für Smartphones und Tablets während der Therapie und in der Nachsorge eingesetzt werden.

## Gemeinsame Studie vom Klinikum Dortmund, RUB und hsg

### Kinder zwischen 5 und 6 Jahren gesucht

Wie entwickeln sich Kinder, die einen erschwerten Lebensstart hatten? Welchen langfristigen Einfluss hat eine zu frühe Geburt auf die kindliche Entwicklung im Vorschulalter? Diese Fragen untersucht ein kooperatives Forschungsprojekt der Hochschule für Gesundheit und der Ruhr-Universität Bochum gemeinsam mit der Entwicklungsneuropsychologischen Ambulanz im Sozialpädiatrischen Zentrum/Neuropädiatrie des Klinikums Dortmund. Der Großteil wissenschaftlicher Studien zu diesem Thema weist auf mögliche Entwicklungs- und Verhaltensbesonderheiten als Langzeitfolgen hin.

Dagegen ist die Forschungslage zu Leistungen in spezifischen neuropsychologischen Aufmerksamkeitskomponenten noch eher begrenzt; daher untersucht die Studie in einem Computertest, wie gut Frühgeborene in der Lage sind, nach einem visuellen Aufmerksamkeitswecker ihre Reaktionsbereitschaft kurzfristig zu steigern. Um die Leistungen Frühgeborener mit den Leistungen von Kindern ohne Schwangerschafts- und Geburtskomplikationen zu vergleichen, werden noch interessierte Eltern mit Kindern im Alter von 5 bis 6 Jahren gesucht, die nach unauffälliger Schwangerschaft entbunden wurden.

Weitere Informationen unter [www.enpado.de](http://www.enpado.de)

## ATEGRIS

### EKO. erhält Bild von Aktionsbündnis



Daniel Schnelting, Botschafter der bundesweiten Aktion „Wissen was bei Diabetes zählt: Gesünder unter 7“, überreichte ein farbenfrohes Bild an die Kinderdiabetologie des Evangelischen Krankenhauses Oberhausen (EKO.) und Dr. Rainer Bachran, niedergelassener Kinder- und Jugendarzt und Diabetologe. Das Bild entstand bei Aktionstagen der Aufklärungskampagne in Schwerin. Dr. Eva Hahn, Oberärztin der Klinik für Kinder und Jugendliche, nahm das Bild im Rahmen einer gemeinsamen Fortbildung für Eltern und Jugendlichen am EKO. entgegen. Dabei erklärte die Diabetologin die Zusammenhänge zwischen Ernährung, Bewegung und Diabetes.

### Ausgezeichnet. Für Kinder 2016 - 2017



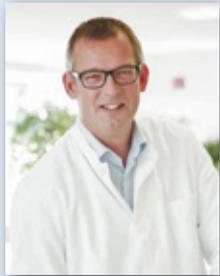
Die Klinik für Kinder und Jugendliche im Evangelischen Krankenhaus Oberhausen darf sich über ein besonderes Qualitätssiegel freuen: „Ausgezeichnet. Für Kinder 2016 - 2017“. Seit Beginn der Vergabe des Qualitätssiegels im Jahr 2009 wurde die Klinik durchgehend ausgezeichnet. Wohin kann ich mich wenden, wenn mein Kind krank ist? Wo wird mein Kind gut behandelt? Das sind die Fragen, die sich besorgte Eltern kranker Kinder oft stellen. Um eine unabhängige Entscheidungshilfe zu geben, haben sich verschiedene Fachgesellschaften und Elternverbände zusammengeschlossen und ein gemeinsames Strukturpapier erstellt. Das Gütesiegel steht für eine qualitativ hochwertige stationäre Versorgung von Kindern und Jugendlichen. Ausgezeichnet werden nur diejenigen Kliniken für Kinder- und Jugendmedizin und Kinderchirurgie, die sich freiwillig einer aufwendigen Überprüfung ihrer Strukturqualität unterzogen haben und die hohen Anforderungen des Gütesiegels erfüllen.

### Bergmannsheil und Kinderklinik Buer

#### Ärztlicher Direktor erneut im Amt bestätigt

Dr. Gerrit Lautner wurde für die Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen im Amt des Ärztlichen Direktors bestätigt. Die Berufung für weitere vier Jahre erfolgte durch den Aufsichtsrat der beiden Kliniken in einer Sitzung im Juli 2016. Qualitätssicherung,

Krankenhaushygiene, Risikomanagement und vielfältige Aufgaben in der medizinischen Krankenhausversorgung - das sind nur einige von vielen Zusatzaufgaben, die ein Ärztlicher Direktor schultern muss. Dr. Gerrit Lautner übernahm 2001 die Leitung der Allgemeinen Pädiatrie in der Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen. Drei Jahre später wurde er erstmals zum Ärztlichen Direktor



berufen, eine Funktion, die er im Nebenamt ausübt. Die Kinderheilkunde kooperiert eng sowohl mit den chirurgischen Disziplinen des Bergmannsheil sowie mit der Gastroenterologie: Die Tür-an-Tür-Diagnostik optimiert die Versorgung der jungen Patienten.

### Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil

#### Hirnschädigungen bei Kindern

Wenn ein Kind durch einen Unfall oder eine Erkrankung eine Gehirnverletzung erleidet, ist die betroffene Familie mit der Situation oft überfordert. Um betroffene Familien hier gezielt zu unterstützen und zu begleiten, eröffnete die Neurologische Klinik im Juni 2016 eine neue Beratungsstelle. Sie ist Teil eines bundesweiten Netzwerks der Kinderneurologie-Hilfe e.V. und entsteht neben bereits etablierten Standorten in Nordrhein-Westfalen wie Münster, Bielefeld, Borken, Nordhorn, Siegen und Unna. Die Einrichtung fungiert als Lotse sowohl bei der Vermittlung medizinischer und therapeutischer Leistungen als auch bei der Beratung zu sozialen Versorgungsstrukturen. Durch die Beratungsstelle selbst erfolgt keine medizinische Behandlung, diese leisten Kooperationspartner wie zum Beispiel die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des St. Josef-Hospitals in Bochum.

### Kath. Klinikum Bochum

#### Neue Perspektiven für Stotterer



In Deutschland leiden 800.000 Menschen allein unter Stottern. Zwar bildet es sich bei etwa drei von vier Kindern spontan wieder zurück, bei den übrigen jedoch kann es chronisch werden und stellt oft ein lebenslanges Problem dar. Früh erkannt und kompetent therapiert, sind Redeflussstörungen gut behandelbar. Eine achtköpfige Gruppe von Ärzten, Therapeuten und Psychologen hat im Namen von 17 Fachgesellschaften, die in Deutschland mit Redeflussstörungen befasst sind, mehrere Jahre an einer neuen interdisziplinären Leitlinie (S3) gearbeitet, die in wenigen Tagen in Kraft tritt und dann von der AWMF (Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher medizinischer Fachgesellschaften)

veröffentlicht wird. Zielgruppe sind Ärzte, Sprachtherapeuten, Psychologen, aber auch die Patienten mit ihren Angehörigen. Federführend war Prof. Katrin Neumann, Leiterin der Abteilung für Phoniatrie und Pädaudiologie der Universitätsklinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde im St. Elisabeth-Hospital Bochum (Katholisches Klinikum), unterstützt durch Prof. Harald Euler, Professor für Psychologie der Universität Wien.

### rehaKind e.V.

#### OTWorld in Leipzig zeigte das „richtige Leben“



Technik-Forum Reha auf der OTWorld 2016 in Leipzig: Hier haben sich einige aktive Kinderreha-Versorger und Hersteller, sowie der Verein rehaKIND zusammengefunden, um zu zeigen, worum es bei allem medizinischen und technischen Bemühen eigentlich geht: Die kleinen und größeren Menschen mit Hilfsmittelbedarf. Auf einer großzügigen Fläche in der Gläsernen Werkstatt wurden die wichtigsten Stationen bei der Anpassung und Herstellung einer Sitzschale visualisiert – das Maßnehmen und der Vakuumabdruck, sowie die weitere Anpassung waren täglich zweimal live auf der Bühne zu sehen. Insgesamt wurde im Technik-Forum Reha sehr deutlich, wofür die engagierten Experten aus Orthopädie, Rehathechnik, Therapie und Medizin arbeiten, dies bekamen auch eine Gruppe von Auszubildenden aus Fachbetrieben und Kostenträgermitarbeiter präsentiert.

### St Elisabeth Gruppe

#### Spezielle Beratung für Kinder-Endokrinologie und -Diabetologie



Die Versorgung von Kindern, die an endokrinen – also hormonellen – Erkrankungen leiden, stellt ihre behandelnden Ärzte vor besondere Herausforderungen. Denn: Wenn Kinder an einer hormonellen Erkrankung bzw. Stoffwechselerkrankung leiden, verändert das

nicht nur den Alltag der kleinen Patienten langfristig, sondern auch das ihrer Eltern. Im Marien Hospital Witten wurde jetzt unter der Leitung von Oberärztin Dilek Aydin ein neues Beratungsangebot für Endokrinologie und -Diabetologie speziell für Kinder eingerichtet. Auf Zuweisung eines niedergelassenen Arztes werden hier von Dilek Aydin und ihrem Team Stoffwechselerkrankungen bzw. Hormonstörungen im Kindes- und Jugendalter erkannt, ambulant und stationär behandelt und Verlaufskontrollen durchgeführt. In den Verlaufskontrollen werden alle endokrinologischen Funktionstestungen angeboten.

### Techniker Krankenkasse

#### Eltern im Vorteil – Kinder halten gesund

Kinder quengeln, schreien und nerven – machen aber glücklich und gesund, teilt die TK mit. Laut ihrem Gesundheitsreport 2016 waren Beschäftigte mit familienversicherten Kindern 2015 statistisch gesehen 2,3 Tage weniger krankgeschrieben und bekamen auch weniger Medikamente verordnet als Beschäftigte ohne Kinder. Erwerbstätige ohne Kinder waren in NRW 16,9 Tage krankgeschrieben, mit Kindern im Haushalt lag die Quote bei nur 14,6 Tagen. Dieser Effekt zeigt sich aber erst ab dem 40. Lebensjahr – also wenn der Nachwuchs aus dem Größten heraus ist. Die Schere wird mit zunehmendem Alter dann immer größer. Bei den über 55-Jährigen beträgt die Differenz über eine Woche. In den jüngeren Jahrgängen liegen die Fehlzeiten bei Eltern noch höher.

### Pokémon go: Bewegung für Nerds

Was Ärzte, Lehrer und Eltern seit Jahren meist erfolglos versuchen, schaffte ein Computerspiel innerhalb kürzester Zeit: Es brachte junge Menschen auf die Beine. Gamer erzählen von kilometerlangen Jagden auf die kleinen Monster und davon, schon ein paar Pfündchen verloren zu haben. Ist das „Pokémon go“-Fieber eine Trendwende für Bewegungsmuffel? Nötig wäre es. Nur drei von zehn Jungen und jedes fünfte Mädchen bringen es auf mindestens eine Stunde Bewegung am Tag, die als Minimum von Gesundheitsexperten empfohlen wird. Das geht aus einer repräsentativen Eltern-Umfrage im Auftrag der TK hervor. Jeder zweite NRW-Schüler sitzt nach der Schule noch mehr als eine Stunde vor dem Bildschirm. Körperliche Fitness bleibt im Netz meist auf der Strecke. Zwar bereichern die digitalen Medien in vielen Fällen das Leben und fördern die Kommunikation, sie verführen aber auch zur Passivität. Die Jugendlichen sitzen ihre Freizeit buchstäblich aus. Wenn Online-Spiele die Welten Digital und Bewegung verbinden können, dann bitte mehr davon.

### Universitätsklinikum Essen

#### Prof. Dr. Ulrike Schara in wichtigen Fach-Zentren berufen

Prof. Dr. Ulrike Schara, Leitende Ärztin Bereich Neuropädiatrie, Entwicklungsneurologie und Sozialpädiatrie und stellvertretende Direktorin Klinik für Kinderheilkunde I am Universitätsklinikum Essen, wurde im Frühjahr 2016 zur stellvertretenden Sprecherin des Muskelzentrums Nordrhein (Aachen, Bonn, Düsseldorf, Essen, Köln, Mönchengladbach, Wuppertal) gewählt. Hierbei handelt es sich um ein übergeordnetes von der Deutschen Gesellschaft für Muskelerkrankungen (DGM e.V.) zertifiziertes Muskelzentrum, dem verschiedene universitäre und nicht-universitäre Muskelzentren angehören. Mit rund 7500 Mitgliedern hat sich die DGM bis heute zur größten Selbsthilfeorganisation für Muskelkranke in Deutschland entwickelt. Aufgrund ihrer Expertise für neuromuskuläre Erkrankungen und die entsprechenden Muskelbiopsie-Befundungen wurde Prof. Schara zudem in das Referenzzentrum für Neuromuskuläre Krankheiten bei der Deutschen Gesellschaft für Neuropathologie und Neuroanatomie (DGNN) berufen.

## Geriatrische Versorgung

### Ganzheitlich therapieren und ganzheitlich vernetzen



Wie funktioniert die Zusammenarbeit von Akutgeriatrie, stationärer Rehabilitation, stationärer und ambulanter Altenpflege, niedergelassenen Therapeuten und einweisenden sowie nachbehandelnden niedergelassenen Medizinern? Kurz: wie funktionieren Geriatrieverbände? Um über diese Frage zu diskutieren, bot der Klinikkongress Ruhr eine Plattform. Denn gerade vor dem Hintergrund einer zunehmenden Anzahl an geriatrischen Verbundkonstellationen auch im Ruhrgebiet wachsen die Herausforderungen, systematisiert einrichtungs- und sektorenübergreifend zusammenzuarbeiten.

Unter der Moderation von Prof. Sascha Sommer (Hochschule für Gesundheit) wurden die Rahmenbedingungen für das Versorgungsmanagement von geriatrischen Patienten erörtert (Dr. Thomas Hilde, Bundesverband Managed Care). Gleichzeitig wurden aber neben den beiden Verbänden Geriatrienetze Ruhrbistum (Christoph Friedrich, Kath. Klinikum Bochum) und dem Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West Deutschland (Dr. Daisy Hünefeld, St. Franziskus Stiftung Münster) und ihren spezifischen Herangehensweisen an die alltäglichen Herausforderungen in einer intersektoralen und interdisziplinären Zusammenarbeit, besonders auch die Sichtweisen aus den niedergelassenen Arztpraxen (Hannelore König, Verband medizinischer Fachberufe), die sich ein Stück weit als Fallmanager für diese Patientengruppe verstehen, einbezogen.

Eindeutiges Fazit dieses Austauschs: Ein effektives Verbundmanagement erfordert viel Initiative der beteiligten Akteure, viel Kooperationsbereitschaft und viele Kapazitäten – doch sie lohnt sich!

### Eine Runde weiter im Leitmarktwettbewerb:

#### HeLP – Health- & Living- Plattform

Im Forschungsvorhaben HeLP wird angestrebt, ein sektorübergreifendes Versorgungsmanagement mit integrierter, unterstützender Nachbarschaftshilfe für die poststationäre Behandlung und das Leben im Quartier aufzubauen. Hierzu sollen die verschiedenen Akteure des Gesundheitssektors und Bewohner des Quartiers miteinander verbunden werden, indem eine Health- & Living-Plattform implementiert wird. Die Serviceplattform soll als intelligente Schaltzentrale und zur Informationsübertragung zwischen den Akteuren dienen.

### Klinikum Westfalen

#### Neue altersmedizinische Station eröffnet

Ganzheitliche Altersmedizin aus einer Hand, kurze Wege und umfassende therapeutische Möglichkeiten realisiert die Klinik für Altersmedizin am Knappschafts-Krankenhaus Lütgendortmund mit einer komplett neu gestalteten Station. Der erste Bauabschnitt mit 29 Betten wurde im Juli fertiggestellt und mit Patienten belegt. Ein besonderes Farbleitsystem hilft den Patienten sich zu orientieren. Modernste Sensortechnik registriert, wenn ein Patient im Zimmer stürzt oder wenn desorientierte Patienten die Station verlassen. Das Klinikum Westfalen investierte allein für den ersten

Bauabschnitt mit 950 Quadratmetern 2 Millionen Euro in neue Räumlichkeiten und neue Behandlungsmöglichkeiten. Der zweite Bauabschnitt mit weiteren 32 Betten wird in gleicher aufwändiger Weise gestaltet.

#### Techniker Krankenkasse

##### Jeder 5. Senior mit riskanten Pillencocktail

Im letzten Jahr erhielten 18 Prozent der über 65-Jährigen Pillen mit Wirkstoffen, die wegen ihrer Wechselwirkungen bedenklich sind. Ältere Menschen sind besonders anfällig für Neben- und Wechselwirkungen von Arzneien, da ihre Organe pharmazeutische Wirkstoffe schlechter verar-

beiten. Seit einigen Jahren gibt es für Ärzte eine Liste, die bei der Medikation von Senioren hilft. Die sogenannte Priscus-Liste führt 83 Wirkstoffe auf, die für ältere Menschen als riskant bewertet wurden. Zwischenzeitlich hat auch der Gesetzgeber das Problem erkannt: Ab 1. Oktober dieses Jahres soll jeder Patient, der drei oder mehr Medikamente nimmt, einen Medikationsplan erhalten – allerdings nur in Papierform. Die TK bietet mit TK-ViA (Versicherteninformation Arzneimittel) schon länger einen speziellen „Arzneimittel Kontoauszug“ für ihre Versicherten an. Diese Liste enthält alle verordneten Medikamente der letzten zwei Jahre – die potentiell gefährlichen sind markiert.



### Prof. Dr. Hans Georg Nehen verabschiedet

Nach über 30 Jahren hieß es jetzt offiziell Abschiednehmen. Die Geschäftsführung des Elisabeth-Krankenhauses Essen und die Chefarzte der verschiedenen Kliniken des Krankenhauses verabschiedeten im Juli den langjährigen und verdienten Kollegen. Prof. Dr. Hans Georg Nehen war von 1983 bis zum Ende des vergangenen Jahres Chefarzt des Geriatrie-Zentrums Haus Berge, das zum Elisabeth-Krankenhaus Essen gehört. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde wurde Nehen in den Ruhestand verabschiedet.

Anfänglich war am Standort Haus Berge eine geriatrische Abteilung mit 56 Betten geplant. In den vergangenen 30 Jahren baute Prof. Dr. Hans Georg Nehen Haus Berge zu einem Geriatrie-Zentrum auf, zu dem neben der Akutklinik mit drei Stationen und 95 Betten seit 1991 die Memory-Clinic und seit 1997 die Tagesklinik gehören. Darüber hinaus gibt es am Campus des Geriatrie-Zentrums auch das Seniorenstift Haus Berge mit einer Spezialisierung für Menschen mit Demenz sowie Wohnungen mit Betreuungsangeboten für Senioren. „Ich bin sehr dankbar, dass ich gemeinsam mit meinem Team eine moderne und ganzheitliche Idee von Altersmedizin hier an diesem Standort umsetzen konnte“, so Prof. Dr. Hans Georg Nehen.

Nehens Nachfolge traten Univ.-Prof. Dr. Richard Dodel, Neurologe und Geriater, und Priv.-Doz. Dr. Ulrich Thiem, Internist und Geriater, an. Mit diesem neurologisch-internistischen Ansatz trägt die Contilia Gruppe der zukünftig an Bedeutung gewinnenden Entwicklung der Themen rund um die Gesundheit und Medizin im Alter Rechnung.



### Alfried Krupp Krankenhaus

#### Optimale Versorgung für Nierenpatienten



Die Medizinische Klinik II gehört seit Beginn des Jahres zu den anerkannten Nephrologischen Schwerpunktkliniken in Deutschland. Über die Zertifizierung durch ClarCert, einem von der Deutschen Gesellschaft für Nephrologie (Lehre über die Nieren) beauftragten internationalen Zertifizierungsinstituts, freuen sich Chefarzt Prof. Dr. Wolfgang Grotz und sein Team. Darüber hinaus ist die Klinik auch als Hypertonie-Zentrum zertifiziert. Die Versorgung nierenkranker Patienten erfolgt in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachabteilungen des Krankenhauses, im gemeinsam getragenen Gefäßzentrum und selbstverständlich in enger Kooperation mit den versorgenden Fach- oder Hausärzten. Ziel ist eine bestmögliche Diagnosestellung und ein optimaler Therapieplan für jeden einzelnen Patienten.

### Contilia Gruppe

#### PD Dr. Schumacher auf der Focus-Liste



PD Dr. Brigitte Schumacher ist vom Focus-Magazin in die Liste der Top-Mediziner aufgenommen worden. Die Chefärztin der Klinik für Innere Medizin und Gastroenterologie wurde für den Bereich Gastroskopie (Magen Spiegelung) ausgezeichnet. Betont wurde der

Einsatz technischer Neuheiten durch die erfahrene Medizinerin und die Evaluation moderner, minimal-endoskopischer Verfahren im Rahmen internationaler Studien.

#### Höchste Form der Zertifizierung – Diabeteszentrum Elisabeth Krankenhaus Essen

Der Diabetes mellitus gehört zu den häufigsten Erkrankungen in Deutschland. Um die Versorgung dieser Patienten immer mehr zu verbessern, setzt die Klinik für Diabetologie des Elisabeth-Kranken-



hauses Essen auf höchste Qualität. Der Erfolg dieser Anstrengungen wurde nun von der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) mit der höchsten Form der Zertifizierung bestätigt. Als einzige Klinik in Essen wurde die Abteilung unter der Leitung des Chefarztes Dr. Ralph Bierwirth „Zertifiziertes Diabeteszentrum nach Diabetologikum DDG für Typ I und Typ II Diabetes mellitus“. Die Schwerpunkte der Klinik sind „Diabetes und Fuß“, inkl. der Fußambulanz unter der Leitung von Dr. Anna-Katharina Trocha, „Diabetes und Schwangerschaft“ in Kooperation mit der Frauenklinik, sowie „Diabetes und Gefäße“ in Zusammenarbeit mit der Klinik für Gefäßchirurgie und der Klinik für Kardiologie und Angiologie.

### Helios Klinikum Duisburg

#### Nierenheilkunde von Fachgesellschaft ausgezeichnet

Sehr hohe Qualität und viel Erfahrung in der Patientenversorgung – diese Eigenschaften wurden der Klinik für Innere Medizin, Nephrologie und Diabetologie jetzt schwarz auf weiß bestätigt. Die



Deutsche Gesellschaft für Nephrologie hat die Einrichtung zur „nephrologischen Schwerpunktlinik“ und zum Zentrum für Hypertonie ernannt. Neben ihrem Schwerpunkt in der Nierenheilkunde ist die Chefärztin der Klinik, Dr. Gabriele Schott, ausgewiesene Expertin auf dem Gebiet der sogenannten Hypertensiologie, die sich mit dem bereits als Volkskrankheit zählenden Bluthochdruck befasst. Da die Klinik eine umfassende Versorgung der Hochdruck-Patienten gewährleisten kann, umfasst die Zertifizierung der Fachgesellschaft auch die Ernennung zum Zentrum für Hypertonie, dem erst vierten Zentrum dieser Art im Bundesland NRW.

### Klinikum Westfalen

#### Bestmögliche Betreuung für Menschen mit Diabetes



Das Knappschaftskrankenhaus Dortmund hat jetzt erneut von der Deutschen Diabetes Gesellschaft das Siegel als „Zertifiziertes Diabeteszentrum Diabetologikum“ erhalten. Diabetes ist die Volkskrankheit Nr. 1 in Deutschland mit über sechs Mil-

lionen betroffenen Menschen. Um eine qualitativ hochwertige Versorgung zu gewährleisten, zertifiziert die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) die Einrichtungen, die hohe Anforderungen erfüllen. Um zertifiziert zu werden, muss das Zentrum auch Erfahrung nachweisen, das heißt Anforderungen an die Zahl der Patienten pro Jahr erfüllen. Mit der Vergabe des Qualitätssiegels bestätigt die DDG, dass Patienten hier optimal und leitliniengerecht behandelt werden.

### Universitätsklinikum Essen

#### Großer Erfolg für Schilddrüsenforscher



Sebastian Hönes, Doktorand in der Arbeitsgruppe von PD Dr. Lars Möller an der Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen wurde mit der höchsten Auszeichnung für Schilddrüsenforschung in Deutschland ausgezeichnet. Er erhielt den renommierten Von Basedow Preis der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie. Hönes wurde für seine Arbeit zur nicht-klassischen Wirkung von Schilddrüsenhormonen im Rahmen des DFG Schwerpunktprogramms SPP1629 Thyroid Trans Act geehrt.

### Neue Rezeptoren entdeckt

Helicobacter pylori ist ein spiralförmiges Bakterium, das den menschlichen Magen besiedeln kann – zum Teil mit fatalen Folgen. Einen vollkommen neuen Ansatz für die Prävention oder Therapie hat nun eine Forschungsgruppe um PD Dr. Bernhard B. Singer vom Institut für Anatomie und Prof. Gerhard von der Technischen Universität München entdeckt. Derzeit wird eine Infektion mit Antibiotika behandelt, bei der gleichzeitig auch die nützlichen Keime der Darmflora zerstört werden. Um dauerhaft im menschlichen Magen zu bleiben, haftet sich Helicobacter mit einem speziellen Oberflächenmolekül HopQ an Epithelzellen des Magens fest. Mit einer löslichen Variante von HopQ oder Teilen des Proteins könnte die Bindung des Bakteriums an die Magen Zellen verhindert und somit möglicherweise schädliche Effekte des Keims unterbunden werden. Darüber hinaus wird erwogen, gegen das Protein HopQ zu immunisieren und damit den Körper gegen die Bakterieninfektion zu impfen.

# DENTRY

## DentalKongress Ruhr



### 6. DENTRY DentalKongress Ruhr

Trotz besten Wetters war der diesjährige DentalKongress Ruhr wieder gut besucht. Unter dem Motto „Der besondere Patient“ bot er seinen Teilnehmenden aus Zahnmedizin, Zahntechnik, Wissenschaft und Dentalindustrie ein durchweg abwechslungsreiches Programm.



Themen von der Verträglichkeit von Zahnersatz über Schnarchtherapie und Behindertenzahnmedizin bis hin zu E-Health für Labor und Praxis wurden von den Fachbesuchern und Vorständen der Zahnärztekammern Westfalen-Lippe und Nordrhein sowie Obermeistern der Zahntechniker-Innungen gemeinsam diskutiert.

„Der besondere Patient“ – in vielen Ohren klingt das wie eine Drohung, bestenfalls wie eine Herausforderung. Im Kern ist er jedoch eine Chance für Zahnmedizin und Zahntechnik – sei es der ängstliche, demente, Smartphone-abhängige, multimorbide oder der Patient mit Behinderung. Die Wahrnehmung des Patienten erfolgt im Kopf, für erfolgreiches Arbeiten muss das Besondere in jedem Patienten erkannt werden.



Ein Highlight des Kongresstages war auch in diesem Jahr die Verleihung des mit 2.500 € dotierten DENTRY AWARDS, diesmal gesponsert von der Zahntechniker-Innung Arnsberg. Der Preis ging an Prof. Dr. Rolf Hinz für sein überzeugendes Schienensystem. Die Vorteile für den Patienten sind eindeutig: Verringerung der Material- und Laborkosten, mehr Behandlungskomfort durch weniger notwendige Abformungen und Kostenersparnis sowie kürzere Behandlungszeiten für den Patienten.

### Wittener Studentin entwickelte künstlichen Zahnbelag für die Forschung

Da, wo sonst nur langjährig forschende Wissenschaftler vortragen, stellte Ann-Kathrin Flad, Studentin der Zahnmedizin im achten Semester



selbstbewusst ihre Forschungsergebnisse vor: bei der 94. Jahrestagung der International Association for Dental Research.

Unter den mehr als 2000 Beiträgen im südkoreanischen Seoul war ihr die Aufmerksamkeit der Fachwelt sicher, denn sie hat

künstlichen Zahnbelag entwickelt. Diese Ergebnisse sind für die Entwicklung von Zahnbürsten und anderen Geräten wichtig, denn schließlich muss man ja an irgendwas testen, ob sie funktionieren. Bisher musste man Probanden finden, die sich tagelang nicht die Zähne putzen durften. Mit der neuen Formel für künstlichen Belag kann man darauf nun verzichten, weil er genauso auf den Zähnen haftet, wie natürliche Zahnplaque, leicht angefärbt werden kann und im Test mit Handzahnbürsten, elektrischen Zahnbürsten und weiteren Hilfsmitteln für die Mundhygiene messbar entfernt werden kann.

### Zahnmedizinische Versorgung von Menschen mit Behinderung an der Uni Witten/Herdecke

#### NRW-Behinderten- und Patientenbeauftragter zu Besuch



Die Einladung, an die UW/H zu kommen, hatten Prof. Dr. Stefan Zimmer und Prof. Dr. Andreas Schulte schon anlässlich der Verleihung des NRW-Gesundheitspreises für den Lehrstuhl ausgesprochen. Damals

war Elisabeth Veldhues gerade frisch zur Behindertenbeauftragten des Landes NRW ernannt worden. Nun besuchte sie gemeinsam mit Dirk Meyer, dem NRW-Patientenbeauftragten, die Wittener Zahnklinik. Auf der Agenda stand die zahnmedizinische Versorgung von Menschen mit Behinderung und Besichtigung der Zahnklinik. Bei der Behandlung dieser Personengruppe hat sich die UW/H schon über Jahre hinweg einen guten Ruf erworben. „Nicht nur bei den Menschen mit Behinderung, ihren Angehörigen und Betreuern, sondern in der Fachwelt insgesamt“, erläuterte Prof. Zimmer. „Wir sind stolz darauf, Deutschlands einzigen Lehrstuhl für Behindertenorientierte Zahnmedizin aufweisen zu können. Und unser Einzugsgebiet umfasst nahezu das gesamte Ruhrgebiet.“

Die Gäste aus Düsseldorf nahmen viele Eindrücke aus der Universität Witten/Herdecke mit und versprochen, in ihren Netzwerken die Interessen von Menschen mit Behinderung und ihrer zahnmedizinischen Versorgung anzusprechen und voranzubringen.

**Berufsgenossenschaftliches  
Universitätsklinikum Bergmannsheil**

**Brustrekonstruktion nach Krebserkrankung**



In der Behandlung von Patientinnen mit Brustkrebs gehen das Universitätsklinikum Münster (UKM) und das Bergmannsheil künftig gemeinsame Wege: Sie bieten ab sofort eine gemeinsame Sprechstunde für betroffene Patientinnen an. Die plastischen Chirurgen ergänzen das am UKM vorhandene Behandlungsspektrum mit ihrer besonderen Expertise in der mikrochirurgischen Brustrekonstruktion mit körpereigenem Gewebe. In den letzten zehn Jahren haben sich die Techniken auf diesem Gebiet dramatisch fortentwickelt, daher ist man heute in der Lage, die weibliche Brust nach einer Krebserkrankung nahezu vollständig wiederherzustellen. Das nötige Eigengewebe wird dabei z.B. aus dem Bauch, der Hüfte oder dem Rücken der Patientin entnommen.

**Ev. Kliniken Gelsenkirchen**

**Besucherrekord bei den „RUHR Talks 2016“**

In diesem Jahr fand die Pflege- und Onkologie-Veranstaltung „RUHR Talks“ zum vierten Mal statt. Unter der gemeinsamen Leitung vom Chefarzt der Radioonkologie und Strahlentherapie PD Dr. Razvan Galalae und dem Pflegedirektor der EVK, Herrn Ulrich Deutsch, wurde das Thema „Bildgeführte adaptive Brachytherapie“ von verschiedenen Seiten beleuchtet. Diese Fachtagung gewinnt von Jahr zu Jahr beim internationalen Publikum an Aufmerksamkeit und Bedeutung. Dabei galt dieses Konzept der Pflege- und Onkologie-Veranstaltung vor vier Jahren als eine Innovation unter den Veranstaltungen der EVK. In diesem Jahr kamen rund 110 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – aus zwölf Ländern.

**Kath. Klinikum Bochum**

**Darmkrebs-Experten in der FOCUS-Ärztliste**

Das St. Josef-Hospital Bochum bleibt bundesweit führend in der Behandlung von Darmkrebskrankungen. In der neuen FOCUS-Liste sind für diesen Bereich Prof. Anke Reinacher-Schick, Chefärztin der Onkologie, Hämatologie und Palliativmedizin, sowie Prof. Waldemar Uhl, Direktor der Klinik für Allgemein- und Viszeral-Chirurgie unter den bundesweit Besten ihres Faches genannt. Auch das St. Josef-Hospital insgesamt wird in der Liste auf einem Spitzenplatz mit hoher Patientenzufriedenheit geführt.

**Klinikum Dortmund**

**Hoffnung für Hautkrebspatienten**

Dank neuer Therapieansätze sind Dermatoonkologen in der Lage, die Überlebenschancen von Betroffenen deutlich zu verbessern. Während die Prognose für Melanom-Patienten früher nur noch im Schnitt neun Monate Lebenszeit betrug,



liegt die Chance inzwischen bei rund 75 Prozent, dass Patienten mit einem ‚streuenden‘ Melanom mindestens ein Jahr weiterleben. Drei bis vier von zehn Patienten erleben und überleben sogar die nächsten drei bis fünf Jahre. Der große Sprung nach vorne wurde möglich, weil es u.a. einen Wirkstoff gibt, der in Deutschland seit 2011 zugelassen ist: Ipilimumab. Ergänzend dazu und mit dem gleichen Wirkprinzip der Stimulation des Immunsystems wurden Nivolumab und Pembrolizumab zugelassen, so dass heute sogar mit Kombinationen dieser Medikamente noch bessere und „bleibendere“ Erfolge angestrebt werden. Prof. Nashan betont hierbei die Vorzüge der engen kollegialen Zusammenarbeit insbesondere auch mit den Krebs-Experten im Klinikum Dortmund.

**Universitätsklinikum Essen**

**Therapieresistenz im schwarzen Hautkrebs**

Die Mechanismen von resistenten Tumoren zu verstehen, könnte für neue Therapien hilfreich sein. Einen neuartigen Resistenzmechanismus, der nicht direkt von den Tumorzellen selbst ausgeht, beschreibt nun ein internationales Forscherteam unter Beteiligung der UDE. Es wird berichtet, dass der lösliche Faktor sFRP2 die Aggressivität der Melanomkrankung steigert. Dieser Faktor wird von Bindegewebszellen in der Umgebung der Tumorzellen gebildet. Interessanterweise setzen ältere Bindegewebszellen höhere Spiegel von sFRP2 frei als jüngere. Diese Mechanismen wurden dann genauer in Zellkulturexperimenten und im Mausmodell untersucht. Es zeigte sich u.a., dass durch sFRP2 vermehrt reaktive Sauerstoffspezies gebildet werden, die weitere DNA-Schäden in den Tumorzellen verursachen und so genetische Instabilität verursachen. Je jünger die Patienten bei Therapiebeginn waren, desto stärker wurde der Tumor zurückgedrängt. Das UK Essen ist zusammen mit dem UK Düsseldorf einziger Partner des Deutschen Konsortiums für Translationale Krebsforschung (DKTK) in Nordrhein-Westfalen.

**GRK 1739 weiter gefördert**



Großer Optimierungsbedarf besteht in der Strahlentherapie immer noch bei Tumorarten mit hoher Rückfallrate und bei Tumoren in Risikoorganen. Mit den molekularen Determinanten der zellulären Strahlenantwort und ihrer Bedeutung für die Modulation der Strahlensensitivität befasst sich das Graduiertenkolleg (GRK) 1739. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft wird das 2012 eingerichtete GRK auch in der nächsten viereinhalbjährigen Förderperiode unterstützen. Das Forschungsprogramm des Kollegs vereint innovative Konzepte und modernste Methoden der Strahlenbiologie, der experimentellen und klinischen (Radio)Onkologie sowie der Biomedizin. Es geht darum, das mechanistische Verständnis der Zellantwort auf ionisierende Strahlung zu verbessern, um eine wissenschaft-

liche Basis für neue Möglichkeiten zur zielgerichteten Modulation der Strahlenwirkung zu schaffen, erläuterte GRK-Sprecherin Prof. Dr. Verena Jendrosseck, geschäftsführende Direktorin des Institutes für Zellbiologie.

**WTZ erneut „Onkologisches Spitzenzentrum“**

Die Deutsche Krebshilfe hat das Westdeutsche Tumorzentrum (WTZ) erneut als „Onkologisches Spitzenzentrum“ ausgezeichnet. Die Fachexperten bestätigen damit, dass das WTZ sämtliche fachlichen Anforderungen und organisatorischen Voraussetzungen zur exzellenten Behandlung von Krebserkrankungen erfüllen. Ziel der Förderinitiative der Deutschen Krebshilfe ist es, die Versorgung krebserkrankter Menschen in Deutschland zu verbessern. Durch das Netzwerk der 13 Onkologischen Spitzenzentren sollen bundesweit vorbildliche Standards etabliert werden, außerdem soll eine noch bessere, individuell zugeschnittene Behandlung nach dem aktuellen Stand der Wissenschaft gefördert werden.

**Neue Leitung der Nuklearmedizin**



Der Nuklearmediziner Prof. Dr. Ken Herrmann wurde an die Medizinische Fakultät berufen. Gleichzeitig übernimmt er die Leitung der Klinik für Nuklearmedizin. Die Nuklearmedizin wendet radioaktive Substanzen und molekulare Verfahren für die medizinische Diagnostik und Therapie an. Ziel ist, bestimmte Zellstrukturen für die Bildgebung zu nutzen und bösartige Tumorerkrankungen zu behandeln.

**Universitätsklinikum  
Knappschaftskrankenhaus Bochum**

**Bestrahlungsmethode für Augentumore**

Als eine von nur wenigen Kliniken in Deutschland bietet die Augenklinik Patienten mit einem Aderhautmelanom die Behandlung mittels Rutheniumapplikator an. Das Melanom der Aderhaut – also der unter der Netzhaut des Auges befindlichen Gefäßschicht – ist die häufigste Krebserkrankung des Auges. Aderhautmelanome metastasieren sehr oft in die Leber und über den Blutweg dann auch in andere Organe. Eine wirksame Therapie ist daher besonders wichtig.

**Westfälische Hochschule**

**Neues Prüfverfahren bei der Strahlentherapie**

Der Absolvent Maximilian Malberger entwickelte im Rahmen seiner Bachelorarbeit ein Prüfverfahren für Strahlentherapie. Im Strahlentherapiezentrum wird der zu behandelnde Bereich zunächst dreidimensional durch einen Computertomografen aufgezeichnet. Vor der Therapie wird eine exakte medizinisch-physikalische Planung durchgeführt. Sogar die Bewegungen, die durch die Atmung des Patienten entstehen, fließen mit in die Behandlungsplanung ein. Malberger gelang es, einen neuen Prüfkörper zu entwickeln, der nicht nur die Anforderungen der neuen DIN-Vorschriften erfüllt, sondern mehr Informationen über die Qualität des Strahlengangs liefert. Das Prüfverfahren lässt sich unkompliziert anwenden, was die teilweise täglich durchgeführten Kontrollen deutlich erleichtert.

## RUB-Forscher äußern Kritik Psychopharmaka sind keine Lösung



Prof. Dr. Jürgen Margraf und Prof. Dr. Silvia Schneider

Medikamente sind oft schneller verfügbar als eine Psychotherapie. Viele Menschen vertrauen auf sie. Die Folgen können fatal sein, meinen Bochumer Psychologen. Die derzeit verfügbaren Medikamente können die Symptome psychischer Störungen nicht dauerhaft lindern. Zu diesem Schluss kommen die Psychologen Prof. Dr. Jürgen Margraf und Prof. Dr. Silvia Schneider von der Ruhr-Universität Bochum in einem Kommentar in der Zeitschrift „EMBO Molecular Medicine“.

Margraf und Schneider tragen zahlreiche Belege zusammen, die gegen eine nachhaltige Wirkung von Psychopharmaka sprechen. Medikamente gegen Depression, Angststörungen und das Aufmerksamkeits-Hyperaktivitätssyndrom wirken nur kurzfristig; setzt der Patient sie ab, kehren die Symptome zurück.

Die Autoren fordern, die Forschung zu biologischen, psychologischen und sozialen Faktoren besser zu verzahnen und den engen Blick auf mögliche biologische Ursachen zu weiten. Außerdem sollten Betroffene schneller Zugang zu psychotherapeutischen Angeboten bekommen.

## Summer School zur Mind-Body-Medizin an der Universität Duisburg-Essen

### Achtsamkeit hilft heilen

Warum es so wichtig ist, dass Ärzte und Therapeuten auch auf sich selbst achtgeben, um anderen bestmöglich helfen zu können, ist eine der Fragen, welche die diesjährige Mind-Body Medicine Summer School beantwortet. Für den Lehrstuhl für Naturheilkunde und Integrative Medizin an der UDE ist Achtsamkeit ein wichtiges Thema. Experten aus Deutschland, der Schweiz und den USA vermittelten es in Essen auf neuestem Stand der Forschung.

Wie Gehirn, Seele und Körper über die Nerven miteinander verknüpft sind und wechselseitig aufeinander einwirken, beeinflusst die Heilungsaussichten des Patienten. Placebo-Forscher Prof. Dr. Manfred Schedlowski von der UDE, erläuterte die neuesten Erkenntnisse. Prof. Dr. Tobias Esch (Harvard) ging u. a. der Frage nach, was im Gehirn passiert, wenn man glücklich ist oder sich selbst gegenüber fürsorglich verhält. Warum Stress zu einer Krebserkrankung beitragen kann, stellte Prof. Dr. Susan Lutgendorf (Iowa) vor. Sie zeigte, wie Entspannung den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen kann. Von ihrer langjährigen Erfahrung mit Mind-Body-Programmen, die sie an der Harvard Medical School speziell für Krebskranke entwickelt hat, berichtete Dr. Eva Selhub. Die Summer School wird seit Beginn vor elf Jahren von der Erich-Rothenfußer-Stiftung gefördert.

## LVR-Klinikum Essen Engagement des Ärztlichen Direktors gewürdigt



Prof. Dr. med. Norbert Scherbaum, Ärztlicher Direktor des LVR-Klinikums Essen und Experte zum Thema „Abhängigkeitserkrankungen und Suchtmedizin“, wurde erneut als Mitglied für die Wahlperiode 2016/2019 in den Ausschuss „Betäubungsmittel“ des Bundesministeriums für Gesundheit berufen. Dort war er bereits in der letzten Wahlperiode tätig und wurde von Ministerialdirektor Guido Beermann, Leiter der Abteilung Arzneimittel, Medizinprodukte, Biotechnologie beim Bundesministerium für Gesundheit, für sein bisheriges Engagement gewürdigt.

### Depressiv? Computer können helfen

Die Medizinische Fakultät der Radboud Universität in den Niederlanden hat – in enger Zusammenarbeit mit Universitäten in den USA – eine neue computergestützte Behandlung der Depression entwickelt: die „CBM-Memory“. CBM-Memory ist ein kostengünstiger und einfacher Weg, um Menschen mit Depression zu behandeln und in Ergänzung zu üblichen Behandlungen anwendbar. Unter dem Projekttitel „Depressionsbehandlung aus der Ferne“ steht die Behandlung nun psychiatrischen Kliniken der deutsch-niederländischen Grenzregion zur Verfügung. Das Projekt wird an der psychiatrischen Klinik der medizinischen Fakultät

der Radboud Universität Nijmegen, im LVR-Klinikum Essen an der medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen und in der LVR-Klinik Bedburg-Hau durchgeführt. Zudem plant die Forschungsgruppe, eine CBM-Memory-Anwendung für Mobiltelefone zu entwickeln.

### Spezialisten des LVR-Klinikums Essen unter „Deutschlands Top-Ärzten“

Drei Spezialisten des LVR-Klinikums Essen gehören auch 2016 wieder zu den Besten auf ihrem Fachgebiet in Deutschland. Dies ermittelte das Magazin Focus-Gesundheit und veröffentlichte die Ergebnisse im bisher umfangreichsten Verzeichnis empfohlener Ärzte. In der Kategorie ‚Essstörungen‘ erhielten Prof. Dr. Johannes Hebebrand, Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters sowie PD Dr. Sefik Tagay, Forschungsleiter der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie die Auszeichnung als Top-Mediziner. Als Spezialist für den Bereich ‚Suchterkrankungen‘ wurde Prof. Dr. Norbert Scherbaum, Ärztlicher Direktor und Direktor der Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin ausgezeichnet.

### LWL-Klinikum Bochum /ZTG

#### Online-Ambulanz für Internetsüchtige gegründet

Eine neue Online-Ambulanz für Internetsüchtige soll Betroffenen in Zukunft den Zugang zur Behandlung erleichtern. Die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Ruhr-Universität Bochum im Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) entwickelt, betreibt und erforscht das Angebot, das das Bundesministerium für Gesundheit fördert. Offiziell startete die Ambulanz im Septem-



ber 2016. In zwei webcam-basierten Sprechstunden-terminen können Betroffene und Angehörige mit Experten klären, ob eine Internetsucht vorliegt und wo diese vor Ort behandelt werden kann. Ziel ist es, die Betroffenen dort abzuholen, wo die Sucht ihren Ursprung hat. Denn viele finden auf herkömmlichen Wegen nicht in das Hilfesystem.

### Universität Duisburg-Essen

#### Gene für Magersucht

Sehr abgemagert sind Personen, die an der Essstörung Anorexia nervosa (AN) leiden. In der akuten Phase können sie kein normales Körpergewicht halten; sind sie geheilt, werden sie selten übergewichtig. Erste Gene, die diese Erkrankung begünstigen und gleichzeitig das Körpergewicht regeln, hat eine neue Studie gefunden, an der Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät federführend beteiligt sind. Wenn es nur darum geht, welche Genbereiche das Körpergewicht beeinflussen, kann man bereits auf über 100 bekannte DNA-Varianten zurückgreifen. Diese Daten helfen dabei, die der Essstörung zugrunde liegenden biologischen Mechanismen besser zu verstehen.

**Kath. Klinikum Bochum**

**Neuer Direktor der Orthopädie**



Die Wirbelsäulen-Medizin wird zum neuen Schwerpunkt der Universitätsklinik für Orthopädie im St. Josef-Hospital Bochum. Einer der führenden deutschen Mediziner auf diesem Gebiet, Prof. Tobias Schulte, ist zum neuen Klinikdirektor berufen worden und hat sein

Amt Anfang August angetreten. Er folgt auf Prof. Christoph von Schulze-Pellengahr, der sich beruflich neu orientiert hat. Der neue Klinikdirektor war zuvor Leiter der Sektion Wirbelsäule in der Klinik für Allgemeine Orthopädie und Tumororthopädie am Universitätsklinikum Münster. International hat sich Prof. Schulte hohe Reputation erworben und arbeitet in führenden Positionen an der Weiterentwicklung dieses interdisziplinären Faches mit, z.B. bei der Novellierung einschlägiger Leitlinien. Weltweit ist er ein gefragter Redner auf diesem Sektor.

**Kath. Klinikum Ruhrgebiet Nord**

**Neuer Chefarzt im St. Elisabeth Dorsten**



PD Dr. Mike H. Baums ist seit August neuer Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Sporttraumatologie im St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten. Der 42-jährige Mediziner tritt die Nachfolge von Dr. Dirk Schulze Bertelsbeck an, der den Klinikverbund

KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord verlassen hat, um sich anderen Aufgaben zu widmen. Baums ist Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie sowie für Orthopädische Rheumatologie. Seine Schwerpunkte liegen in der gelenkerhaltenden Chirurgie sowie im Ersatz der großen Gelenke (Endoprothetik) einschließlich Gelenkrevisionen. Der designierte Chefarzt wechselt von der Aukammklinik Wiesbaden, wo er als Leitender Oberarzt arbeitet, in das Dorstener Krankenhaus.

**Klinikum Dortmund**

**Focus empfiehlt Knie-Chirurgen**



Überraschung in der Focus-Ärzteliste 2016: Gleich zwei Ärzte aus dem Klinikum Dortmund wurden in der mit dem Juni/Juli-Heft erscheinenden Orthopäden-Liste neu unter den besten Ärzten Deutschlands geführt. Auf Anhieb wurde Prof. Dr. Christian Lüring, Direktor der Klinik für Orthopädie, in die Liste aufgenommen. Er ist der einzige Kniechirurg, den der Focus für Dortmund in der Liste erwähnt. Zudem wird ein neuer Oberarzt von Prof. Lüring als Fußchi-

rurg empfohlen: Dr. Dariusch Arbab ist erst wenige Wochen im Klinikum tätig und wird deshalb in der Focus-Ärzteliste, für die 2015/2016 recherchiert wurde, noch unter seinem vorherigen Arbeitgeber genannt. Dr. Arbab verstärkt den fußchirurgischen Bereich der Klinik und kann hierfür auf eine bereits jahrelange Expertise zurückgreifen.

**Neuer Klinikdirektor**



Er wuchs in New York und Tokio auf, war beruflich in der ganzen Welt aktiv, jetzt arbeitet er in Dortmund: Dr. Sven Kevin Tschöke ist neuer Direktor der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie im Klinikum Dortmund und tritt damit die Nachfolge von Priv.-Doz. Dr. Jörg Franke an, der aus

familiären Gründen zurück in seine Heimatstadt Magdeburg gegangen ist. Dr. Tschöke hat als Wirbelsäulenchirurg u.a. in Südafrika, in der Schweiz und den USA gearbeitet und kann daher optimal beurteilen, auf welchem hohem Niveau die Struktur und Behandlungsqualität der Wirbelsäulenchirurgie im Klinikum angesiedelt ist. Der Mediziner war unmittelbar zuvor am Helios Park-Klinikum Leipzig als Department-Leiter der Abteilung für Wirbelsäulenchirurgie tätig.

**St. Elisabeth Gruppe**

**16. Symposium Rheumatologie**



Ende Juni fand bereits das 16. Internationale Symposium „Rheumatologie im Ruhrgebiet“ statt. Gastgeber waren das Rheumazentrum Ruhrgebiet unter der Leitung von Prof. Dr. Jürgen Braun sowie Prof. Dr. Christof Specker aus Essen. Zu den Referenten zählten unter anderem Professoren der Pariser Descartes Universität und der Universitäten Oxford und Leeds. In den Vorträgen ging es unter anderem um die aktuellen Entwicklungen in der Diagnostik und Therapie von Volkskrankheiten wie Arthritis, axiale Spondyloarthritis, Gicht und Osteoporose. Auch besondere rheumatische Erkrankungen, wie das Sjögren-Syndrom und seltene Erkrankungen, wie die Vaskulitiden spielten während der Veranstaltung eine große Rolle.

**Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum**

**Endoprothetik-Zentrum rezertifiziert**

Deutschlandweit werden jährlich rund 400.000 künstliche Gelenke eingebaut. Um eine qualitativ hochwertige Durchführung solcher Eingriffe sicherzustellen, hat sich die Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie der Prüfung durch unabhängige Gut-



achter gestellt und wurde als „Endoprothetik-Zentrum“ erstmals rezertifiziert. Im Jahr 2014 war sie die erste Klinik Bochums mit dieser Auszeichnung. Um die Versorgung der Patienten anhand von einheitlichen Anforderungen zu standardisieren und zu strukturieren, wurde die Zertifizierung eines „Endoprothetik-Zentrums“ entwickelt, das sich auf die nachweisliche Durchführung von qualitätsfördernden Behandlungselementen in der endoprothetischen Versorgung der großen Gelenke stützt.

**Vestische Caritas-Kliniken**

**Neuer Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie**



Der 42-jährige Dr. med. Marco Sträter ist seit Oktober neuer Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie am St. Vincenz-Krankenhaus Datteln. Er tritt die Nachfolge von Dr. med. Paul Sueck an, der die Klinik aufgebaut sowie in den vergangenen 25 Jahren geleitet hat und sich nun in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Das Leistungsspektrum der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie des St. Vincenz-Krankenhauses Datteln umfasst die gesamte Unfallchirurgie, inklusive der Versorgung unfallbedingter Verletzungen der Wirbelsäule und des Beckens. Seit Mitte 2014 ist die Klinik zertifiziertes Endoprothetik-Zentrum. Demzufolge gehören Implantation sowie Wechseloperationen von künstlichen Hüft- und Kniegelenken selbstverständlich auch weiterhin zum Leistungsumfang des neuen Chefarztes. Darüber hinaus ist Dr. Marco Sträter GFFC zertifizierter Fußchirurg, Sportmediziner und Kinesio-Taping-Therapeut.

## Aortic Live 3 – Internationale Herz- und Gefäßspezialisten wieder in Essen

Rund 7.500 Patienten werden in Deutschland pro Jahr wegen Aus-sackung, Ruptur oder innerem Einriss der thorakalen Aorta operiert, circa 2.500 Menschen erleiden pro Jahr eine sogenannte „Aortendissektion“, also einen inneren Einriss der Aorta – und sie überleben nur, wenn Diagnose und Behandlung schnell und richtig geschieht.

Um dies sicherzustellen, trafen sich im Oktober über 400 internationale Herz- und Gefäßspezialisten in der Philharmonie Essen zu einem der weltweit führenden Kongresse dieser Art. Vor Ort tauschten sie sich über aktuelle Behandlungsmethoden aus und konnten bei

15 Live-Übertragungen Ärztinnen und Ärzten bei der Anwendung neuer Operationsmethoden zuschauen und von ihnen lernen.

„Traditionsbewusst stellen wir auch bei dieser Ausgabe wieder den Austausch zwischen der Herz- und Gefäßchirurgie in den Vordergrund“, erläuterte Prof. Dr. Heinz Jakob, Direktor der Klinik für Thorax- und Kardiovaskuläre Chirurgie und einer der beiden Tagungsdirektoren von „Aortic Live“. Daher waren in diesem Jahr wieder sowohl Herz- als auch Gefäßchirurgen eingeladen und auch die Vorträge kamen aus beiden Bereichen.

### ATEGRIS

#### Zertifizierung für „Spezielle Rhythmologie“



Der Klinik für Kardiologie und Angiologie am Evangelischen Krankenhaus Oberhausen um Chefarzt Dr. Florin Laubenthal wurde von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie und Angiologie die Anerkennung der Zusatzqualifikation „Spezielle Rhythmologie – Teil B – Aktive Herzrhythmusimplantate“ zugesprochen. Hier werden besondere Fachkenntnisse und Erfahrungen im Bereich der Implantation von Herzschrittmachern und Defibrillatoren sowie der hohe Qualitätsstandard des Zentrums anerkannt. Neun Krankenhäuser in NRW haben bisher die Zusatzqualifikation Aktive Herzrhythmusimplantate erhalten. Das sind dauerhaft unter die Haut eingesetzte elektronische Geräte, die zur Behandlung aber auch zur Diagnostik von Herzrhythmusstörungen eingesetzt werden.

### Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil

#### Kleinster Herzschrittmacher der Welt implantiert



Zum ersten Mal in einer Bochumer Klinik haben Kardiologen des Bergmannsheils einem Patienten einen neuartigen Miniatur-Herzschrittmacher implantiert. Die sogenannte Kardiokapsel ist kaum größer als eine 1-Euro-Münze und damit nur knapp ein Zehntel so groß wie ein gewöhnlicher Schrittmacher. Sie lässt sich äußerst schonend mittels eines Katheters implantieren, der über die Blutgefäße in der Leiste des Patienten eingebracht wird. Das System verspricht eine hohe Funktionalität und Langlebigkeit. Bei der Prozedur gibt es keine sichtbare Narbe im Brustbereich, die Kardiokapsel ist kosmetisch unsichtbar und bringt einen hohen Tragekomfort für den Patienten mit sich. Während ein herkömmlicher Schrittmacher in einer ‚Hauttasche‘ unter dem Schlüsselbein platziert ist, wird die Kardiokapsel mit einem Katheter unmittelbar ins Herz eingebracht. Sie wird dann in der Herzwand mit winzigen Titanärmchen verankert und gibt über einen Pol an der Spitze des Gerätes die elektrischen Impulse ab, die die Herzaktivität stimulieren. Eine Elektrode bzw. Sonde, die beim herkömmlichen Schrittmacher nötig ist, um den Schrittmacher mit dem Herzen zu verbinden, ist bei der Kardiokapsel somit nicht erforderlich. Weiterer Vorteil: Die Kardiokapsel ist gegenüber herkömmlichen Systemen auch für Kernspintomographie-Untersuchungen geeignet.

lität und Langlebigkeit. Bei der Prozedur gibt es keine sichtbare Narbe im Brustbereich, die Kardiokapsel ist kosmetisch unsichtbar und bringt einen hohen Tragekomfort für den Patienten mit sich. Während ein herkömmlicher Schrittmacher in einer ‚Hauttasche‘ unter dem Schlüsselbein platziert ist, wird die Kardiokapsel mit einem Katheter unmittelbar ins Herz eingebracht. Sie wird dann in der Herzwand mit winzigen Titanärmchen verankert und gibt über einen Pol an der Spitze des Gerätes die elektrischen Impulse ab, die die Herzaktivität stimulieren. Eine Elektrode bzw. Sonde, die beim herkömmlichen Schrittmacher nötig ist, um den Schrittmacher mit dem Herzen zu verbinden, ist bei der Kardiokapsel somit nicht erforderlich. Weiterer Vorteil: Die Kardiokapsel ist gegenüber herkömmlichen Systemen auch für Kernspintomographie-Untersuchungen geeignet.

### Contilia Gruppe

#### Pflegekräfte des Herzkatheterlabors ausgezeichnet



Die Fort- und Weiterbildung von Assistenz- und Pflegepersonal spielt in der Contilia eine große Rolle. Nadine Menzel, Krankenschwester und kardiologische Fachassistentin, und Kathrin Hoppe, Krankenschwester im Herzkatheterlabor des Contilia Herz- und Gefäßzentrums am Elisabeth-Krankenhaus Essen, haben sich mit der nationalen und internationalen Fort- und Weiterbildung für kardiologisches Assistenz- und Pflegepersonal auseinandergesetzt und eine Arbeit dazu verfasst. Für diese Arbeit sind sie nun von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) mit einem Sonderpreis ausgezeichnet worden und durften Ihre Resultate auf dem jährlichen Kongress der DGK dem Fachpublikum präsentieren.

### Contilia Herz- und Gefäßzentrum: Essenes Expertise europaweit gefragt

Privatdozent Dr. Christoph Naber, Chefarzt der Klinik für Kardiologie und Angiologie im Elisabeth-Krankenhaus Essen, wurde jetzt zum Direktor für das „Stent-for-Life“-Programm der European

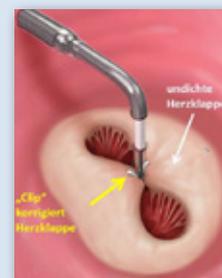


Society of Cardiology (ESC) ernannt. Das Programm unterstützt gemeinsam mit nationalen kardiologischen Fachgesellschaften und Regierungsvertretern Programme in 21 Ländern Europas, Asiens, Afrikas sowie Süd- und Mittelamerikas, die dazu dienen, in einzelnen Ländern und Regionen regionale Netzwerke für eine leitliniengerechte Versorgung von Herzinfarkt-Patienten aufzubauen. Wenn man es genau nimmt, war der Essener Infarktverbund der erste seiner Art. „Stent-for-Life“ ist eigentlich eine Umsetzung der Idee des Essener Modells weltweit, unter den jeweils landesspezifischen Bedingungen. Es geht darum, Menschen mit Infarkt schnell, gezielt und gut zu versorgen. Um gemeinsame, europaweite und am Ende weltweite Standards zu entwickeln, ist eine internationale Zusammenarbeit in diesem Teilbereich der Kardiologie von besonderer Bedeutung.

nen Ländern und Regionen regionale Netzwerke für eine leitliniengerechte Versorgung von Herzinfarkt-Patienten aufzubauen. Wenn man es genau nimmt, war der Essener Infarktverbund der erste seiner Art. „Stent-for-Life“ ist eigentlich eine Umsetzung der Idee des Essener Modells weltweit, unter den jeweils landesspezifischen Bedingungen. Es geht darum, Menschen mit Infarkt schnell, gezielt und gut zu versorgen. Um gemeinsame, europaweite und am Ende weltweite Standards zu entwickeln, ist eine internationale Zusammenarbeit in diesem Teilbereich der Kardiologie von besonderer Bedeutung.

### Klinikum Vest

#### Herzpatienten können ohne OP von ihrer Luftnot geheilt werden



Prof. Dr. Cemil Özelek, Chefarzt der Kardiologie, ist im Kreis Recklinghausen der einzige, der die aufwendige Prüfung vor dem medizinischen Dienst des Gemeinsamen Bundesausschusses (GBA) bestanden und die Lizenz für das sogenannte Mitralklappen-Clipping Verfahren bekommen hat. Die ersten zehn Patienten hat er in gemeinsamen Herzteamsitzungen mit dem Herzzentrum Huttrop besprochen und nach gemeinsamer Indikationsstellung mit dieser neuen Behandlungsmethode im Klinikum Vest therapiert. Entwickeln Patienten eine Herzschwäche, wird automatisch die Herzkammer größer. Die Mitralklappen zwischen den Vorkammern wachsen aber nicht mit, so dass eine Lücke entsteht. Diese klaffende Lücke ist verantwortlich dafür, dass ein Teil des Blutes statt in die Schlagadern in die Vorkammern zurückfließt und sich bis in die Lunge staut. Das Ergebnis: Schwere Luftnot, die bisher oft nicht adäquat therapiert werden konnte, weil bislang nur operative Methoden zur Verfügung standen.

Die Fort- und Weiterbildung von Assistenz- und Pflegepersonal spielt in der Contilia eine große Rolle. Nadine Menzel, Krankenschwester und kardiologische Fachassistentin, und Kathrin Hoppe, Krankenschwester im Herzkatheterlabor des Contilia Herz- und Gefäßzentrums am Elisabeth-Krankenhaus Essen, haben sich mit der nationalen und internationalen Fort- und Weiterbildung für kardiologisches Assistenz- und Pflegepersonal auseinandergesetzt und eine Arbeit dazu verfasst. Für diese Arbeit sind sie nun von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) mit einem Sonderpreis ausgezeichnet worden und durften Ihre Resultate auf dem jährlichen Kongress der DGK dem Fachpublikum präsentieren.

## WUNDEN & VERLETZUNGEN

**Dr. Ausbüttel/Universität Witten/Herdecke**

### Stiftungsprofessur für Translationale Wundforschung

Prof. Dr. Ewa Klara Stürmer wurde auf die Stiftungsprofessur für Translationale Wundforschung der Dr. Ausbüttel & Co. GmbH berufen. „Hinter dem komplizierten Wort versteckt sich die Frage, wie man neue Forschungsergebnisse schnell für die Patienten nutzbar macht“, erklärt sie ihr Fachgebiet. Denn die gelernte Chirurgin steht jetzt mehr im Labor als im OP: „Wir wollen neue Wege suchen, wie man die Wundheilung verbessert und beschleunigt. In unserem Interesse steht hauptsächlich die chronische Wunde, die im Volksmund auch als ‚offenes Bein‘ oder ‚Druckgeschwür‘ bezeichnet wird.“



Prof. Dr. Ewa Klara Stürmer

„Bei der Osteoporose muss man bereits im mittleren Alter dafür sorgen, dass der Knochen ausreichend Kalzium und Vitamin D hat. Bei der Haut muss man noch früher anfangen, an seine Gefäße zu denken und sich entsprechend ernähren. Deshalb erhoffe ich mir, durch diese erste Professur für ‚Translationale Wundforschung‘ Aufmerksamkeit auf ein bisher vernachlässigtes Problem zu lenken“, so Stürmer. Dieses Anliegen wird sowohl von der UW/H als auch von dem Stifter der Professur, der Dr.-Ausbüttel & Co. GmbH unterstützt. Der Firmenleiter, Stephan Kohorst, selbst Kurator der Universität, begrüßt diesen ganzheitlichen Ansatz sehr.

Stürmer versucht diese Wege mit Experimenten zu finden, die an vielen Ecken ansetzen. Denn es gibt nach wie vor nicht den einen, immer richtigen Weg, wie man offene Wunden verschließt: Ein Weg geht über die Stammzellen, die jeder Mensch ein Leben lang in sich trägt. Ein anderer Weg bezieht die Phytomedizin ein, also wie verschiedene Pflanzenextrakte die Heilung der verschiedenen Hautzellen anregen können. „Dadurch, dass wir diese Tests an Millionen von Zellen im 3D-Hautmodell testen, kommen wir der realen Situation der Haut etwas näher.“ Tierexperimente an Maus oder Schwein schließt Stürmer zunächst aus, da die Tierhaut, und insbesondere deren Wundheilung, anders als beim Menschen funktioniert.

### Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil

**PD. Dr. Hirsch ausgezeichnet**



Für seine intensive wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema Wundheilung wurde Priv.-Doz. Dr. Tobias Hirsch mit dem Drei-Länder Wundpreis der Fondation Urgo ausgezeichnet. Der Preis wurde anlässlich des diesjährigen Jubiläumskongresses der Wundheilungsgesellschaften EWMA/ICW/WundD-A-CH im Mai in Bremen verliehen. Ausgezeichnet wurde der Plastische Chirurg insbesondere für seine Erkenntnisse zur Bekämpfung von Wundinfektionen.

Wundheilungsgesellschaften EWMA/ICW/WundD-A-CH im Mai in Bremen verliehen. Ausgezeichnet wurde der Plastische Chirurg insbesondere für seine Erkenntnisse zur Bekämpfung von Wundinfektionen.

### Universität Witten/Herdecke

**Multiresistenzen in Afrika**

Multiresistente Keime machen bei uns Schlagzeilen. Das ist alles nichts, verglichen mit der Bedrohung in afrikanischen Krankenhäusern, dennoch



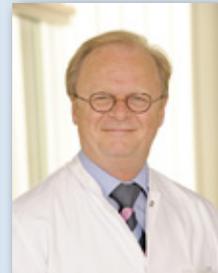
wisse man nur sehr wenig über die Verbreitung der verschiedenen Bakterien, erklärte Priv.-Doz. Dr. Beniam Ghebremedhin, der in Nigeria und Kenia erstmals Daten dazu gesammelt hat. Ghebremedhin ist Facharzt für Medizinische Mikrobiologie und Virologie/Infektionsepi-

demiologie und Biochemiker am HEILOS-Universitätsklinikum Wuppertal und Dozent an der Universität Witten/Herdecke und konnte den E.coli Klon ST131 isolieren, der sehr schwere Harnwegsinfektionen auslöst. Er bleibt trotz Antibiotikagabe im Körper haften und kommt immer wieder. Weil es kaum Isolierstationen gibt und die Krankenhäuser oft überfüllt sind, werden solche Patienten auch entlassen, ohne geheilt zu sein. Der Ausbreitung sind dann keine Grenzen mehr gesetzt. Für seine bisherige Arbeit und seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen ist Ghebremedhin im Juni in Boston von der Interscience Conference on Antimicrobial Agents and Chemotherapy (ICAAC) mit dem ID Fellows Program Award ausgezeichnet worden.

## WEITERE FACHDISZIPLINEN

### ATEGRIS

**Chefarzt der Urologie auf der Focus-Liste**



Prof. Dr. Klaus Höfner, Chefarzt der Klinik für Urologie, zählt zu den Top-Mediziner Deutschlands. Er erhielt die Auszeichnung „Topmediziner 2016 für Prostata“. Für die Focus-Ärztliste wurden mit Interviews und Umfragen 2.850 Experten in über 50 Fachrichtungen ermit-

telt. Sie alle werden von Kollegen und Patienten als vertrauenswürdige Ärzte geschätzt und empfohlen. Bereits seit einigen Jahren erhält die Klinik für Urologie für den Bereich Prostatabehandlung vom Focus eine Auszeichnung. Erst vor einigen Monaten wurde die Klinik als „Top Nationales Krankenhaus 2016 Prostatakrebs“ ausgezeichnet.

### Bergmannsheil und Kinderklinik Buer

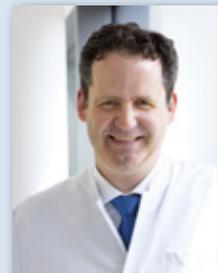
**Auszeichnung zum Handtraumazentrum**



Handchirurgie auf höchstem Niveau – das attestiert eine europäische Fachgesellschaft dem Bergmannsheil Buer. Gelsenkirchen gehört zu den bundesweit 34 Top-Adressen bei der Behandlung von schweren Handverletzungen. Von der Schnittwunde bis zur

Versorgung von amputierten Fingern: Rund 4.600 Operationen an der Hand hat das Chirurgenteam um Dr. Altintas in 2014 vorgenommen. Kreissäge und Rasenmäher sind die Feinde der Hand. Viele der Patienten verletzen sich sehr schwer. Dann gilt es Sehnen, Gefäße und Nerven wieder zusammenzunähen. Unter einem Mikroskop werden die noch so kleinen Blutgefäße wieder an den Blutkreislauf angeschlossen. Das geschieht mit millimeterfeinen Fäden. Oft können Hand und Finger gerettet und ihre Funktion weitestgehend wiederhergestellt werden, Amputationen sind die allerletzte Konsequenz. Die Klinik garantiert eine 24-Stunden-Versorgung – ein wichtiges Kriterium zur schnellen Versorgung von Amputationsverletzungen, so der Handchirurg Dr. Altintas.

### Chefarztwechsel in der Allgemein- und Viszeralchirurgie



Dr. Markus Utech heißt der neue Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Bergmannsheil Buer. Bauchspiegelungen – Mediziner nennen es Laparoskopie – gehören zu seinem Spezialgebiet. Utech setzt bei diesen minimal-invasiven Eingriffen eine innova-

tive Technologie ein – das Fluoreszenzverfahren. Während der Operation wird dabei das sichtbar gemacht, was man sonst nicht sieht. Dafür wird vorab eine Farblösung in den Blutkreislauf des Patienten gegeben. Als Lichtquelle kommt nicht wei-

bes, sondern blaues Licht zum Einsatz. Und schon erscheinen die anatomischen Strukturen in kräftigen Farben. So kann der Operateur zum Beispiel nach der Entfernung eines Darmtumors auf dem Monitor sehen, ob die Durchblutung an der Nahtstelle funktioniert und die Naht dicht ist. Auch die Darstellung des Lymphsystems ist so möglich.

### Kath. Klinikum Bochum

#### Ausstellung zur Geschichte der Naturheilkunde in der Klinik Blankenstein wurde verlängert

Die medizingeschichtliche Ausstellung über die Geschichte der Naturheilkunde in der Klinik Blankenstein wurde aufgrund der großen Nachfrage bis in den Herbst verlängert. Das Lebenswerk der Wegbereiter der Naturheilkunde wie Kneipp, Lahmann, Hahn oder Bilz wurde bereits seit April im Eingangsbereich der Klinik in einer Zusammenstellung gewürdigt, die es in dieser Form noch nicht gab: Zum Teil seltene Bilder, Bücher, Exponate, Bild- und Tonaufnahmen aus mehr als zehn nationalen und internationalen Sammlungen zeigten die klassischen Naturheilverfahren, die den Ursprung unserer modernen Medizin bilden. Noch heute sind diese Verfahren ein wichtiger Bestandteil der Medizin und geraten zunehmend ins Blickfeld der Schulmedizin und der Öffentlichkeit. Naturheilkunde-Klinikdirektor Prof. Dr. André-Michael Beer hat diese bundesweit zum ersten Mal zu sehende Rückschau in ebenso akribischer wie liebevoller Weise zusammengestellt und dazu auch eine Chronik veröffentlicht.

### Schaden statt Schutz

Anlässlich des Kongresses „Sexuelle Lebenswelten, Wege der Prävention“ kritisierte die Fachgesellschaft zur Förderung sexueller Gesundheit (Deutsche STI-Gesellschaft, DSTIG) den im geplanten Prostituiertenschutzgesetz benutzten Begriff „Beratung“. Sie hält ihn für nicht zutreffend. Beim Kongress trafen sich rund 400 Fachleute aus unterschiedlichen fachlichen und medizinischen Disziplinen. Wesentliche Grundlagen einer gesundheitsfördernden Beratung, die in einer medizinischen Leitlinie der DSTIG formuliert sind, werden vom geplanten Gesetz nicht erfüllt: Es fehlen die Freiwilligkeit, das Einverständnis, die Voraussetzungslosigkeit sowie die freie Entscheidung zur Beratung. Die Kapazitäten der bestehenden behördlichen Strukturen reichen in personeller und finanzieller Hinsicht für eine Beratung, die die o.g. Grundsätze erfüllt, nicht aus. Wegen dieser Mängel fürchtet die DSTIG ein Abdrängen der Betroffenen in die Illegalität und damit eine steigende gesundheitliche Gefährdung, insbesondere im Bereich der sexuellen Gesundheit und der STI-Prävention.

### Knappschaftskrankenhaus Bottrop

#### Neuer Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Seit Anfang Oktober ist Dr. Jörg Celesnik der neue Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Knappschaftskrankenhaus Bottrop, nachdem Dr. Klaus Peitgen das Haus auf eigenen Wunsch hin verlassen und in seiner Heimatstadt Dinslaken eine neue berufliche Herausforderung angenommen hat. Aufgrund seines Werdegangs ist der gebürtige Oberhausener bestens mit den Abläufen im Haus vertraut und hat zudem über lange Zeit die fachliche Entwicklung gerade in den verschiedenen medizinischen Schwerpunkten der



Chirurgie als Leitender Oberarzt mit begleitet und voran getrieben. Dr. Celesnik ist Arzt für Chirurgie, Allgemein- und Viszeralchirurgie, spezielle Viszeralchirurgie und Notfallmedizin. Von 1992 bis 1998 hat er sein Studium der Humanmedizin an der Universität Gesamthochschule Essen absolviert. 1998 erhielt er seine Approbation als Arzt, 2004 erfolgte seine Promotion.

### Klinikum Vest

#### Neuer Chefarzt im Brustzentrum



Dr. Hasan Yavuz Ergöncü war bereits vor 12 Jahren als Leitender Oberarzt in der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe des heutigen Klinikum Vest tätig. Anschließend übernahm er die Funktion als Chefarzt der Klinik für Senologie in einem anderen Haus und war dort zugleich Netzwerkkoordinator des Brustzentrums. Nun kehrt er sozusagen „in sein altes Haus“ zurück und möchte die bereits etablierte Frauenklinik am Standort Paracelsus-Klinik weiter ausbauen.

### Ruhr-Universität Bochum

#### Riechrezeptoren in den Bronchien entdeckt



Die Muskelzellen der Bronchien nehmen Düfte wahr, zum Beispiel einen speziellen nach Bananen und Aprikosen. Das könnte eine gute Nachricht für Asthmatiker sein. In den Muskelzellen der menschlichen Bronchien haben Forscher zwei Typen von Riechrezeptoren entdeckt. Aktivieren die passenden Düfte diese Rezeptoren, erweitern oder verengen sich die Bronchien – ein potenzieller Ansatz für die Asthmatherapie. Zu diesem Ergebnis kam ein Team um Prof. Dr. Dr. habil. Hanns Hatt und Dr. Benjamin Kalbe vom Bochumer Lehrstuhl für Zellphysiologie.

### Riechrezeptor auch in Pigmentzellen der Haut

Das Team hat zudem einen Riechrezeptor in pigmentbildenden Zellen der menschlichen Haut nachgewiesen, den sogenannten Melanozyten. Die Forscher um Prof. Hatt zeigten, dass der weiche, nährstoffreiche Duftstoff Beta-Ionon den Rezeptor aktiviert. Die Gruppe identifizierte den olfaktorischen Rezeptor 51E2 in Zellkulturen von Melanozyten aus der menschlichen Haut. Ein übermäßiges Wachstum von Melanozyten kann eine zu starke Pigmentierung bewirken und unter Umständen auch schwarzen Hautkrebs auslösen. Der Bochumer Riechforscher sieht weitere mögliche Anwendungen für den neu entdeckten Rezeptor, mit seiner Hilfe könnten sich evtl. Pigmentierungsstörungen der Haut behandeln lassen, aber auch ein Einsatz in Bräunungsmitteln wäre denkbar.

### Universitätsklinikum

#### Knappschaftskrankenhaus Bochum

#### Als erste Universitätsklinik mit dem „Deutschen Palliativsiegel“ ausgezeichnet

Als erste Universitätsklinik in der Bundesrepublik erhielt das Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum jetzt das „Deutsche Palliativsiegel“, mit dem die Versorgungsqualität von Sterbenden und Schwerstkranken durch eine unabhängige Zertifizierungsstelle als vorbildlich bewertet wurde. Patienten, die sich im fortgeschrittenen Stadium einer nicht heilbaren Krankheit mit begrenzter Lebenserwartung befinden, benötigen ein ganzheitliches Behandlungs- und Betreuungskonzept, damit ihre Lebensqualität verbessert und möglichst lange erhalten werden kann. Dies erfordert eine symptomorientierte, individuelle Pflege und Therapie unter besonderer Berücksichtigung körperlicher und seelischer Bedürfnisse. Die Palliativmedizin lindert also nicht nur körperliche Leiden, sondern auch geistige und seelische Probleme, die mit der Erkrankung einhergehen können.

### Beste Versorgung von Schwerstverletzten



Durch das professionelle Ineinandergreifen unterschiedlicher Fachdisziplinen wie Unfallchirurgie, Neurochirurgie, Kieferchirurgie, Augenheilkunde, Viszeralchirurgie und Anästhesie schafft es das Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum bereits seit vielen Jahren, Schwerstverletzten rund um die Uhr die bestmögliche, medizinische Versorgung unter standardisierten Qualitätsmaßstäben zu ermöglichen. Dafür wurde es nun zum wiederholten Male als Überregionales Traumazentrum im Traumanetzwerk Ruhrgebiet ausgezeichnet. Dieses Qualitätssiegel wurde in Form einer Urkunde durch die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie ausgegeben und ist Bedingung dafür, dass das Traumanetzwerk Ruhrgebiet (das Knappschaftskrankenhaus ist Gründungsmitglied) in Folge erneut zertifiziert werden kann.

### **Bergmannsheil und Kinderklinik Buer GmbH** | Gelsenkirchen

Das Bergmannsheil Buer blickt auf eine über 85-jährige Tradition zurück, die geprägt ist von medizinischen Innovationen und der Fürsorge für seine Patienten. Mit jährlich rund 15.000 stationären Patienten hat unser Krankenhaus über die Grenzen Gelsenkirchens hinaus seinen festen Platz in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung. In dem traditionell unfallchirurgisches Krankenhaus etablierten sich in den vergangenen Jahren neue Spezialkliniken in der Inneren Medizin. Die Bergmannsheil und Kinderklinik Buer GmbH ist ein Krankenhaus mit 3 Betriebsteilen, dem Bergmannsheil Buer, der Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen und der orthopädische Rehaklinik am Berger See mit insgesamt 452 Betten bei 11 Fachdisziplinen. Die Gesellschafter sind die Knappschaft-Bahn-See und die Stadt Gelsenkirchen.

[www.bergmannsheil-buer.de](http://www.bergmannsheil-buer.de)



### **Klinikum Vest GmbH** | Recklinghausen

Die Klinikum Vest GmbH ist mit 422 Betten im Behandlungszentrum Knappschaftskrankenhaus Recklinghausen und 343 Betten im Behandlungszentrum Paracelsus-Klinik Marl ein Klinikum der Schwerpunktversorgung und akademisches Lehrkrankenhaus der Ruhr-Universität Bochum. Es ist der zentrale Baustein des „proGesund“-Netzwerkes der Knappschaft Bahn See sowie weiterer Ärztenetze. Circa 1.900 Mitarbeiter versorgen mehr als 31.000 stationäre und 82.500 ambulante Patientinnen und Patienten in unseren Fachkliniken. Die Versorgung wird durch diagnostische und therapeutische Synergien ständig optimiert.

[www.klinikum-vest.de](http://www.klinikum-vest.de)



### **G Data GmbH** | Bochum

Die G DATA Software AG entwickelt und vertreibt IT-Sicherheitslösungen, -Software und -Dienstleistungen. 1985 in Bochum gegründet, gehört G DATA zu den Pionieren des Schutzes vor schädlicher Software und heute zu den weltweit führenden Anbietern von Anti-Schadsoftware-Produkten („AntiVirus“) sowohl für Unternehmen als auch für Privatanwender. Aufgrund der langjährigen Erfahrung und hohen Kompetenz in der Abwehr von Schadsoftware und anderen Angriffen auf IT-Infrastrukturen bietet G DATA umfassende IT-Security-Dienstleistungen an, von der Beratung über Schulung bis zur Notfallunterstützung.

[www.gdata.de](http://www.gdata.de)



### **medmehr GmbH** | Dortmund

medmehr bietet herstellerunabhängige, prozessorientierte Konzept- und Systemlösungen an technischen Geräten und Medizinprodukten über den gesamten Lebenszyklus. Der Lebenszyklus beinhaltet die Unterstützung vom Kauf über die Montage, Inbetriebnahme, Einweisung und Beratung, Instandhaltung [Wartung und Reparatur] der Geräte bis hin zu Ihrer Entsorgung. Mit unserem Team, das mit Spezialisten aber auch Generalisten bestückt ist, verfügen wir über langjährige Erfahrung im Servicebetrieb von Gesundheitseinrichtungen. Wir unterstützen die Technischen und Medizintechnischen Leiter in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen bei der Erfüllung Ihrer Betreiberpflichten und Managen des Geräteparks und übernehmen insbesondere die Betreuung der Nischenprodukte, für welche die Aneignung des Fachknow-hows im Haus unrentabel ist. Gerne stehen wir auch Ihrem Haus 24 Stunden, 365 Tage im Jahr zur Verfügung und schnüren mit Ihnen individuelle, auf ihr Haus zugeschnittene Servicelösungen... und mehr.

[www.medmehr.de](http://www.medmehr.de)



### **Kampmann Hörsysteme GmbH** | Bochum

Die Kampmann Hörsysteme GmbH mit integriertem Kinderhörzentrum gehört seit mehr als 20 Jahren zu den führenden Experten der Hörsystemanpassungen auf dem Gebiet der Hörgeräte, Cochlear Implantate, knochenverankerten Implantate und Mittelohrimplantate. Die mit Hauptsitz in Bochum ansässige Firma hat es sich zur Aufgabe gemacht das Thema Hörverlust übergreifend zu behandeln.

Als Partner der Hochschule für Gesundheit, Bochum und dem Hear Life CareCenter Bochum bietet man auch an den Standorten Düsseldorf und Berlin Mitte eine „Rund um“ Versorgung für Schwerhörige Menschen. Kampmann Hörsysteme ist zudem einer der Initiatoren und Bauherren des neuen Innovationszentrums Gesundheitswirtschaft.

[www.kampmann-hoersysteme.de](http://www.kampmann-hoersysteme.de)



### **St. Josef-Krankenhaus Essen-Werden**

Das St. Josef Krankenhaus Essen-Werden, ein Tochterunternehmen des Universitätsklinikum Essen und Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Duisburg-Essen, sichert die regionale Versorgung und genießt dank des hohen Spezialisierungsgrades aller Fachkliniken auch weit über die Stadtgrenzen hinaus einen herausragenden Ruf. Das St. Josef Krankenhaus Essen-Werden stellt 162 Betten bereit. Rund 400 Mitarbeiter kümmern sich um die Patientinnen und Patienten, die sowohl stationär und teilstationär als auch ambulant in folgenden Fachkliniken versorgt werden: Chirurgie, Gastroenterologie, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und Rheumatologie. Die Zentren für Anästhesiologie und Klinische Radiologie sind Partner aller Fachdisziplinen – sowohl der vier bettenführenden Kliniken als auch der des benachbarten Evangelischen Krankenhaus Essen-Werden.

[www.sankt-josef-werden.de](http://www.sankt-josef-werden.de)



### **Knappschaftskrankenhaus Bottrop GmbH**

Das Knappschaftskrankenhaus Bottrop hat sich seit seiner Gründung 1931 zu einem modernen Gesundheitsdienstleister entwickelt. Bauliche Veränderungen und die kontinuierliche Anpassung an neue medizinisch-technische Entwicklungen sowie an die neuesten Erkenntnisse der Medizin und der Pflege ermöglichen die bestmögliche Versorgung der Patienten. Das Haus verfügt über 346 Planbetten sowie 12 Betten für die teilstationäre Dialyse. Zur angeschlossenen Neurologischen Rehabilitationsklinik gehören 30 stationäre und 60 ambulante Therapieplätze. Das Knappschaftskrankenhaus Bottrop ist seit 2012 akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Duisburg-Essen. Seit 2014 agiert das Knappschaftskrankenhaus Bottrop zusammen mit dem Reha-Zentrum prosper als eigenständige Knappschaftskrankenhaus Bottrop GmbH.

[www.kk-bottrop.de](http://www.kk-bottrop.de)

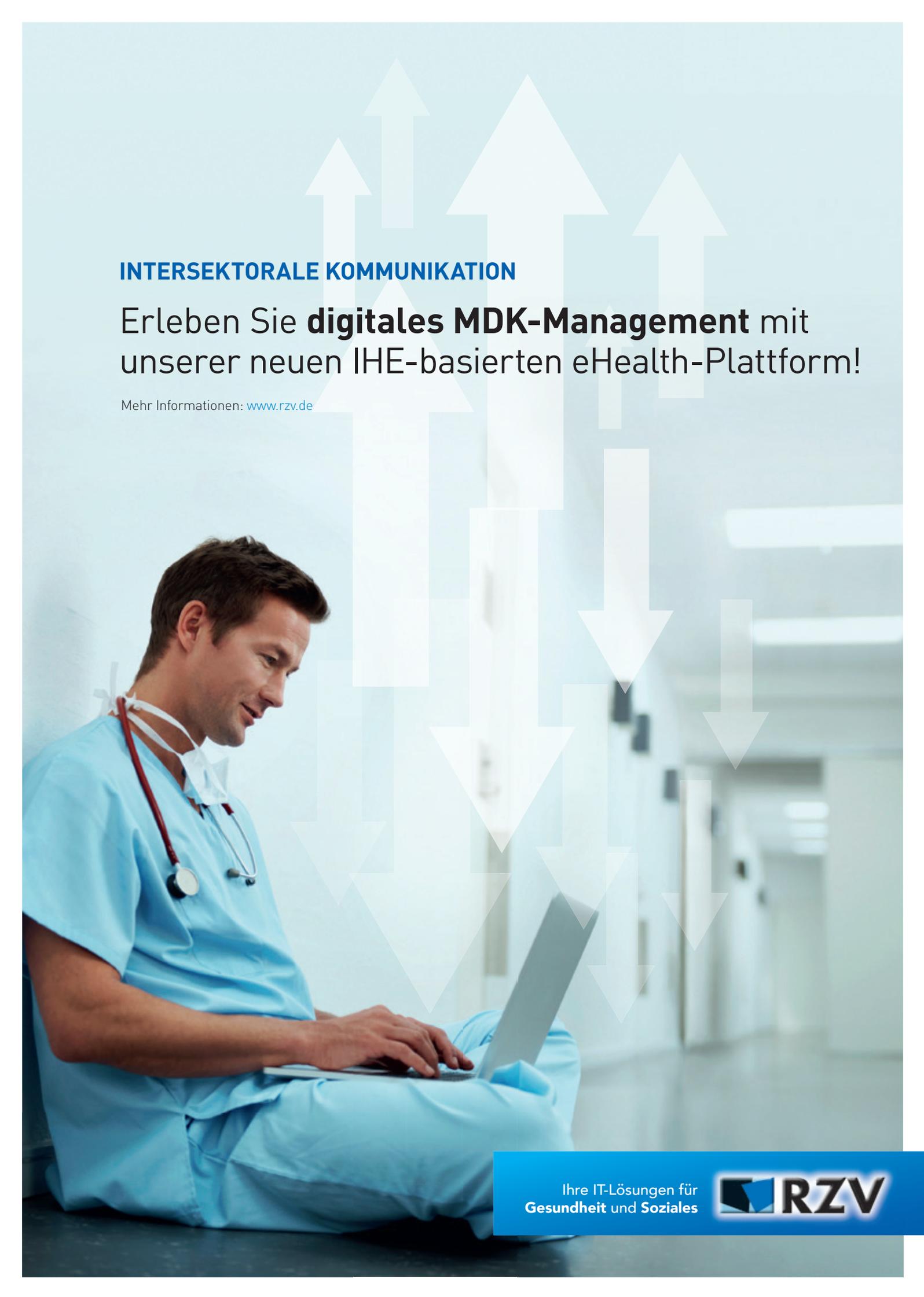


## **Unsere gesamte Mitgliederliste...**

und ausführlichere Profile finden Sie auf unserer Homepage. Unter <http://bit.ly/MedeConMitglieder> finden Sie auch die Profile und Urls aller anderen Mitglieder.

Alternativ können Sie auch den QR-Code mit Ihrem Smartphone einscannen.





## INTERSEKTORALE KOMMUNIKATION

Erleben Sie **digitales MDK-Management** mit unserer neuen IHE-basierten eHealth-Plattform!

Mehr Informationen: [www.rzv.de](http://www.rzv.de)

Ihre IT-Lösungen für  
Gesundheit und Soziales

